

Warschauer Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich Zl. 4,80 oder RM 2,40, zusätzlich Trägerlohn bzw. Postzustellgebühren. Erscheinungsweise täglich mit Ausnahme Montags. Im Falle höherer Gewalt oder von sonstigen äußeren Einwirkungen besteht für den Verlag keinerlei Verpflichtung für Ersatz.

Mittwoch, 12. August 1942
4. Jahrgang / Folge 189

Anzeigenbedingungen: Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile 36 Gr. oder 18 Pf. Grundschrift: Nonpareille. Textspalte 1 mm Höhe Zl. 3.— oder RM 1,50. Die Spaltenbreite beträgt 70 mm Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste Nr. 2. Briefanschrift: Zeitungsverlag Krakau - Warschau. Krakau.

Große strategische Erfolge zeichnen sich aus den Operationen im Süden ab

Die Bolschewisten im Raum von Maikop in das Gebirge zurückgeworfen - Die westlich Kalatsch zusammengedrückte Armee geht ihrer Vernichtung entgegen - Stärkste Einschaltung der Luftwaffe

Berlin, 12. August

Das etwa wäre die Lage: Im Süden der Ostfront flüchten kilometerlange Kolonnen der geschlagenen Bolschewisten auf das Gebirge des Kaukasus zu — Ergebnis der letzten deutschen Siege und eines Vormarsches, dessen Tagesmittel 40 km betrug. Schwerpunkt für den Einsatz der deutschen Luftwaffe sind die letzten Schwarzmeerhäfen geworden — die absolute deutsche Luftherrschaft an der Kaukasusfront findet hierin ihren präzisesten Ausdruck. Westlich von Kalatsch steht der Kessel vor seiner Vernichtung — ein Zeichen, mit welcher Sicherheit das deutsche Oberkommando seine Operationen führt und führt. Außerhalb des Donbogens, im Raum südwestlich von Stalingrad und im Raum von Rschew wird hart gekämpft — der Still der deutschen Generalstabsarbeit und die Leistungen der Truppen offenbaren sich auch darin als eindringliche Zeugnisse der gegenwärtigen militärischen Situation.

Der Wehrmachtbericht begann mit der Feststellung, daß in mehreren Kampfabschnitten im Raum von Maikop die Bolschewisten auf das Gebirge des Kaukasus zurückgeworfen sind. Sie hatten hier und auch südlich von Krasnodar versucht, die Flucht ihrer kilometerlangen Verbände über den Kubanfluß in zahlreichen Gefechten nördlich des Kaukasus zu decken. In erbitterten Kämpfen wurden diese Versuche zerschlagen und der Gegner zurückgetrieben, wobei ihm schon durch pausenlose Luftangriffe die schwersten Verluste an Menschen, Panzern und Fahrzeugen zugefügt worden sind. Die Hauptaufgabe des dritten Wehrmachtskorps in den gegenwärtigen Erfolgskämpfen aber richtet sich gegen das Küstengebiet und die Schwarzmeerhäfen. Die Mitteilung, daß hier elf Transportschiffe versenkt und neun weitere beschädigt wurden, zeigt deutlich, daß die Bolschewisten im jetzigen Augenblick noch größere Verbände über das Schwarze Meer der Vernichtung zu entziehen bemüht sind. Man wird sich aber diesen Einsatz nicht takträchtig genug vorstellen können, denn die Vernichtung zunächst der Räumungsbewegungen und der sowjetischen Einschiffungen krönt den bisherigen Feldzug in dem Vorfeld des Kaukasus um den letzten Preis. Unterdessen ist auch der noch weiter zurückliegende rechte Flügel der Angriffsfront, der im Küstenraum des Asowschen Meeres operierte, vorangekommen. Südlich der Donnmündung zur Säuberung des Kampfgebietes eingesetzte rumänische Kavallerie nahm die Hafenstadt Jejsk am Asowschen Meer, eine wichtige Position der Bolschewisten. Der deutsche Druck, der vom Raum von Jejsk im Norden und von Krasnodar und Maikop im Süden auf die Küste des Asowschen Meeres und Schwarzen Meeres ausgeübt wird, bringt aber auch die dort und vor allem die gegenüber Kertsch stehenden Verbände in eine hoffnungslose Lage. Sie haben jetzt schließlich nur noch zu wählen zwischen Einschließung und Rückzug.

Zwischen Don und Sal sind die deutschen Angriffstruppen ebenfalls vorgedrungen, sie nahmen hier einen befestigten Stützpunkt und rollten, unterstützt durch die Luftwaffe, die ostwärts davon liegenden Feldstellungen auf. Mit dem Abschluß dieser Operation, und vor allem mit dem Bild, das sich gegenwärtig im Kampfraum von Kalatsch bietet, dürften innerhalb des Donbogens die verbündeten Truppen im Besitz des ganzen Flußlaufes sein, den sie jedoch in diesem Frontabschnitt noch nicht überschritten haben. Bekanntlich aber stehen außerhalb des Donbogens im Raum südwestlich von Stalingrad die aus dem Salabschnitt gekommenen Angriffskolonnen bereits seit Tagen im Kampf mit den Bolschewisten. Eine Lage, von der aus die neutrale Militärkritik ihre wichtigsten strategischen Schlüsse glaubt ziehen zu können. Nachdem schon am Vortage die Einschließung der im Raum westlich von Kalatsch zusammengedrückten sowjetischen Armee aus dem Führerhauptquartier mitgeteilt worden war, hört man jetzt aus dem letzten Wehrmachtbericht, daß diese bolschewistischen Verbände ihrer Vernichtung entgegensehen. Diese Bereinigung des Kessels von Kalatsch kann aber nur die wesentliche Säuberung des großen Donbogens von feindlichen Kräften an dieser Stelle bedeuten, so daß also, während die Operationen im Süden das stürmische Tempo auch angesichts des Kaukasus zu halten vermögen, hier und südwestlich von Stalingrad die deutsche Führung offensichtlich die von ihr gewünschten strategischen Ziele zu erreichen im Begriff ist. Auch bei Stalingrad haben Sturmangriffstruppenverbände in die Kämpfe des Heeres

eingegriffen und Flugplätze in der Nähe der Stadt mit Bomben schwersten Kalibers getroffen. Der Wehrmachtbericht stellte dem heldenhaften Widerstand der deutschen Panzer- und Infanterietruppen, die in diesem Raum stehen, ein besonders rühmendes Zeugnis aus. Die ihre Stellung verteidigenden Regimenter haben auch neue herangeführte sowjetische Kräfte abzuweisen vermocht. Im Gebiet des Wolchow-Brückenkopfes gelang es am 9. August einem örtlichen deutschen Angriff, die stark befestigten feindlichen Stellungen überraschend zu durchbrechen und nach Osten Boden zu gewinnen. Durch diesen Erfolg wurde die Vorverlegung der deutschen Stellungen in günstigere Geländeabschnitte ermöglicht. Kampfflugzeuge richteten durch Bombentreffer nachhaltige Zerstörungen in einem feindlichen Barackenlager an. Weitere Bombentreffer lagen auf einer Eisenbahnstrecke ostwärts des Wolchow. Die Gebäude und Betriebsanlagen eines Bahnhofs gerieten durch einschlagende Bomben in Brand.

Im Wehrmachtbericht war zum Schluß eine Sondermeldung von der Atlantikschlacht enthalten. Als zweite dieses Monats vom Oberkommando der Kriegsmarine meldete sie die Vernichtung von abermals insgesamt 86000 BRT. Diese Erfolge sind von U-Bootsbesatzungen erzielt worden, die damit ihre erste Bewährungsprobe vor dem Feinde abgelegt haben. Mit einer bewußten Absicht wird der Wehrmachtbericht diese Tatsache mitgeteilt haben, um damit gleichzeitig zu erkennen zu geben, daß dem Fortgang der Atlantikschlacht ein immer stärkerer Ausbau dieser großen deutschen Offensivwaffe zur See parallel läuft. Wie in diesem Fall neue deutsche Unterseeboote das Werk ihrer älteren erfahreneren Kameraden mit Glück fortsetzen, so darf der Gegner davon die ihm drohende Gefahr noch einmal doppelt sehen. Die Schlacht auf den sieben Weltmeeren vermag damit durchaus den Vergleich mit dem stürmischen Tempo der deutschen Offensivbewegungen im Osten auszuhalten.

Bastico Marschall von Italien

Beförderung in Anerkennung der Kriegsverdienste in Nordafrika

Rom, 12. August

Armeegeneral Ettore Bastico, dem Oberkommandierenden der Streitkräfte in Italienisch-Nordafrika, wurde, wie gemeldet, wegen seiner Kriegsverdienste der Rang eines Marschalls von Italien zuerkannt.

Der Name des neuen Marschalls wird immer, wie es in der Stefani-Meldung heißt, mit einigen der ruhmreichsten Taten unseres Krieges verbunden bleiben. Seinerzeit baute er als Oberkommandierender der Streitkräfte der Ägäischen Inseln die Verteidigung dieses italienischen Besitzes zu einem für den Feind uneinnehmbaren und für die eigene Angriffsmittel im östlichen Mittelmeer wertvollen Stützpunkt aus. Nach seiner Ernennung zum Oberkommandierenden in Afrika stellte er in der zweiten Cyrenaika-Schlacht und in den gegenwärtigen Schlachten auf ägyptischem Boden als getreuer Dolmetsch der Richtlinien des Duce und in vollkommener Übereinstimmung mit Generalfeldmarschall Rommel erneut seine hohen Fähigkeiten als Führer und Organisator unter Beweis. Die ihm zuerkannte Erhebung zum höchsten

Rang bedeutet zugleich eine symbolische Auszeichnung aller Frontkämpfer der Achse, die im heißen afrikanischen Klima mit körperlicher Widerstandskraft und unvergleichlichem Opfermut die Siegeszeichen weit in die Reihen des Feindes hineingetragen haben.

Die Front in Ägypten

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 12. August

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut: Feindliche Panzerstreitkräfte, die sich unseren Stellungen zu nähern versuchten, wurden abgewiesen. Einige Panzer wurden zerstört. Lebhaftige Kampftätigkeit in der Luft. Die britische Luftwaffe verlor in Luftkämpfen mit deutschen Jagern neun Flugzeuge. Die Flak von Tobruk schoß bei einem feindlichen Einflug zwei britische Flugzeuge ab. Eines stürzte beim Fort Pilastrino zu Boden. Ein zweites stürzte bei Sidi Barani ab. Zwei Besatzungsmitglieder wurden gefangen genommen. Die Bombenangriffe der Achsenluftstreitkräfte gegen die Flugplätze auf Malta nehmen ihren Fortgang.

Nachrichten mit wenig Hoffnung

Das britische Echo auf die Vorgänge im Süden der Ostfront

Zürich, 12. August

Die letzten englischen Berichte, die von der Nordkaukasusfront eingetroffen sind, haben allmählich eine panikartige Note angenommen. Bezeichnend für die Stimmung ihrer Verfasser ist, daß selbst der gewohnte Trost, den man in die Zeilen einzustreuen pflegt, diesmal ausgeblieben ist. Die Lage am linken Flügel der Armee Timoschenkos, so heißt es in einem dieser Lageberichte, habe sich außerordentlich verschlechtert. Den von Armawir vorstoßenden deutschen Panzerverbänden sei es gelungen, Maikop zu umgehen und dann nach rechts abzuschwenken. Es müsse angenommen werden, daß Maikop bereits in deutschen Händen ist. Diese englische Vermutung ist ja auch richtig. Ebenso bedrohlich, so wird in diesem Bericht weiter ausgeführt, habe sich die Situation nordwestlich von Maikop im Abschnitt Krasnodar entwickelt. Auch hier hätten die Sowjets sich trotz ihrer Stellung und erbitterter Abwehr nicht behaupten können. Am Sonntag mußten die bedeutenden Industrieanlagen, die zumeist aus Ölraffinerien bestehen, dem Feind überlassen werden. In Berichten englischer Korrespondenten aus Moskau wird zusammenfassend zugegeben, die sowjetischen Stellungen, die Krasnodar bis zur Meerenge von Kertsch deckten, seien praktisch durchbrochen worden. Die Querverbindung von Armawir nach Maikop und von dort nach Krasnodar und Temrjuk funktioniere nicht mehr. Das Eingreifen der deutschen Kräfte in die Schlacht um den Kaukasus stehe unmittelbar bevor. Die ersten deutschen Verbände von der Halbinsel seien bereits übergeworfen worden. Verhältnismäßig dürftig sind die englischen diplomatischen Nachrichten aus Moskau. Im Anschluß

an eine überraschende Erklärung, daß er Roosevelts Brief bisher nicht an Stalin hätte überreichen können, gab der USA-General Bradley auf der Moskauer Pressekonferenz am Montag zum erstmalig bekannt, weshalb der USA-Präsident ihn in die Sowjetunion geschickt habe. Er solle mit den sowjetrussischen Militärstellen über Möglichkeiten zur Beschleunigung des USA-Nachschubes nach der Sowjetunion verhandeln und habe bereits vier Besprechungen im Verteidigungskommissariat gehabt. Die Frage der britischen Lieferungen fiel nicht in seinen Aufgabenbereich. — Einige neue interessante Zahlen zum Thema der Atlantikschlacht stehen in den englischen Zeitungen: Die Gesellschaftsabschlüsse der britischen Schiffahrtsgesellschaften sind in diesem Jahr durch einen starken Gewinnrückgang gekennzeichnet. Außerdem würden sie auch mit aller Deutlichkeit die Schiffsverlustrate im Laufe des Krieges aufdecken. Der Bruttogewinn der Clan Lines Ltd., einer Linien-schiffahrtsgesellschaft, habe z. B. von 541000 Pfund Sterling auf 398000 Pfund im Jahre 1941 abgenommen. Der Reingewinn stelle sich allerdings günstiger, da sich die Gesellschaft, „infolge Schrumpfung des Schiffsbestandes“, mit einer geringeren Abschreibung im Werte von 243000 Pfund gegen 374000 Pfund im Vorjahr begnügen könne. Die Court Line Ltd., ein Unternehmen, das vorwiegend die Trampschiffahrt betreibt, habe für das vergangene Jahr eine Senkung des Bruttogewinns von 153000 Pfund auf 135000 aufzuweisen. Interessant ist der Hinweis, daß der Bilanzwert der Flotte fast um die Hälfte auf 265000 Pfund gesunken sei. Die Anchor Line Ltd. habe im letzten Jahr, das bereits mit dem September abschloß, eine Gewinnabnahme von rund 38 % H. ausgewiesen.

Vor dem Kaukasus

Die Entscheidung über das Schwarze Meer

Von Dr. Ernst Krüger

Es ist jetzt, wie das Jahr steht, die Zeit für den Krieg. Die äußeren Umstände dort draußen sind günstig, und daß die deutsche Führung solche Chancen zu nutzen versteht, wie sie nachsetzt und dem geschlagenen Gegner aus dem Vorfeld des Kaukasus bis an den Fuß dieses sagenumwobenen Gebirges keine Ruhe und Rast läßt, ist der geschichtliche Inhalt dieser Augustwochen. Wir sind den Dingen zu nahe, um sie ganz ermaßen zu können. Das heraufziehende vierte Kriegsjahr ist zudem ungeduldiger als das erste, es bedarf der Sammlung, um auf diesem immer voluminöser werdenden Kriegsatlas (von dem jetzt bald das Blatt Asien im Süden der Ostfront aufgeschwoben darliegen könnte), um aus der verwirrenden Fülle der Namen und Daten das Wesentliche zu sehen. Denn es hat sich gezeigt, daß dieser Krieg heute keinen ruhigen Punkt mehr kennt, nicht, weil jetzt sein Augenblick da ist, sondern weil wohl auf seiner so verbreiterten Ebene Situationen vom Winter 1939 nie mehr wiederkehren können. Jetzt geht es — das ist der Eindruck unserer Tage — pausenlos weiter, die Dinge haben zu sehr ineinandergegriffen, der Aufmarsch der Parteien (und zwar an ganz anderen Stellen, als man ihn sich ursprünglich dachte) ist sich zu nahe gekommen, als daß es noch einen Stillstand gäbe. Türkische Karten zeigten eben die Positionen Rommels und Bocks in einer bewußten Beziehung zueinander, aus der Stellung der Seestreitkräfte der Dreierpaktmächte im Mittelmeer und im Indischen Ozean ergaben sich Pfeile, die im einzelnen falsch sein können, aber doch sehr überzeugend dartin, daß alle Kriegsschauplätze durch nicht mehr zu trennende Fäden untereinander verbunden sind und bleiben. Der Dezember und Januar braucht daher nicht weniger bewegt zu sein als jetzt der Sommer, und zwar kann das ganz im zuversichtlichen Sinne gemeint sein. Gewiß wissen wir darum noch nicht, wann der Krieg aus ist. Das Gefühl, daß er stärker und härter in seine Entscheidung getreten ist als nach den Kesselschlachten des vorigen Jahres, trägt doch wohl nicht, zumal es keineswegs eine ausschließlich deutsche Überzeugung ist. An eine kurze Kriegsdauer hat ja außerdem auch keiner von uns geglaubt, bestimmt nicht mehr nach dem Juli 1940. Jeder wußte, daß es vielmehr militärisch und politisch ein schweres Beginnen war, und doch wurde es (und das brauchte von vornherein keineswegs so zu sein) ein Verlauf ohne Rückschläge. Die Dinge reifen langsam. Anfang dieses Jahres konnte niemand sagen, was kommen würde — und was er etwa dachte, ist nicht gekommen. Jetzt sieht alles gespannt zum Süden, auf die Schwelle nach Asien, eine Landschaft, die aus dem klassischen Schulunterricht dürftige Erinnerungen weckt, vorher aber in keiner Berechnung stand. Die gewaltige Kriegsmaschinerie der Verbündeten rückt in das Land der Skythen, das Krösus einst erobern wollte. Das Orakel, das die Sage ihm mitgab, war ein vaticinium ex exta. Ob spätere Zeiten nicht auch Timoschenko die gleichen Prognosen auf diesem klassischen Boden stellen mögen, als er auszog, ein großes Reich zu zerstören! Die jetzigen Ereignisse sind doch wohl wichtiger, als wenn an anderer Stelle die Würfel fielen. In der Donsteppe, vor dem Bogen der Wolga auf der Landenge zwischen dem Schwarzen und Kaspischen Meer sind keine örtlichen Entscheidungen mehr zu erwarten.

Am Fuße des Kaukasus geht es um etwas anderes. Bei der heutigen militärischen Lage, mit den jetzigen und künftigen Kräfteverhältnissen können die mittelbaren Folgen der deutschen Offensive nicht ausbleiben. Man braucht gar nicht an Indien zu denken, das nun wohl nach den jüngsten Ereignissen doch nicht so passiv stagniert wie die Engländer gehofft hätten. Der Gesichtskreis darf ruhig enger und damit realer sein. Die Ereignisse, die sich dann auftun, sind kaum weniger groß. Die Schwarzmeerfrage ist akut geworden, und zwar ergibt sich das Merkwürdige, daß sie nicht in Seeschlachten, sondern durch die Entscheidung auf dem Landkriegsschauplatz gelöst worden ist: zwischen durchaus ungleichen Kräften zugunsten der seestrategisch schwächeren Macht. Denn wenn es den verbündeten Truppen gelingt (woran kein Zweifel sein

Nach der Schlacht bei den Salomonen

Einzelheiten in Tokio angekündigt - Washington und London noch in einem „delikatsten Stadium“

Tokio, 12. August

ann) den Sowjets die restlichen Flottenstützpunkte zu nehmen, wie es an der Nordküste des Schwarzen Meeres bereits geschehen ist, dann wird infolge der Geschlossenheit dieses Meeres nach der gegenwärtigen Situation auch einer noch so starken Sowjetflotte keine andere Möglichkeit mehr bleiben, als die der Selbstversenkung, der Internierung, der Kapitulation, und jede von diesen dreien bedeutet, daß die eigentliche Entscheidung über die Herrschaft im Schwarzen Meer zu Lande gefallen ist. Die sowjetische Schwarzmeerflotte war dabei in einem Maße ausgebaut, das in keinem Verhältnis zu Flotten der übrigen Anliegerstaaten des Schwarzen Meeres stand. Ein Schlachtschiff, drei schwere Kreuzer, drei leichte, 19 Zerstörer, darunter sehr schnelle und moderne, und im Bau befand sich eine weitere große Anzahl von Kriegsschiffen. Eine starke Luftwaffe stand dieser Flotte zur Seite, und sie verfügte im übrigen über zahlreiche gut ausgebaute Stützpunkte wie Sewastopol, Odessa, Nikolajew und eine Reihe kleinerer Häfen. Die Kräfte, die Deutschland und Rumänien demgegenüber aufzubieten hatten, waren in keiner Weise gleichwertig. Es ist daher auch zu keiner entscheidenden Begegnung der gegenseitigen Seestreitkräfte gekommen, selbst dann nicht, als mit dem Fall von Nikolajew und Odessa die sowjetischen Aktionen bereits stark eingeschränkt waren. Eine sichtbare Wendung auf dem Kriegsschauplatz des Schwarzen Meeres trat erst ein, als mit dem Fall von Sewastopol die sowjetischen Streitkräfte nunmehr weit nach Osten zurückgedrängt wurden, wo sie nur noch über unbedeutende Stützpunkte verfügten. Waren die bisherigen Entscheidungen im wesentlichen durch den Landkriegsschauplatz geschaffen worden, so ist auch jetzt der letzte Schlupfwinkel der sowjetischen Schwarzmeerflotte ausschließlich vom Lande her bedroht.

Der Kampf um das Schwarze Meer, der sich zum ersten Male vor jetzt bald Jahresfrist abzeichnen begann, wurde ein langer Kampf. Die deutsche Führung, die hier einen aktiven Einsatz ihrer Seestreitkräfte nicht durchzuführen gewillt war, vertraute auf ihre Divisionen, die im Süden der Ostfront aufmarschiert waren, und die sich nun Ende Juni aufs neue an die Bewältigung der Aufgabe machten, die ihnen der erste Ostfeldzug zurückgelassen hatte. Die bisherigen Erfolge über Rostow, Maikop, Krasnodar bis an den Fuß des Kaukasus haben nun — dieser Eindruck hebt sich aus dem Kriegsbild unserer Tage — zu Lande das Schwarze Meer freikämpft, bis mit dem weiteren Vorrücken der deutschen Operationen das endgültige Ende der sowjetischen Schwarzmeerflotte — nicht durch deutsche Schiffsgranaten, sondern die Leistungen der deutschen Infanteriedivisionen — gekommen ist. Nur ein Beispiel dafür, was die Zukunft angesichts des Kaukasus noch in ihrem Schoße bergen mag!

Neuer Ritterkreuzträger

Ein kühner Pionierleutnant

Berlin, 12. August

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Konrad Schirmer, Zugführer in einem Pionierbataillon.

Leutnant d. R. Schirmer, am 30. Oktober 1917 als Sohn eines Städtischen Arbeiters in Nürnberg geboren, griff aus eigenem Entschluß an der Spitze eines Pionierstörtrupps im Zuge des Angriffs seiner Division nordostwärts Charkow sechs schwere bolschewistische Panzer an. Innerhalb kurzer Zeit vernichtete er durch Sprengungen drei Feindpanzer, zwang die übrigen zum Rückzug und ermöglichte durch diese kühne Tat der Division, ihr Angriffsziel zu erreichen. Leutnant d. R. Schirmer ist Postbeamter beim Postamt Nürnberg 2. Er gehörte der Hitlerjugend vom 1. Oktober 1933 ab zuletzt als Oberscharführer an.

Slowakischer Ritterkreuzträger

Generalmajor Turanec ausgezeichnet

Berlin, 12. August

Der Führer verlieh dem Kommandeur einer slowakischen Division, Generalmajor Jozeph Turanec, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Generalmajor Jozeph Turanec wurde am 7. März 1892 in Suchany (Slowakei) geboren. Nachdem er von 1914 ab am Weltkrieg teilgenommen hatte und Offizier geworden war, erwarb er sich später in dem selbständigen slowakischen Staat in verantwortlichen Stellungen, vor allem in dem neugebildeten Verteidigungsministerium, große Verdienste um Aufbau und Ausbildung des slowakischen Heeres. Im Feldzug gegen die Sowjetunion nahm er zunächst als Kommandeur einer Brigade und — nach einer schweren Erkrankung — seit April 1942 als Kommandeur einer slowakischen Division teil, die sich unter seiner Führung Schulter an Schulter mit den Truppen des deutschen Heeres stets hervorragend bewährt hat.

USA-Frachter versenkt

Direkt vor der USA-Küste

Berlin, 12. August

Ein mit Rohstoffen beladener amerikanischer Frachtdampfer wurde unweit der Küste von Florida durch ein Unterseeboot versenkt. Die Versenkung erfolgte so nahe an Land, daß die Geschützbediensteten der amerikanischen Küstenbatterien Zeugen der Versenkung des Schiffes waren, ohne in den Kampf eingegriffen zu können. Das Schiff, das vorwiegend Gummi geladen hatte, brannte lichterloh und sank nach einer Viertelstunde, nachdem sich die Mannschaft in die Boote begeben hatte. Die amerikanischen Küstenbatterien eröffneten, nachdem die Schiffbrüchigen das Land erreicht hatten, ein wirkungsloses Feuer gegen das Unterseeboot.

Das Kaiserliche Hauptquartier hat für die nächsten Tage Einzelheiten von der Seeschlacht bei den Salomonen, die bereits eingegangen seien, angekündigt. Die Presse weist ausdrücklich und wohl kaum von sich aus, trotzdem der neue Seesieg der Marine natürlich einen hervorragenden Platz in der Berichterstattung einnimmt, jeden übergroßen Optimismus von sich, und ein offizieller Kommentar erinnert daran, daß das japanische Volk seine Entschlossenheit angesichts dieser neuen Erfolge nur noch steigern müsse. Der Feind werde auch nach diesen mißlungenen Angriffsversuchen zweifellos noch mit neuen Angriffen kommen. Daß der große nordamerikanische Konvoi nordamerikanische Truppen nach Australien bringen sollte, steht inzwischen einwandfrei fest. Zu englischen Meldungen, daß ein kleinerer Verband auf der Insel Tulagi, also jenem Eiland, das die Japaner erst vor wenigen Tagen besetzt hatten, gelandet sei, enthält man sich in Tokio jeder Stellungnahme. Dafür ist in Washington dies Aktion aber offiziell als „Amerikas „Zweite Front““ gefeiert worden, die Japan jederzeit zur Entsendung stärkerer Luftstreitkräfte zwingen könnte. Der nordamerikanische Admiral Nimitz hat das in folgenden Worten ausgedrückt: „Der Krieg ist nun in ein kritisches Stadium getreten, für das die Zeit ein entscheidender Faktor des Sieges ist. Wir haben eine große blutige Aufgabe vor uns, die viele Opfer von uns fordert.“ Das strategische Ziel der nordamerikanischen Offensive sei demnach der Kampf um die lebenswichtigen Verbindungsstellen im Stillen Ozean, von deren Offenhaltung das Schicksal Australiens sowie der übrigen Ge-

biets der Alliierten in dieser Zone abhängt. Der erste Versuch hierzu kann allerdings nach den genauen Feststellungen der Japaner als völlig gescheitert angesehen werden, es hat sich vielmehr gezeigt, daß der Südwestpazifik allein von Tokio beherrscht wird. Eine Verteidigung und Versorgung Australiens durch Dritte ist die Kaiserliche Marine in der Zukunft weniger denn je zuzulassen gewillt. So haben auch offiziell japanische Marineoffiziere darauf hingewiesen, daß die Schlacht bei den Salomonen — der zweite Schlag gegen die englisch-nordamerikanische Flotte — politisch und strategisch einen Todesstoß für den Feind bedeutete. Die schweren Verluste, die sie bei diesem ersten Versuch erlitten haben, dürften ernsthaft Auswirkungen auf ähnliche Operationen haben, die Großbritannien und die Vereinigten Staaten in Zukunft in Europa und im Pazifik zu unternehmen gedenken. „Man kann sich auch vorstellen, welche psychologischen Wirkungen dieser Fehlschlag, Massentransporte an die gegnerische Front zu werfen, ausgelöst hat“, heißt es in „Asahi Shimbun“. Das Blatt weist noch darauf hin, daß es sich bei den vernichteten Seestreitkräften um die größte Zusammenballung von Marineeinheiten handelte, die die Alliierten Mächte bis jetzt für ein einzelnes Marineunternehmen im Laufe dieses Krieges eingesetzt haben.

In Washington sind über die Seeschlacht immer noch keine Einzelheiten bekanntgegeben. Die amtlichen Stellen sprechen weiterhin von der Notwendigkeit einer Zurückhaltung. Auch über die japanische Meldung, daß japanische Marineeinheiten stärkere feindliche Seestreitkräfte bei den Aläuten zurückgeschlagen haben, äußerte

man sich bisher nicht. Washington versucht also, auch in diesem Falle wieder der Bevölkerung die Tatsache erneuter schwerer Verluste vorzuenthalten, um erst nach und nach die Niederlage einzugestehen. Dieses Verhalten bestätigen am besten die japanischen Angaben, zumal auch die englischen Meldungen vorläufig immer noch von einem „delikatsten Stadium“ der Schlacht sprechen, in dem es unmöglich sei, etwas über den Ausgang zu sagen. Schon kann man aber lesen, daß von dem Ergebnis dieser Kämpfe die Verteidigung Australiens abhängt. „Exchange Telegraph“ berichtet allerdings bereits auf eine ungünstige Entwicklung vor, wenn davon berichtet wird, daß Mac Arthur „alle verfügbaren Streitkräfte“ hingezogen habe und „auf beiden Seiten beträchtliche Verluste entstanden seien“.

Der Marinesprecher in Tokio ist bereits auf den Schlachtverlauf selber eingegangen und führte aus, man habe zwar noch keine abschließenden Meldungen, könne aber dennoch jetzt feststellen, daß die japanische Marine erneut eine unbedingte und sichere Überlegenheit bewiesen habe. Der amerikanischen Marine fehle nicht nur die notwendige Ausrüstung für Nachtgefechte — das zeige schon die überaus geringe Zahl der auf den Kriegsschiffen eingebauten Scheinwerfer — sondern sie habe sich auch in der Nacht vor dem Angriff der japanischen Seestreitkräfte völlig überraschen lassen, obwohl dem Angriff die japanische Luftwaffe vorausgeeilt sei. So sei es gekommen, daß die Schiffe der Verbündeten in den auf sehr kurze Entfernung geführten Nachtgefechten bereits mit japanischen Geschossen eingedeckt worden waren, bevor sie auch nur Zeit gefunden hatten, ihre Geschütze auf den Gegner zu richten. Nur daher seien die großen Verluste der Verbündeten zu erklären.

Aus einem Stützpunkt bei Tschekiang meldet Domei: Nachdem die japanischen Truppen die in Verfolgung des Feindes seit dem 5. August im südlichen Teil der Eisenbahnstrecke von Tschekiang nach Kiangsee unternommen Operationen fortgesetzt und ein sich über 50 km erstreckendes gebirgisches Gebiet durchquert hatten, besetzten sie am Abend des 7. August Siao-kao und Facan an der Grenze der Provinzen Tschekiang und Kideg. Hierbei versetzten sie ungefähr zwei Regimentern, die zu der 125. Division gehören, und deren Hauptteil in den Abschnitt südlich von Facan vernichtet wurde, einen tödlichen Schlag. Die japanischen Streitkräfte fügten dem Feinde in allen Teilen dieses Gebiets seit dem 8. August große Verluste zu und zerstörten alle militärischen Einrichtungen. Die Feststellung der allgemeinen Kriegsergebnisse bis zum Morgen des 10. August ergab: 496 feindliche Gefallene, 119 Gefangene. Es wurden erbeutet: 12 Maschinengewehre, 15 leichte Maschinengewehre, 284 Gewehre mit 9620 Schuß, dazu ungezählte weitere Munition.

Es gibt keine halbe Lösung mehr

Japan zu den Ereignissen in Indien

Tokio, 12. August

Die Ereignisse in Indien haben in Tokio ein verständliches Echo gefunden. Der Japaner sieht in diesen indischen Freiheitskämpfen den Beginn einer großen Revolution um den Ausbau einer neuen und gerechten Welt und begrüßt mit Worten der Sympathie das Vorgehen der Inder. Die britischen Methoden des Polizeiknüppels und Terrors finden in der japanischen Presse schärfste Anprangerung, zumal sie im Gegensatz ständen zu der früheren Churchillschen Atlantikerklärung. Jetzt zeige sich England als der Erzfeind des indischen Volkes und seiner Unabhängigkeitserklärung. „Die Maschinengewehre in den Straßen der indischen Städte haben ein für allemal den Scheinheiligkeitsthumos der englischen Humanität zerstört.“ Die sachlichen Betrachtungen amtlicher Stellen heben besonders hervor, daß es nach den eingetretenen Ereignissen eine halbe Lösung nicht mehr geben könne. Jetzt sei, so sagte der bekannte Rundfunksprecher Hori, die einzige Gelegenheit, die Unabhängigkeit des Landes zu erringen, oder Indien werde für immer der Sklave Englands sein. Die verhafteten indischen Führer hätten den ersten Blutsbeitrag für die Freiheit des ganzen Volkes geleistet. In Indien selbst haben sich die Unruhen weiter ausgebreitet. Selbst aus den englischen, durch die Zensur gegangenen Meldungen gewinnt man den Eindruck vom Aufblühen großer Streikbewegungen, zumal an vielen Stellen Truppen eingesetzt sind und man nicht mehr von einigen wenigen Toten sprechen kann. Die englische Polizei ist teilweise mit Flugzeugen gegen die Inder vorgegangen und hat mit Maschinengewehren, Tränengasbomben auf die demonstrierende indische Volksmasse geworfen: Ein deutliches Zeichen der Zunahme der englischer Nervosität angesichts des Widerstandes der Bevölkerung. Aus der Fülle der Meldungen, die fast aus jeder einzelnen indischen Stadt das gleiche Bild von Verhaftungen, Demonstrationen, Polizeieinsätzen ergeben, ist besonders bemerkenswert der große Demonstrationenzug in Dehli gegen den Palast des Vizekönigs. Nur durch ein starkes Polizeiaufgebot ist die Menge daran gehindert worden, das Schloß zu zerstören. Auch hier wurde von der Schußwaffe wie in vielen anderen Fällen Gebrauch gemacht. Speziell dazu sagte der japanische Botschaftssprecher in Schanghai: „England beurteilt die Lage in Indien wieder einmal falsch, wenn es glaubt, mit rücksichtslosen Unterdrückungsmaßnahmen die indische Freiheitsbewegung ersticken zu können. Es ist nicht eine von einigen Führern ins Leben gerufene Bewegung, sondern seit hunderten Jahren gehegte Sehnsucht eines 400-Millionen-Volkes nach Freiheit.“

Ehrengabe an den Duce

Zum Jahrestag des Todes Bruno Mussolinis ließ der deutsche Botschafter in Italien, von Mackensen, dem Duce das erste Exemplar der mit einem Vorwort von Reichsmarschall Göring versehenen deutschen Übersetzung des Buches „Ich spreche mit Bruno“ überreichen.

Wieder 86000 BRT versenkt

Erste Bewährungsprobe junger deutscher U-Boot-Besatzungen

Aus dem Führerhauptquartier, 11. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Raum von Maikop wurde der Feind in mehreren Kampfabschnitten in das Gebirge zurückgeworfen. Eine von ihren Verbindungen abgeschnittene Kräftegruppe wurde vernichtet. Die Luftwaffe verstärkte ihre Angriffe gegen die Räumungsbewegungen und Einschiffungen der Sowjets im Küstengebiet sowie in den Schwarzmeerhäfen Tuapse, Noworossijsk und Anapa. Hierbei wurden elf Transportschiffe mit zusammen 12700 BRT versenkt. Westlich Kalatsch geht die auf engstem Raum zusammengedrückte sowjetische Armee ihrer Vernichtung entgegen. An der übrigen Donfront nur örtliche Kampftätigkeit, die in einem Abschnitt ungarischer Truppen lebhaftere Formen annahm. Sturzkampffliegerverbände unterstützten südwestlich Stalingrad die Kämpfe des Heeres. Sie belegten außerdem zwei Flugplätze in der Nähe der Stadt mit Bomben schweren Kalibers, wobei 20 sowjetische Flugzeuge am Boden vernichtet wurden. Im Raum von Rschew dauert die schwere Abwehrschlacht an. Auch nördlich der Stadt nahm der Feind gestern unter Einsatz neu herangeführter Kräfte seine heftigen Angriffe wieder auf. Sie scheiterten im gesamten Kampfabschnitt an dem heldenhaften Widerstand der deutschen Infanterie- und Panzertruppen. Den ganzen Tag über vorgetragene Bombenangriffe der Luftwaffe auf sowjetische Stellungen, Panzer- und Truppenansammlungen brachten den Verbänden des Heeres fühlbare Entlastung. Südostwärts des Ilmensees und an der Wolchowfront wurden mehrere örtliche Angriffe des Feindes zum Teil im Gegenstoß abgewehrt. Im hohen Norden erzielte die Luftwaffe Bombentreffer in Anlagen eines Flughafens an der Kolabucht sowie in Batteriestellungen westlich der Murmanskbahn. Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Nachschubverbindungen, Ortschaften und

Flugstützpunkte süd- und nordwestlich Moskaus.

An der Ostfront wurden am 9. und 10. August in Luftkämpfen, durch Flakartillerie und am Boden 195 feindliche Flugzeuge vernichtet. 14 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Bei zunehmender Lufttätigkeit im Mittelmeerraum und über Nordafrika verlor der Feind gestern 16 Flugzeuge. Einige britische Flugzeuge führten am gestrigen Tage wirkungslose Störflüge nach Westdeutschland durch. An der Südküste sowie im Südosten und Osten Englands belegte die Luftwaffe in den Abendstunden und in der vergangenen Nacht kriegswichtige Ziele mit Spreng- und Brandbomben. Zahlreiche Brände wurden beobachtet. Sämtliche Flugzeuge kehrten von ihrem Einsatz zurück.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, brachten die letzten drei Tage den deutschen Unterseebooten im Atlantik neue große Erfolge. Ein nach England bestimmter Geleitzug, durch Zerstörer, Bewacher und Flugzeuge stark gesichert, erlitt durch immer wiederholte Tag- und Nachtangriffe unserer Boote trotz häufiger Behinderung durch unsichtiges Wetter schwere Verluste. Sechs Schiffe mit 41000 BRT sowie ein Zerstörer wurden versenkt und sieben weitere Schiffe torpediert. Mit dem Verlust eines großen Teiles dieser Schiffe kann gerechnet werden. Hierbei haben junge U-Boot-Besatzungen ihre erste Bewährungsprobe abgelegt. Ferner verlor der Feind vor der amerikanischen Küste wie vor der westafrikanischen Küste sieben Schiffe mit zusammen 45231 BRT, drei weitere Schiffe und ein Zerstörer wurden durch Torpedotreffer beschädigt. Ein Teil dieser Schiffe befand sich beladen mit Kriegsmaterial auf der Fahrt von Amerika nach Ägypten. Damit hat der Feind in den letzten drei Tagen dreizehn Schiffe mit 86231 BRT und einen Zerstörer verloren, während zehn Schiffe mit über 48000 BRT und ein weiterer Zerstörer beschädigt wurden.

AUS FREMDEN REDAKTIONEN

Amsterdam:

Zu den Ereignissen an der Ostfront schreibt die „Deutsche Zeitung in den Niederlanden“: „Noch vor wenigen Tagen sah man in London ein bolschewistisches „Marnewunder“ eintreten, und jetzt erklärt man, „die Walze des deutschen Angriffs ist nicht aufzuhalten und die Sowjetarmee befindet sich an der ganzen etwa 500 km langen Front auf dem Rückzug“. Moskau gibt diese Rückzüge zu, wenn auch nicht als Niederlagen. Es wollte damit Churchill und Roosevelt zur Einlösung ihrer Versprechungen drängen. Diese Entlastung der Sowjets bleibt jedoch aus, und die bisherigen Leistungen der Anglo-Amerikaner bringen auf der anderen Seite nicht die erhoffte Wirkung, so daß beide Teile heute schwer enttäuscht sind. Besonders in England hat das ständige Drängen der Sowjets auf eine „zweite Front“ eine Gegenbewegung ausgelöst, die mit versteckten und offenen Vorwürfen gegen Stalin nicht hinter dem Berge hält. Jene Kreise, die in der Errichtung einer zweiten Front ein sinnloses Abenteuer sehen, schleudern den Sowjets ins Gesicht, daß die Strategie der Marschälle Stalins völlig versagt habe. Moskau andererseits wirft den Engländern und den Amerikanern vor, daß sie die Molotow gegebenen Zusagen nicht einhalten, sondern die Sowjets allein den schweren Kampf austragen lassen. Hinter den Vorwürfen der Engländer steckt jedoch eine mehrfache Enttäuschung über die Widerstandskraft der Bolschewisten. Daß sich die Sowjetunion nicht so einfach als „Festlandsdegen“ nach dem Brauche aller kontinentalen Bündnisse Englands, die ihm eine Fernlenkung seiner Kriege und das Abwarten bis zur letzten Schlacht erlaubten, benützen ließ, hat man in London schon gemerkt als Stalin nur um den Preis des Vertrages, der die Auslieferung Europas garantiert,

zu weiterem Kampf bereit war. England zahlte damit den höchsten Preis und fühlt sich jetzt irgendwie betrogen. Es ist also soweit: die Niederlage und den Zusammenbruch kann man nicht mehr aufhalten, dann ergibt sich von selbst die Frage nach der Schuld und den Schuldigen.“

Madrid:

Der Militärkritiker der spanischen Zeitung „ABC“ schreibt zum Kaukasus-Vormarsch: „Der sowjetische Oberbefehl ist nicht mehr in der Lage, seine Soldaten zum Gehorsam zu zwingen und hat daher ebenso an Autorität wie an Einigkeit verloren. Selbst der Zerstörungsbefehl Stalins konnte nicht mehr ausgeführt werden, weil das rasche Vordringen der Heeresgruppe Bocks keine Zeit dafür ließ. Maikop mußte von den Sowjets bereits aufgegeben werden, als die Deutschen Woroschilowsk besetzt hatten und ihre weitere Offensive nach Westen zum Schwarzen Meer abbogen. Die Einnahme von Pjtagorsk zeigt eindeutig die Richtung des Stoßes zur Eisenbahn nach Grosny, so daß nach dem Fall Maikops auch diese Ölquellen bald in den Händen der antibolschewistischen Armeen sein dürften, von wo aus es bis Baku nur noch 400 km sind. Für die Bolschewisten wird es völlig unmöglich sein, Verstärkungen nach Grosny oder Baku durch das Kalmückengebiet oder das Kaspische Meer zu senden. Andererseits zeichnet sich von Krasnodar aus auch der Vorstoß der deutschen Streitkräfte nach Noworossijsk am Schwarzen Meer ab, von wo aus als nächstes Operationsziel und Endpunkt großer Ölleitungen Tuapse in Angriff genommen werden dürfte. Sowohl hier als auch in Richtung auf Tiflis und Baku dürften sich bald die Operationen der deutschen Streitkräfte entwickeln, die dann die türkische Grenze erreicht haben werden.“

Der Gruß der deutschen Kolonien in Kolomea

An der Dnjestr-Grenze Galziens - Der Obstgarten von Sniatyn - Begegnung an den Ufern des Pruth

Lemberg, im August

Mit dem folgenden Artikel setzen wir die Schilderung der Eindrücke einer Fahrt des Generalgouverneurs durch Galizien fort, die wir in unserer letzten Sonntagsausgabe unter der Überschrift „Galizien vor einem Jahr und heute gesehen“ begonnen haben.

II.

Auch ein Fluß hat seine Geschichte. Einige der grausigsten Kapitel wüßte der Dnjestr aufzuschlagen, könnte er reden wie ein Mensch. Doch es ist besser, daß seine Fluten schweigen, denn er würde Unmenschliches berichten müssen. Nicht genug, daß Sprengladungen unter donnerndem Getöse Brücken über ihm zerrissen und zerfetzte Eisenteile sich in seinen Rücken spießten; man warf ihm auch zerstückelte und verkohlte Menschenleiber zu, die er mit strudelndem Widerwillen zu Tal trug und oft auch wieder aufgedunsen an das Ufer spülte. Heute ist der Bann bestialischer Willkür auch von seinen Wassern gewichen. Die Fluten tragen wieder die Fracht lebensvollen Schaffens. In ihr Rauschen mischt sich der Hammerschlag neuen Brückenbaus. Vor einem Jahr rollten wir noch über eine behelfsmäßige Pontonbrücke ungarischer Truppen. Jetzt stehen bereits Pfähle und Plöcke einer stabilen Brücke in den Dnjestrgrund gerammt und darüber beginnen sich die Bogen der künftigen Fahrbahn zu spannen. Deutsche Baufirmen beheben wieder jene bolschewistischen Zerstörungen. An einem der Schilder steht Stuttgart zu lesen, der verpflichtende Namen der Stadt der Auslandsdeutschen.

Am Marktplatz von Horodenka ist der Galgen verschwunden, der hier noch vor einem Jahr Erntefrevler schrecken mußte. Er hat damals seinen Zweck nicht verfehlt. Vor allem die nahezu 2000 Juden bereiteten auch hier ordnender Hand so manche Schererei. Dabei mußte der deutsche Landkommissar, der nach Ablösung der ungarischen Militärverwaltung hier seinen Dienstsitz aufschlug, in diesem Teil der Kreishauptmannschaft Kolomea erst recht energisch durchgreifen; denn Horodenka umschließt schon das fruchtbare Schwarzerdegebiet. Neben einer wesentlichen Schafzucht bildet der Bezirk somit die Kornkammer der Kreishauptmannschaft Kolomea. Die zwar kriegsbedingt harten, aber gerechten Maßnahmen der deutschen Verwaltung haben wieder normale Zustände sichergestellt. In diesem Jahr ist der Galgen nicht mehr notwendig.

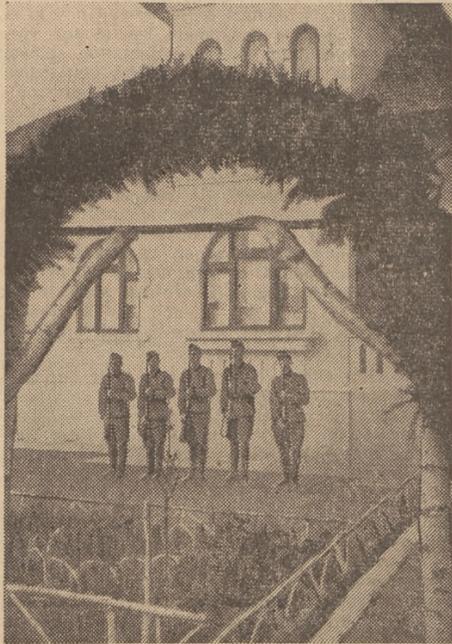
Aus dem Getreidegebiet wechseln wir in den Obstgarten von Sniatyn über. Es ist kein Garten, in dem man von einem Zaun zum anderen zu blicken vermag; weit dehnt sich das strauch- und baumdurchsetzte Land, das in einem breiten Streifen zu beiden Ufern des Pruth südöstlich ausläuft. Darüber brütet eine zeitweilig fast tropische Sonne.

Sniatyn ist Grenzstadt. Zwei Kilometer weiter fußabwärts salutieren rumänische Grenzposten. Der Generalgouverneur grüßt die verbündeten

über Wände, Türen und Fensterläden. Er kennzeichnet in unübersehbarer Breite den gründlichen Kehraus.

Vor einem Jahr empfingen uns in Kolomea Freudenküsse. Es war diesmal nicht viel anders. Und hatten wir auch den Wagen nicht voller Mädchen, wie es in dem schönen Volkslied heißt, so doch voller Blumen. Mit den Händen war diese Fülle nicht mehr zu fassen. Sie fiel über Schultern und Knie wie ein Sommerregen der Freude.

Der laute Jubel aber um und in uns verstummt und weicht einer stillen, beglückenden Ergriffen-



Zwei Kilometer hinter Sniatyn den Pruth abwärts salutieren rumänische Grenzposten vor einer sauberen gepflegten Unterkunft. Aufn.: B. M. Hirsche

heit, als sich den Reihen der Ukrainer nach dem Gebäude der Kreishauptmannschaft zu die Spalier der volksdeutschen Kolonien anschließen.

Die Gesten ihrer Arme und Hände sind nicht so ungestüm wie eben vorher, und sie sagen uns doch mehr. So mancher Blumenstrauch entsinkt der kleinen oder großen Hand, weil sie unwillkürlich über die Augen wischen muß, und die Füße treten dann die Blumen in den Staub, weil die Herzen uns stürmisch zudrängen. Wir schütteln die Hände, die dieses Land durch Generationen urbar gemacht und deutschem Siedlungsraum erschlossen haben. Wieviel dieser Hände mußten inzwischen Pflug und Sichel beiseite legen. Doch immer wieder griffen Söhne und Töchter nach, bis vor zwei Jahren einen Teil die Heimat rief, und nun ist die Heimat zu ihnen gekommen.

Auf schlichten weißen Schildern lesen wir Namen wie: Kolonie Rosenheck, Mariahilf, Baginsberg... So reiht sich Kolonie an Kolonie. Diese deutschen Menschen stehen heute in den Straßenzügen, in denen sonst das Volk Israels dahinschleifte; denn Kolomea ist bis weit in die westlichen Gebiete Europas bekannt als Geburtsstätte semitischer Auswürfs. Bettelarm zog der galizische Jude von hier aus, um sich die Kultur des Westens zunutze zu machen und sie damit doch auch gleichzeitig zu unterhöhlen. Diese Stadt, die 1220 gegründet worden ist, zählte vor einem Jahr bei 33 000 Einwohnern noch 20 000 Juden. Jetzt blickt man in diesen Straßen in deutsche Gesichter.

Dieser Raum ist jedoch dem Deutschtum nicht nur erarbeitet, sondern auch erkämpft worden. Hier standen auch schon im ersten Weltkrieg von 1914—1918 deutsche Soldaten. Und es ist nicht nur ein Zufall, daß wir in diesem neu gewonnenen Land auch immer wieder auf Männer stoßen, die damals hier ihr Leben einsetzten, und die heute wieder im Osten tätig sind. Sie stehen nun in der Front der Verwaltung nicht minder ihren Mann. Wir treffen sie in den Kreishauptmannschaften draußen ebenso wie in der Regierung an.

Am frühen Morgen vor dem offiziellen Aufbruch sucht der Leiter der Hauptabteilung Wirtschaft, Präsident Emmerich, mit einigen Kameraden bei Kolomea die Stätte auf, wo er damals verwundet worden ist. Es kommt darin mehr als eine Äußerlichkeit zum Ausdruck. Ist nicht der Osten unser Schicksal? Er wird unsere Zukunft sein! Bruno Hans Hirsche (Ein weiterer Aufsatz folgt)

Die erste Fliegerbombe

Im Balkankrieg vor 30 Jahren aus einer deutschen Maschine abgeworfen

So sehr das Kriegsgeschehen unserer Tage von dem gewaltigen Einsatz der Luftwaffe beherrscht ist, so wenig mag das Ereignis des ersten Auftretens des Flugzeuges als Waffe und Kriegsmittel, der erste Bombenabwurf in der Kriegsgeschichte unserer Jahrhunderte bekannt sein. Erst jüngste Veröffentlichungen der bulgarischen Presse und auch ein Rundfunkvortrag im Rahmen der deutsch-bulgarischen Soldatenstunde des Senders Sofia haben uns die Tatsache überliefert, daß es eine deutsche Flugmaschine war, die im ersten Balkankrieg zu den ersten Kriegsflügen und auch zum ersten Bombardement aus der Luft herangezogen wurde. Ihr Pilot war der damalige königlich-bulgarische Oberleutnant Radul Milkoff, der heute noch als Flieger-Oberst a. D. in Sofia lebt.

Im ersten Balkankrieg konnten die Bulgaren am 23./24. Oktober bei Kirk-Kilisse und am 29.—31. Oktober 1912 bei Lüle Burgas ihre ersten großen Siege verzeichnen. Bei diesen Kämpfen war es auch, daß erstmals die damals junge und noch im Aufbau begriffene bulgarische Flugwaffe ihren Kriegseinsatz fand. Oberleutnant Milkoff kehrte Anfang Oktober aus Deutschland zurück, wo er in Berlin-Johannisthal seine fliegerische Ausbildung erfahren hatte. Sein Pilotendiplom trug die Unterschrift des Freiherrn von der Goltz. Die Maschine, die ihm zur Verfügung stand, war ein deutscher „Albatros“-Doppeldecker und stammte aus den Albatroswerken in Berlin-Johannisthal, sie war ausgestattet mit einem 100 PS-Argusmotor. Schon gleich nach Kriegsausbruch bekam der junge Fliegeroffizier den Befehl zu seinem ersten Feindflug. Er startete am 16. Oktober 1912 um 10 Uhr morgens, begleitet von dem Beobachter Oberleutnant Tarakschieff. Ziel waren die militärischen Anlagen Adrianopels, Aufgabe die Aufklärung über den feindlichen Aufmarsch. Es gelang den beiden bulgarischen Fliegern trotz heftiger, aber allerdings erfolgloser türkischer Beschießung aus Gewehren und Maschinengewehren wichtige türkische Truppenlager und in den Furchen des Bergrückens Papastepe verborgene weitere feindliche Einheiten auszukundschaften und über dem 3 km südwestlich der Stadt Adrianopol gelegenen Bahnhof der Orientbahn, Kara Agatsch, zwei Eineinhalb-Kilo-Bomben russischen Ursprungs abzuwerfen und nach diesem ersten kriegerischen Raid eines Flugzeuges glücklich in den Ausgangshafen zurückzukehren. Im bulgarischen Hauptquartier waren die Schilderungen der jungen Flieger über ihren ersten glücklichen Feindflug das Ereignis des Tages. Die Militärattachés der befreundeten Staaten drängten sich um sie, und die Kriegsberichte deponierten das kriegsgeschichtliche Ereignis in alle Welt. Die Presseberichte waren ausgefüllt mit Betrachtungen und Perspektiven um die Bedeutung des Flugzeuges in künftigen Kriegen, freilich noch ohne im geringsten zu ahnen, welche Bedeutung der Luftwaffe schon wenige Jahre später im Weltkrieg 1914/18 zukommen sollte.

Der Fliegeroberleutnant Milkoff führte mit seiner Maschine später noch mehrere Flüge aus, bis er auf einem am 25. Oktober angetretenen Erkundungsflug infolge heftiger Herbststürme auf einem drei Meter im Umkreis großen freien Platz auf einer Bergeshöhe notlanden mußte. Dabei ging wohl seine Maschine zugrunde, doch kam sowohl er wie sein Begleiter wie durch ein Wunder mit nur leichten Verletzungen davon.

Oberleutnant Milkoff führte mit seinem Begleiter Oberleutnant Tarakschieff auch im zweiten Balkankrieg 1913 zahlreiche erfolgreiche Feindflüge durch und war auch unter den vier bulgarischen Piloten zu finden, die im nachfolgenden Weltkrieg 1914/18 an der Seite deutscher Fliegerkameraden eingesetzt waren. J. K. F. Naumann

„Nicht auf dem Mond leben“

Mahnungen amerikanischer Blätter

Genf, 12. August

„Man muß endlich aufhören, mit den Gedanken auf dem Mond zu leben, und stattdessen sich mehr und mehr mit den tatsächlichen Gegebenheiten der Wirklichkeit vertraut machen“ — schreibt verärgert „New York World Telegram“. Es sei dumm, fährt das Blatt fort, immer wieder nichtssagende Argumente zu hören, wie z. B. die Alliierten erlitten zwar eine Niederlage nach der anderen, seien im übrigen aber im Begriffe, den Krieg zu gewinnen. In der „New York Herald Tribune“ schreibt Mark Sullivan, weder das Leih- und Pachtsystem, noch irgendetwas anderes habe die Achsenmächte daran hindern können, immer neue militärische Erfolge zu erringen. Amerika müsse sich nun bald aufrufen, um in diesem Ringen zu bestehen. „New York Times“ richtet an die amerikanische Öffentlichkeit die Mahnungen, sich auf einen Kampf auf Tod und Leben, lange Verlustlisten und Entbehrungen vorzubereiten, wie man sie bisher nicht nur niemals erlebt, sondern nicht einmal in Erwägung gezogen habe. Solange die Stärke der USA nicht der Deutschen und der Japaner ebenbürtig sei, dürfe Amerika nicht an einen Sieg denken.

Mohandas Karamchand Gandhi

Wenn auch die Aktivität der indischen Freiheitsbewegung heute zum größten Teil auf die intensive Arbeit Subhas Boses zurückzuführen ist, so steht doch im Vordergrund der sensationellen indischen Ereignisse im Augenblick wieder Gandhi. Oft ist seine Politik der Duldsamkeit den Briten gegenüber und des Widerstandes ohne Gewalt schwer verständlich gewesen, um so weniger, als Gandhi sowohl früher in seinem Kampf um die bessere Lebensstellung der Inder in Südafrika, wie in seiner Auseinandersetzung mit den Engländern in Indien um die Einlösung des im Weltkriege gegebenen Freiheitsversprechens selbst die brutalen Unterdrückungsmethoden der Briten nicht nur am eigenen Leibe durch eine Serie von Verhaftungen und Einkerkernungen verspürte, sondern auch erleben mußte, daß Hunderte und Tausende von wehrlosen Indern durch die englischen Soldaten erschlagen wurden. Des Rätsels Lösung



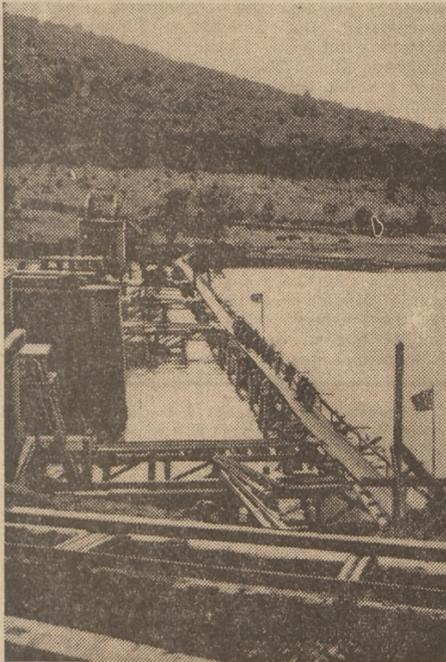
„Cara al mar“

Spaniens Ausrichtung auf das Meer
Von Werner Schulz, Lissabon

„Cara al mar!“ Sofort nach der Beendigung des spanischen Freiheitskrieges gab die Führung des neuen nationalen Staates diese Parole aus, die jetzt einer der ersten Grundsätze der spanischen Aufbaupolitik geworden war. Mit ihr wies der Caudillo Spanien einen Weg, der nicht nur aus der Tradition des Landes heraus eine starke gefühlsmäßige Anziehungskraft ausübte, sondern den zu beschreiten angesichts der Notwendigkeit einer Wiederbelebung und weitgehenden Neugestaltung der spanischen Wirtschaft gebieterische Selbstverständlichkeit war. Die einstige Machtstellung Spaniens, seine Entdeckungen und seine Kolonisationsarbeit, die den Süden des amerikanischen Kontinents bis weit hinauf nach Florida und Kalifornien iberischer Kultur und Zivilisation erschlossen, hatten als Grundlage eine meerbeherrschende Flotte gehabt, und mochten auch infolge politischer Schwächung der iberischen Länder im vergangenen Jahrhundert die Handelsschiffahrt der beiden einmal maßgebenden seefahrenden Nationen der iberischen Halbinsel fast zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken sein, der Geist eines alteingewurzelten und naturbedingten Seefahrertums ist an den Küsten Spaniens wie an denen Portugals nie gestorben.

Als im Sommer 1936 das nationale Spanien sich gegen den liberalistisch-marxistischen Terror erhob, besaß Spanien 683 Schiffe von über 100 Tonnern mit einer Gesamttonnage von etwa 1125 000 Tonnen, eine Flotte, die für die Bedürfnisse des Landes zu gering war, um so mehr, als der Inselcharakter großer und wertvoller spanischer Provinzen, wie der Balearen und Kanaren, und die Wegearmut weiter Küstengebiete, die den Einsatz der Küstenschiffahrt geradezu herausforderte, die günstigsten Vorbedingungen für eine hochentwickelte und lebensfähige nationale Handelsschiffahrt boten. Der größte Teil dieses vorhandenen Schiffsraums war zudem noch überaltert, und in den Jahren der liberalistisch-marxistischen Republik war eine geradezu unvermeidliche Vernachlässigung des gesamten Schiffsbestandes eingetreten. Der Krieg um Spanien selbst schlug der bereits ungenügenden und vernachlässigten spanischen Handelsflotte weitere sehr schwere Wunden. Ein großer Teil der Schiffe, die sich in der Hand der roten Machthaber befanden, wurde sinnlos zerstört, viele andere wurden durch unsachgemäße Behandlung unbrauchbar gemacht, und als General Franco den Befreiungskampf Spaniens siegreich beendete, zählte die spanische Handelsflotte nur noch rund 500 Schiffe mit annähernd 850 000 Tonnen, die sich zum nicht unerheblichen Teil in einem unvorstellbaren Zustand der Abnutzung befanden. Über 30% dieses Bestandes waren außerdem über 25 Jahre alt, und nur etwa 15 von Hundert der spanischen Handelsflotte bestand aus Schiffen, die vor weniger als zehn Jahren fertiggestellt worden waren. Es ist selbstverständlich, daß unter normalen Verhältnissen eine solche Handelsflotte der Weltseefahrt gegenüber nicht konkurrenzfähig war und auch nicht in der Lage sein konnte, die Versorgung eines Landes, dessen Aufgaben durch die Notwendigkeiten eines allgemeinen und weitgehenden Wiederaufbaues unvorstellbar gewachsen waren, zu gewährleisten. Es ist eines der größten nationalen Verdienste General Francos, daß er bereits im Juni 1939 ein Gesetz erließ, daß durch die Schaffung eines Kreditsystems den Schiffsbau ankurbelte und ihm die Mittel in die Hand gab, sofort mit der Herstellung neuer Tonnage zu beginnen.

Diese Politik, die mit Klugheit und Energie eingeleitet wurde und nicht nur in den Kreisen der Reeder, sondern in der Bevölkerung selbst Zustimmung und aktive Unterstützung fand, hat einen vollen Erfolg gehabt. In einem Zeitraum von zwei Jahren, gerechnet von dem Tag der Veröffentlichung dieses Gesetzes an, wurden 110 Schiffe mit insgesamt 140 000 Tonnen, darunter fünf große Tankschiffe, auf spanischen Werften in Auftrag genommen. Dieses Ergebnis ist um so höher zu bewerten, als die Zerstörungen, die der Bolschewismus in den spanischen Werftanlagen angerichtet hatte, sehr umfangreich waren, und das Facharbeiterproblem erhebliche Schwierigkeiten bot. Zudem mußten fast alle vorhandenen Schiffe überholt und zum Teil umgebaut werden. Die Madrider Wochenschrift „Si“ ist der Ansicht, daß Spanien, um seine eigenen Bedürfnisse einigermaßen befriedigen zu können, mindestens eine Handelsflotte von 1 500 000 Tonnen benötigt und daß, um diesen Bestand zu erreichen, acht Jahre hindurch jährlich 90 000 Ton-



Über den Dnjestr werden über die Trümmer sowjetischer Sprengungen hinweg neue Brückenbogen geschlagen und damit die Verkehrsadern Galziens mehr und mehr hergestellt

Waffengefährten herzlich. Er wird gastfreundlich in das Grenzhaus gebeten und überzeugt sich von einer sauberen, gepflegten Unterkunft. Die dunkelhaarigen Kameraden im erdbräunen Waffenrock wollen den deutschen Zollgrenzschutzmannern nicht nachstehen. Wir drücken auch einem rumänischen Polizeioffizier kameradschaftlich die Hand, der sich in weißer Hose, weißer Tellermütze und dunkler Joppe mit bunten Aufschlägen besonders schmuck ausnimmt. Er ist in Tschernowitz stationiert. Es liegt nur 36 km von diesem Grenzpunkt entfernt.

Aus dem Uniformvielerlei leuchtet das schlichte Braun der Bewegung auf. Der Standortführer der NSDAP von Sniatyn meldet dem Reichsleiter mit dem Gruß des Führers, daß auch hier in diesem abgelegenen östlichen Zipfel die Arbeit der Partei bereits Fuß gefaßt hat. Auch das ist eine weltgeschichtliche Spanne — von München bis Sniatyn.

Die Stadt wird vom Chronisten schon im 11. Jahrhundert erwähnt. Der Ringplatz stammt aus dem 17. Jahrhundert. Ihn sicherte ursprünglich ein Wall. Heute umschließen ihn die niedrigen einstöckigen und flachen Häuser des Ostens. In den Läden rundum hatten Juden einen Wall anderer Art ausgehoben. Es ist ihnen auch hier ein Strich durch ihre allzu geschäftstüchtige Rechnung gemacht worden. Und zwar ein weißer quer

nen Schiffsraum in Spanien gebaut werden müssen, wozu jährlich etwa 40 000 Tonnen Stahl, das ist etwa 9 v. H. der gegenwärtigen jährlichen Stahlzeugung Spaniens, notwendig sein würden. Ob unter den heutigen Umständen ein solches Bauprogramm verwirklicht werden kann, wird die zukünftige Entwicklung zeigen, der erste Wille zu seiner Durchführung ist zweifellos vorhanden.

Das spanische Volk hat — und das ist ein untrügliches Zeichen für seine innere Gesundheit unter der Führung des neuen Staates — keine Opfer gescheut, um den Ausbau seiner Handelsflotte vorwärtszutreiben, und es hat darin eine nationale Verpflichtung und die Grundlage für einen zukünftigen Aufstieg angesehen.

Wenn man heute die Feststellung machen kann, daß in portugiesischen Häfen die früher dort nur sehr selten vertretene spanische Flagge sich im Laufe der letzten zwei Jahre den ersten Platz nach der portugiesischen erobern konnte, so ist das ein sichtbarer Beweis für die wieder ansteigende Bedeutung der spanischen Schifffahrt und für die kluge und gesunde Seefahrtspolitik des neuen Spaniens. Die Zusammenarbeit der

beiden iberischen Länder, die für ihre politische Stärke den westlichen Feinden Europas gegenüber wesentlich ist, findet zudem gerade in einer erstarkenden spanischen Handelsflotte eine wichtige Unterstützung. Spanien kann, wie es bereits der Fall ist, seine Schiffe nutzbringend in der Ausfuhr der portugiesischen Kolonialgebiete einschalten, die wirtschaftlich jetzt unter der britischen Blockade wie unter der allgemeinen Tonnagenot leiden und größere Schwierigkeiten haben, um ihre Exportproduktion verladen zu können, während Spanien eine ganze Reihe portugiesischer Kolonialprodukte dringend gebraucht. Es ergibt sich daraus ein neuer, zweifellos für beide Länder vorteilhafter interiberischer Austausch, der die beiden Völker wirtschaftlich näher aneinander bringt.

Die Seefahrtstradition der Spanier und Portugiesen, die durch die Vormachtstellung der Angelsachsen auf dem Meer gewaltsam unterbrochen wurde, erlebt heute also eine Zeit der Wiedergeburt, die aus harten und mühsam erkämpften Anfängen heraus zu einer Erneuerung alter Tugenden und Aufgaben drängt, die dem Wesen und der Bedeutung der iberischen Völker entsprechen.

„Trefferlage mitten in Feindstellung“

Luftbeobachter schießen deutsche Artillerie ein

PK. In der Mitte des sowjetischen Raumes, wo der Lärm gewaltiger Schlachten zum Kaukasus hinüberschwingt, haben wir eine harte Aufgabe zu erledigen, deren sich jeder Soldat bewußt ist: die Flanken unseres ungestümen Vormarsches zu schützen. In den letzten Stunden hat sich nun, wie das Oberkommando der Wehrmacht berichtet, die Abwehrschlacht im Raum von Rschew auf breiter Front auf weitere Frontabschnitte ausgedehnt. Die schweren Kämpfe halten an, und an mehreren Stellen wurden die Sowjets im Gegenangriff zurückgeworfen. Wir erleben diese Kämpfe in einer Aufklärungsstaffel, die stündlich über die eigenen Linien hinwegfliegt, um in enger Zusammenarbeit mit dem Heer Truppenansammlungen, Batterie- und Flakstellungen sowie den Nachschubverkehr des Feindes auszumachen. Wichtige Aufklärungsergebnisse werden den eigenen Truppen schnellstens zur Kenntnis gebracht; sie können daraufhin zum erfolgreichen Gegenstoß antreten.

Der Telefonruf eines Armeekorps, das diesmal um Unterstützung beim Artillerieschießen bittet, veranlaßt eine „Henschel 126“ zum sofortigen Start. Wir fliegen an jene Brennpunkte des Kampfes, wo die Sowjets mit starker Artillerieunterstützung in die deutschen Linien einbrechen wollen. Auf dem Anflug nehmen wir Verbindung mit einer schweren deutschen Batterie auf, überfliegen im Flakfeuer die Front und erkennen bereits nach wenigen Minuten jene gut getarnten Stellungen, aus denen die Sowjets die deutschen Linien zu zermürben versuchen. „Achtung, Achtung, hier Dora“, Dora, feindliche Batterie steht nord-ostwärts von X. Wir halten Fühlung. Die deutsche Stellung antwortet: „Wir sind in zwei Minuten feuerbereit!“ Sekunden werden zur Ewigkeit. Ein Flakgeschütz, das zweifellos unsere Absicht erkannt hat, zwingt uns zur heftigen Kurbel. Gerade die Aufklärer sind bei den Sowjets besonders verhaßt.

„Wir sind feuerbereit, Abschluß“, meldet Sekunden später die Batterie. Sekunden später schlagen die ersten Granaten, von uns genauestens beobachtet, ins Feindesland, „50 Meter zu kurz“, melden wir. „Achtung, Achtung, zweite Salve, Abschluß“, Trefferlage mitten in der Stellung! „Dora, Dora, wir machen Wirkungsschießen.“ — Drüben im Feindesland bricht die Hölle los, das Dorf, in dem die Sowjetbatterie steht und Quartier bezogen hat, brennt an allen Ecken. Die Sowjets mit Pferd und Wagen nehmen Reißaus, suchen Deckung in einem mehrerer hundert Meter entfernten Wald. Die Pferde scheuen. Motorfahrzeuge haben sich

in der Eile im Schlamm festgefahren. „Achtung, Achtung, Volltreffer in der feindlichen Stellung, besonders starke Rauchentwicklung, wahrscheinlich Munitionslager getroffen. Flammen schlagen hoch!“ Dieser Spruch löst Begeisterung in der deutschen Stellung aus. Die Flak schießt heftiger, ihre Sprengwolken liegen teilweise gar nicht schlecht!

Die Sowjets haben zweifellos eine besondere Wut gegen uns, sie ziehen ein Geschütz aus der Stellung und nehmen nunmehr unsere Henschel unter Artillerieschuß. Die nächsten Treffer liegen in einem Waldstück, in dem die Sowjets in Deckung gegangen sind. Wir drehen ab, verständigen davon die Artilleriestellung und bekommen herzliche Dankesworte. Später trifft die Meldung ein, daß der starke sowjetische Druck an jener Stelle nachgelassen hat. Die kleine Einbruchsstelle der Sowjets konnte hier ausgebügelt werden. Vor einigen Tagen feierte der Staffelführer mit seinen Besatzungen den 1000. Aufklärungsflug über der Sowjetunion. Die Leistungen, die in dieser nüchternen Zahl stecken, sind außergewöhnlich hoch. 250 Feindflüge wurden unter schwerer Jagdabwehr mit insgesamt 838 feindlichen Jägern durchgeführt; drei davon brachten die Besatzungen zum Absturz, auf 420 Einsätzen erhielten die Besatzungen starkes Flakfeuer und bei 532 Einflügen über Feindgebiet erkennbaren Infanterieschuß. Die Staffel klärte 370 feindliche Batteriestellungen auf, schoß die eigene Artillerie 221 Mal auf erkannte Feindbatterien und Panzeransammlungen ein; dadurch konnten 173 Feindbatterien vernichtet werden. Die Männer sichtet während ihrer harten Einsätze 447 feindliche Panzer. 56 Bildflüge erbrachten wertvolle Führungsunterlagen für die Kommandostellen des Heeres. Heute mußte man unwillkürlich an jene Worte eines unserer erfolgreichen Jagdflieger zurückdenken, der eine besondere Hochachtung vor den Einsätzen unserer Aufklärer besitzt: „Man redet gemeinhin von unseren Jägern und schreibt darüber — dabei vergißt man ganz, daß jene Männer der Henschel 126“ zu den wahrhaft tapfersten unserer Luftwaffe gehören. Wir Jäger sind dem Feind überlegen, aber mit einem schnellen Flugzeug kann man keine Bilder oder Aufklärungen fliegen. Dazu braucht man heute noch einen Fiaker, der langsam durch die Gegend zuckelt. Und wehe, wenn plötzlich aus den Wolken ein feindlicher Flieger herabstürzt! Wer sich dann nicht durch hervorragendes fliegerisches Können aus der Quetsche zieht, ist verloren. Aber Gott sei Dank können unsere Aufklärer fliegen.“ *Kriegsbericht Peter Bohlscheid*

Wagner-Festspiele in Zoppot

„Siegfried“ als neue Inszenierung

Die Zoppoter Waldfestspiele, die alljährlich einen markanten Höhepunkt des kulturellen Lebens des Deutschen Ostens bilden, erleben auch in diesem Jahre wieder viele Zehntausende von Besuchern, die aus allen Teilen des Reiches zusammengeströmt waren. Nach dem Eröffnungskonzert mit Werken von Wagner, Weber und Richard Strauß fanden die vier ausverkauften Aufführungen der „Meistersinger“ stürmischen Beifall. Nach kurzer Pause folgte nun die mit Spannung erwartete Premiere des neuinszenierten „Siegfried“, der sich in der folgenden Woche vier Wiederholungen anschließen werden.

Es ist für jeden, der zum erstenmal eine Aufführung dieser reichswichtigen Festspielstätte besucht, ein unaussprechlicher Eindruck, wenn sich der gewaltige Laubvorhang teilt und den Blick auf die Waldbühne freigibt; hinzu kommt die von keiner anderen Freilichtbühne erreichte Akustik, die auch das zarteste Pianissimo klar bis zu den letzten Reihen des zehntausend Besucher fassenden Zuschauerraums trägt.

Die Inszenierung beider Wagner-Opern lag wieder in den bewährten Händen von Generalintendant Hermann Merz, dem es in bewundernswerter Weise gelang, die Bühnenbilder dem Rahmen der Waldbühne anzupassen. So hatte man für den ersten Akt der „Meistersinger“ einen Platz vor der Nürnberger Katharinenkirche gewählt und auch statt der geschlossenen Schusterstube die Handlung auf eine mächtige Hofterasse vor Sachs' Haus verlegt. Sehr lebendig wirkte dann wieder die fahngeschmückte Festwiese mit dem farbenprächtigen Aufzug der Zünfte und dem gewaltigen „Wach-auf“ des fünfhundert Mitwirkende umfassenden Chores.

Und dann der „Siegfried“! Mächtige Felsenquader schließen sich zur dümmigen Schmiedehöhle, umfängen in ihrer geräumigen Tiefe den lichten Siegfried, den verschlagenen Mime, den allwissenden Wanderer; leise wiegen sich die Bäume im zweiten Bild beim Waldweben, und besonders eindrucksvoll wirkt der dritte Akt mit dem dampfwallten Walkürenfels. Groß wa-

ren die Schwierigkeiten, die bei dieser Inszenierung überwunden wurden, da die Aufführungen bei Einbruch der Dunkelheit beendet sein mußten und so bei dem notwendig frühzeitigen Beginn auf die reizvollen Lichteffekte der gewaltigen Scheinwerferanlage verzichtet werden mußte. Doch durch geschickte Gruppierung des weiträumigen Bühnenbildes gelang es trotz dem desillusionierenden Tageslicht, die Phantasie des Besuchers zu erwecken, so daß auch dieses Werk im Vergleich zu den Aufführungen früherer Jahre nicht allzuviel an Eindrucksstärke eingebüßt hat.

Erste Solisten großer Reichsbühnen boten Gewähr für höchste künstlerische Qualität, die besonders durch die Verpflichtung von Prof. Robert Heger (Staatsoper Berlin) und den Bayreuther Interpreten Franz von Hoeslin unterstrichen wurde. Es ist in diesem Rahmen nicht möglich, die Leistungen aller Künstler zu würdigen, nennen wir nur von der Staatsoper München Karl Hartmann als idealen Siegfried und Hans Hermann Nissen als überragenden Sachs und Wanderer, aus Hamburg Joachim Sattler als Stolzing und Siegfried, Erna Schlüter als Brünhilde und Robert Hager (Sachs und Wanderer), von der Staatsoper Dresden Inger Karén (Brünhilde), Heinrich Teßmer (Mime) und Sven Nilsson (Pogner), aus Wien Adolf Vogel (Beckmesser) und Heinz Kraayvanger (Stolzing und Siegfried) oder schließlich aus Berlin Constanze Nettesheim (Eva), Margarete Arndt-Ober (Magdalene und Erda) und Eduard Habich als Alberich, Namen, die die hohe kulturelle Bedeutung der Zoppoter Waldoper genügend kennzeichnen.

Eberhard Kniewel

Künstler aus OS in Posen

Im Hinblick auf die Kulturverbundenheit der beiden Ostgaue Wartheland und Oberschlesien findet die im Kaiser-Friedrich-Museum zu Posen eröffnete Ausstellung oberschlesischer Künstler starke Beachtung. Die drei Landschaften dieses Gaues, nämlich das Industriegebiet, die Beskiden und das obere Odertal, sind auf der Schau von begabten Künstlern wiedergegeben. Die Ausstellung, auch Plastik einschließend, kam

Dichter über Dichter

Otto Gmelin

Von Walter Bauer

Nach den Darstellungen innerhalb dieser Reihe, die am 26., 29. Juli, 1., 6. und 9. August erschienen sind, veröffentlichen wir heute den folgenden Beitrag.

Wir kannten uns und waren Freunde geworden. In Taormina, unter einem Himmel, der wohl die Drohung des Krieges, doch den Krieg selber noch nicht enthielt, hatten wir uns getroffen und in einer kleinen Trattoria und auf Wegen im Gebirge von den Dingen unseres Landes und der Welt gesprochen. Wir sahen uns dann nicht mehr. Jeder seiner Briefe bezeugte seine freie, männliche Haltung, seinen Blick auf das Abgründige, Zwiesichtige des Daseins. Diese Tage werden für immer in meinem Gedächtnis bleiben, diese leuchtenden griechischen Tage wie der dunkle Tag in der Normandie, an dem ich die Nachricht von seinem Tode erhielt. Die Woge des Krieges hatte mich dorthin getragen; aus einer kleinen normannischen Stadt schickte ich meine Trauergedanken zu ihm, um den zu schnell Schweigen geworden war.

Die letzten Bücher zeigten es: er war frei geworden zu der Aussage, die ihm am Herzen lag. Von der Darstellung und Deutung des Gewesenen in unserer und fremder Geschichte war er zur Gestaltung gegenwärtiger, um uns atmender Seelen gekommen. Der Weg, der in seinen letzten Dichtungen begonnen worden war, — im Roman „Das Haus der Träume“, in der Erzählung „Wela Holt“, — wurde zu früh unterbrochen.

Als Otto Gmelin seine erste Arbeit vorlegte, den Roman „Dschingis Chan, der Herr der Erde“, war er neununddreißig Jahre alt. Er war reif, als er begann, er war über den Bereich der Versuche hinaus. Vor dem Schreiben stand das Leben; es hatte ihn durchaus umhergetrieben.

Otto Gmelin, geboren 1886 in Karlsruhe, kam aus einer alten Familie von Botanikern und Chemikern; auch seine Liebe galt den Naturwissenschaften. Noch als das Schreiben sein Leben ausfüllte, blieb er bei seiner Neigung; davon abgesehen, daß er viele Jahre an höheren Schulen Lehrer für die naturwissenschaftlichen Fächer war. Nach dem Studium warf er sich in die Welt; er sah Europa und Mexiko. Dann wurde er im Rheinischen seßhaft. Er war nicht sehr gesund; um so zäher hing er an der Verwirklichung seiner Ziele. Im Jahre 1940 starb er; er war noch nicht vierundfünfzig Jahre alt.

Die Titel der Romane sagen, welchen Zeiten seine Neigung vor allem galt. „Das Neue Reich“ ist ein Roman aus der Völkerwanderung. Im „Angesicht des Kaisers“ gab er ein Bildnis des mächtigen Staufers Friedrichs II. Es ging ihm um das wirkliche, durch alle Verwirrungen immer wieder hervorbrechende Wesen seines Volkes. Eine kleine sehr schöne Frucht aus den Jahren der Beschäftigung mit dem Hohenstaufen-Thema war die Ballade in Prosa „Konrad in reitet“. In anderen Büchern, wie der „Krone im Süden“ und in den „Italienfahrten“, erschien er als dichterischer Geschichtsschreiber der Vergangenheit Deutschlands im Süden, als Deuter von Glanz und Verhängnis.

Langsam näherte er sich der reinen Gestaltung, die des Gewesenen nicht mehr bedarf; angefangen von der Erzählung aus den mexikanischen Jahren „Das Mädchen von Zacatlan“ über „Sommer mit Cordelia“ zu den letzten Dichtungen. In sein Erzählen war ein ruhiger Ton gekommen, ein tiefes Wissen ward spürbar um die Geheimnisse der Erde, von denen wir Glück und Trauer empfangen, und vor deren Dunkel wir uns bewahren sollen. In der schönen Dichtung „Das Haus der Träume“, die wohl sein reifstes Werk war, ist die Welt der Jugend erschaffen, das Reich der ersten, niemanden eingestanden Liebe, des ersten Aufbruchs, des ersten Wissens um das Verflochtensein des beginnenden Lebens mit dem immerwährenden

Verhängnis. „Wela Holt“ sprach vom Wachstum der Liebe zwischen zwei Menschen, die die erste Stunde ihrer Begegnung versäumen, um dann, nach Jahren, langsam wieder aufeinander zuzugehen.

Als Otto Gmelins Stimme im Schweigen vergangen war, kam noch ein kleines Bändchen zu den Freunden seines Werkes. Es hieß „Gespräche am Abend“. Wenn man will, mag man es als ein Vermächtnis ansehen, das in der Umkleidung durch das Dichterische erscheint; vielleicht auch, um nicht aufdringlich zu wirken. Vielleicht lagen in ihm die Keime eines künftigen Werkes.

Ich kann es nicht so lesen, wie andere. Deutlich höre ich die Stimme, die mir auf meine Fragen antwortete, auf ähnliche Fragen, wie sie in diesem kleinen Buche gestellt und beantwortet werden. Die Gegenwart des Toten durchdringt die Sätze, von denen er nicht mehr erfahren durfte, auf wen sie wirken. Ich bin geneigt, ihn selber in diesen Gesprächen zu hören, die das Herz der kleinen Dichtung bilden, ein ruhig schlagendes Herz, das von der Tiefe und den unlöslichen Geheimnissen weiß und die Furcht verloren hat. Der Mann, der diese Betrachtung schrieb, war auf einer Höhe angekommen, von der er die Erscheinungen klar sehen und in das Ganze einordnen konnte. Ein kleiner Kreis von Menschen, die durch ihr Blut oder durch die Freundschaft zueinandergehören, sitzt an Sommerabenden zusammen, und ihre Gespräche über Fortschritt, Technik, Tod und Dasein und über die Wirkung des Geistes in der Welt sinken im Für und Wider in die Tiefe, zu der Frage um das Geheimnis unseres Hierseins.

Ein stiller Ton schwebt durch das kleine Buch. Etwas Gesammeltes und darum Beruhigendes liegt am Grunde der Betrachtung, die einer Musik von mehreren Stimmen gleicht. In diesem kleinen Bande erfüllte Otto Gmelin noch einmal aufs schönste die Aufgabe des Dichters, die er mit seinen Kräften zu lösen versucht hatte: der Mund der Stummen, der Sprecher der Schweigsamen zu sein. Er machte es sich nicht leicht in seinem Denken, bis er als das Schwerste und Wichtigste fand, „in sich die Wahrheit unerschütterlich wachzuhalten, daß das Gute in einer Welt ruht, die von den Erschütterungen der großen Stürme nicht angegriffen wird.“

Der Erwitter Königshof

Abschluß der Erneuerungsarbeiten

Seit mehreren Jahren wird an der Restaurierung des von Karl dem Großen um 875 erbauten Königshofes Erwitte bei Lippstadt i. W. gearbeitet. Man hat versucht, nicht nur den Hof nach dem alten Grundriß wieder aufzubauen, sondern auch den Kaiserkeller und die von den Regenten des 9., 10. und 11. Jahrhunderts benutzten Räume wiederherzustellen. Diese Arbeiten sind jetzt abgeschlossen. Der Lippstädter Bildhauer Adolf Schulte schuf neue Plastiken, der Nürnberger Professor Körner Glasgemälde, und ferner wurden Gewölbe, Balkone und Erker des Hauses mit Schnitzereien und Skulpturen geschmückt.

Die Erneuerungsarbeiten am Ulmer Münster wurden kürzlich bei einem nach zwei Jahren wieder aufgenommenen Bauumfang besichtigt. Die 24 Strebepfeiler des Langhauses sind instand gesetzt; an die Stelle einiger verwitterter Laubkonsolen wurde nach Entwürfen des Ulmer Bildhauers Maurer neuer Schmuck angebracht, der die vier Handwerke der Bauhütte darstellt. Mit der Restaurierung der Chorstrebepfeiler wurde kürzlich begonnen. Man rechnet damit, daß diese Arbeit vier bis fünf Jahre dauern wird, und will dann an die Wiederherstellung des Hauptturmes gehen.

Gründung eines deutschen Goldschmiedehauses. In Hanau a. Main wird, gemäß dem alten Vorschlag des Berliner Goldschmieds F. R. Wilm, des Gründers und Leiters der Deutschen Gesellschaft für Goldschmiedekunst, ein deutsches Goldschmiedehaus eingerichtet, und zwar hat die Stadt das Altstädter Rathaus zur Verfügung gestellt. Zum deutschen Goldschmiedetag am 1. Oktober, an dem auch die Hanauer Goldschmiedeschule als älteste Meisterschule des Reiches auf ein 170jähriges Bestehen zurückzusehen kann, wird in dem Haus die Ausstellung „Zehn Jahre Deutsche Gesellschaft für Goldschmiedekunst“ als erste Reichsausstellung der Deutschen Gesellschaft eröffnet werden.

Dramatisches Gemeinschaftswerk eines Deutschen und eines Ungarn. Das Stadttheater Görlitz hat das Lustspiel von S. S. Varady und Kurt Arnold Gortz „Die kühle Marianne“ zur Uraufführung angenommen. Es handelt sich hierbei um die erste Gemeinschaftsarbeit eines ungarischen und eines deutschen Autors.

Neue slowakische Filme. In der letzten Zeit wurden drei slowakische Kurzfilme gedreht, von denen der eine die Pferdezucht auf dem staatlichen Mustergut in Topoltschianky zeigt, während der zweite den Titel „Ernte“ trägt und die Naturschönheiten und den Getreideertrag der Slowakei darstellt, wobei auch alte slowakische Erntebrauchsvorgänge vorgeführt werden. Der letzte Film „Unter freiem Himmel“, zeigt die Umgebung des Dumbir (Hohe Tatra) mit dem Almlagen der slowakischen Schafhirten.

Von der slowakischen Universität in Preßburg. Die slowakische Universität hatte im Wintersemester 1941/42 insgesamt 2752 Hörer. Auf die einzelnen Fakultäten entfielen: kath. Theologie 91, juristische 768, medizinische 882, philosophische 806 und naturwissenschaftliche 201. Im Sommersemester 1941/42 wurden 2656 Hörer gezählt, davon 93 Theologen, 736 Juristen, 860 Mediziner, 579 Philosophen, 185 Naturwissenschaftler und 203 außerordentliche Hörer. Weibliche Hörer sind 504 vertreten. Die ausländischen Hörer stammen zumeist aus Bulgarien, Deutschland und Kroatien.

Stijn Streuvels — Autor und Komparse. Bei Kortrijk haben unter B. Barlog's Regie mit Paul Wegener und Paul Klingner in den Hauptrollen die Aufnahmen für den Terrafilm „Der Flachsacker“ begonnen. Die Flachsacker um Ootegem und Inooigem, den Wohnort des Dichters Stijn Streuvels, nach dessen Roman das Drehbuch entstand, sind Schauplatz der Handlung. Die Bewohner dieser Dörfer wirken bei den Filmaufnahmen als Komparse mit, unter ihnen Stijn Streuvels und seine beiden Töchter.

Torturm von Sandomierz



Dieser alte Turm war einst die Krönung einer Stadtumwallung Aufnahme: Pfeil

Sandomierz, 12. August

Mit Kugelakazien, Kastanienalleen und einem Park empfängt Sandomierz den von Opatow kommenden Gast auf der sich langsam zur Stadt und zur Weichsel senkenden Straße. Grün durchwirkt das ganze Stadtbild und flicht sich wirkungsvoll um die alten Bauten, das Rathaus auf dem Markt und das hohe alte Tor, das über schattigen Bögen aufsteht und von seiner Höhe einen weiten Blick ins Weichselland gewährt. Das Gewinkel der Straßen dieser Weichselstadt erinnert an rheinische Städte, aber wenn sich der goldene Sommer über die Stadt senkt, ist sie nicht erfüllt von Weinduft, obwohl neuerdings erfolgversprechende Versuche gemacht werden, die Rebe an den Weichselufern wieder heimisch zu machen.

Die Geschichte der Stadt Sandomierz ist alt. Vor dem Jahre 1000 soll es hier bereits zwei Kirchen gegeben haben. Das Rathaus auf dem Markte stammt in seinem unteren Teile bereits aus dem 13. Jahrhundert, während der Oberbau eine Zugabe der Zeit der Renaissance — 16. Jahrhundert — ist. Der neben dem Rathause stehende Turm ist als Zugabe erst im 18. Jahrhundert errichtet. Der große Torturm ist ein Restbau einer einstigen Stadtmauer, die in einzelnen Teilen auch heute noch erhalten ist. Der Turm ist 1362 errichtet. Auch er hat in der Zeit der Renaissance einen Aufbau erhalten, der in diesem Falle allerdings etwas einfacher ausgefallen ist als beim Rathause.

„Wanderbühne des GG“

Für die polnische Bevölkerung

Krakau, 12. August

In Krakau wurde eine polnische Wanderbühne ins Leben gerufen, die vor allem in den Provinzstädten des Generalgouvernements Bühnenstücke zeitgenössischer polnischer Autoren spielen wird. Es wird damit auch der polnischen Bevölkerung außerhalb der Hauptstädte die Möglichkeit zu entspannender Unterhaltung gegeben. Die Spieltruppe ist mit namhaften polnischen Kräften besetzt, so daß ein Erfolg der „Wanderbühne des Generalgouvernements“ auch von dieser Seite her gewährleistet ist.

Die erste Aufführung hat in Tarnow stattgefunden. Es wird ein Stück mit dem Titel „Quarantäne“ gespielt, das zunächst in den Kreisstädten des Distrikts Krakau laufen wird, dann etwa Mitte September in Krakau gespielt wird, um dann auch in den anderen Distrikten, an erster Stelle in den Städten des Distrikts Radom aufgeführt zu werden. Es wird erwogen, weitere Spielgruppen für die kulturelle Betreuung der polnischen Bevölkerung einzusetzen, wenn es sich zeigt, daß ein weiteres Bedürfnis dafür vorhanden ist.

Die ersten Schulhelfer ausgebildet

Lehrgang in Neu-Sandez abgeschlossen

Krakau, 12. August

In Neu-Sandez legten die ersten im Generalgouvernement ausgebildeten deutschen Schulhelfer nach einer dreimonatigen Ausbildungszeit eine Vorprüfung ab, die sie berechtigt, an deutschen Schulen zu unterrichten. Nach einjähriger praktischer Tätigkeit dürfen sie dann bei der Bewährung an einem weiteren Kursus von neunmonatiger Dauer teilnehmen, der sie zum ersten Lehrerexamen führt. Die Vorprüfung in Neu-Sandez fand in Anwesenheit je eines Vertreters des Reichserziehungsministeriums und der Hauptabteilung Wissenschaft und Unterricht der Regierung des Generalgouvernements statt und hatte ein gutes Ergebnis. Alle Teilnehmer bestanden.

Am 21. September beginnt in Neu-Sandez der zweite Lehrgang für Schulhelfer, für den sich noch einige Reichsangehörige im Alter von 18 bis 30 Jahren melden können, die das Zeugnis der mittleren Reife besitzen oder, falls sie dieses Zeugnis nicht haben, eine gute Vorbildung nachweisen können. Gesuche sind an die Hauptabteilung Wissenschaft und Unterricht in der Regierung des Generalgouvernements, Krakau, zu richten.

Ballettabend in Wilanow

Heute findet in Wilanow wieder ein großer Ballettabend statt. Erste Solisten und das Städtische Orchester Warschau wirken mit. Es verkehren auch wieder Sonderwagen der Straßenbahn.

Juden aus dem Warschauer Handwerk ausgeschaltet

Aufschlußreiche Zahlen - Leistungssteigerung des Handwerks unter deutscher Führung - Reichshandwerksmeister Schramm besuchte die Millionstadt - Ausstellung „Die deutsche Vergangenheit des Warschauer Handwerks“ besichtigt

Warschau, 12. August

Reichshandwerksmeister Schramm, der einige Tage im Generalgouvernement weilte und anlässlich seines Aufenthaltes in Krakau von Generalgouverneur Dr. Frank empfangen wurde, besuchte anschließend auch Warschau. Hier wurde er in der Dienststelle der Gruppe Handwerk im Distrikt Warschau vom Geschäftsführer der Gruppe Handwerk, Pg. Müller, begrüßt, der einen Rechenschaftsbericht über die bisher geleistete Arbeit auf dem handwerklichen Sektor gab. Er wies dabei auf die Sonderstellung hin, die Warschau als Millionstadt im Generalgouvernement einnimmt. Durch den Krieg schwer in Mitleidenschaft gezogen, war das Wirtschaftsleben in der ehemals polnischen Hauptstadt völlig desorganisiert, und es wurden von den verantwortlichen Männern die größten Anstrengungen verlangt, um die schwierigen Verhältnisse zu meistern. Eine Organisation des Handwerks nach deutschem Muster gab es nicht. Wohl kannte man Innungen, aber keine Pflicht-

36, in Sochaczew 1940 = 369, 1941 = 78. Ein großer Teil der jüdischen Handwerksbetriebe wurde mit polnischen Handwerkern besetzt. Während sich 1940 im Distrikt Warschau bei je 100 Handwerksbetrieben 42 in jüdischem Besitz befanden, sind es 1941 nur noch 22 jüdische Betriebe. Dieser Prozeß wird 1942 abgeschlossen, denn das Handwerk wird in diesem Jahre völlig judenrein werden.

Beachtenswert sind auch die Zahlen, die über das Gesamthandwerk im Distrikt Warschau Auskunft geben. Insgesamt sind von der Gruppe Handwerk 17 280 Betriebe mit etwa 35 000 im Handwerk arbeitenden Fachkräften erfaßt, in der Baugruppe 1789 Betriebe (in Warschau allein 1062), in der Holzgruppe 1440 (in Warschau 782), in der Textilgruppe 2772 (2243), in der Metallgruppe 3410 (1739), in der Nahrungsmittelgruppe 2543 (1064), in der Ledergruppe 3362 (1654), in der Dienstleistungsgruppe 1446 (907), Konzessionierte Handwerke 518 (432) bei insgesamt mit 3 510 000 Einwohnern (1 500 000).



Der Reichshandwerksmeister in der Ausstellung „Die deutsche Vergangenheit des Warschauer Handwerks“ Aufnahme: Eingesandt

mitgliedschaft. Die Unterlagen, die noch aus der Zeit vor dem Kriege vorhanden waren, erwiesen sich teils als unbrauchbar, teils als unzuverlässig. Man war also gezwungen, völlig von vorne anzufangen.

Dazu kamen neue Probleme, so u. a. die Entfernung der Juden aus dem Handwerk, wo sie noch 1938 mit 49% aller Handwerksbetriebe eine dominierende Stellung einnahmen. Noch 1940 standen in Warschau-Stadt 6218 arischen Handwerksbetrieben 4699 jüdische Betriebe gegenüber. In den Kreishauptmannschaften war es noch schlimmer. In Garwolin, Minsk, Siedlce und Sokolow überwiegen die jüdischen Betriebe beträchtlich.

Im Jahr 1941 machte die Arisierung bedeutende Fortschritte. In Warschau-Stadt wurden nur noch 1959 jüdische Handwerksbetriebe gezählt, während jetzt bereits 6674 arische Handwerksbetriebe vorhanden sind. Auch im Distrikt ist die Vorzugstellung des Judentums gebrochen worden. In Warschau-Land gab es noch 1940 445 jüdische Handwerksbetriebe, 1941 = 68, in Lowitsch 1940 = 219, 1941 =

Das Lehrlings- und Prüfungswesen wurde ebenfalls auf eine neue Grundlage gestellt. Durch die Aktion „Mehr Lehrlinge ins Handwerk“ wurden 2778 zusätzliche Lehrstellen gewonnen. Die Gesamtzahl der Meisterprüfungen bezifferte sich 1940 auf 1905 bestandene (52 bestanden nicht) und 1941 auf 3455 (247 bestanden nicht) bestandene Prüfungen. Bis 30. Juni d. J. sind es 6250 bestandene und 438 nichtbestandene Meisterprüfungen, während sich im gleichen Zeitraum 3705 Gesellen der Gesellenprüfung unterzogen, von denen 3469 bestanden, während 236 nicht durchkamen. 3857 Lehrverträge wurden während der letzten zweieinhalb Jahre abgeschlossen.

Daß das Handwerk gegenüber der Industrie einen nicht zu unterschätzenden Faktor darstellt, ergibt die Schuhproduktion im Distrikt Warschau. Von 1940 bis einschließlich 30. Juni stellte das Schuhmacherhandwerk 900 639 Paar Schuhe im Wert von 32 713 587 Zloty her, die Schuhindustrie nur 503 023 Paar im Wert von 17 756 790 Zloty. Daneben wurden durch die Betriebe des Schuhmacherhandwerks noch 892 195 Repara-

„Götter auf Urlaub“ in Warschau

Else Elster gastiert im Viktoria-Theater - Aufführungen für die Wehrmacht

Warschau, 12. August

Cora ist ein armes, aber hübsches Mädchen, Oliver ein gutaussehender, junger Mann mit leerem Geldbeutel. Doch sie lieben sich, und dies ist ja die Hauptsache. Ihr gemeinsamer Entschluß ist anerkanntswert. Sie wollen arbeiten und sparen, und erst wenn die finanzielle Frage gelöst ist, heiraten. Das ist der Tatbestand, als die beiden himmlischen Funktionäre, ein Rechtsanwalt Dr. Ivo und der Maler Benni, die sich ihre Zeit im Jenseits damit vertreiben, hinter Wolken verborgen, mit dem Teleobjektiv die Erde nach „interessanten Fällen“ abzusuchen, eingreifen, um die Liebe der beiden Erdenkinder vor der „Versandung“ zu bewahren. Ein Testament hilft den Göttern, die sich sofort auf Urlaub hinab zur Erde begeben, um die Geldsorgen Coras zu beseitigen. Aber jetzt kompliziert sich die Geschichte, denn Oliver lehnt es ab, als armer Schlucker eine reiche Frau zu heiraten. Auch alle anderen Versuche der Götter, die beiden glücklich zu machen, schlagen fehl. Erst ein Brief aus Amerika löst den gordischen Knoten, den Dr. Ivo und Benni mit ihrer verhängnisvollen Intervention geknüpft haben.

„Götter auf Urlaub“ von Paul Helwig ist eine reizende Komödie, und Abend für Abend umbrant im „Viktoria-Theater“ in Warschau, wo dieses Stück von der Reichsdienststelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für Wehrmachtangehörige gegeben wird, der tosende Beifall eines begeistertsten Publikums die Bühne, er gilt aber nicht allein den ausgezeichneten Pointen, die die ganze Handlung sozusagen am laufenden Band durchziehen, sondern vor allem auch dem hervorragenden Spiel der Darsteller, alles prominente Berliner Künstler von Film und Funk.

Die bekannte Filmschauspielerin Else Elster ist als Cora nicht nur das Ideal Olivers, sondern bringt gleichermaßen auch die Landserherzen ins Schwingen. Herbert Wilk, der Partner von Zarah Leander im „Lied der Wüste“, formt den jungen Mann Oliver, verliebt und eifersüchtig, wie es die Rolle verlangt. Dem paragrahengewandten Rechtsanwalt Dr. Ivo gibt Bruno Fritz vom Deutschen Theater, — seit fünfzehn Jahren hört man seine Stimme auch Rundfunk, — lebensechte Gestalt. Den Maler Benni stellt Hermann Noack, einer der berühmten „8 Entfesselten“ als Typ des leichtlebigen Künstlers trefflich auf die Bretter, und Siegfried Drost, (in „Viel Lärm um Nixi“ sehen wir ihn gegenwärtig in Warschau auch auf der Leinwand), ist als Diener Vincenz der geborene Domestikentyp. Für die Regie zeichnet Staatsschauspieler Hans Leibelt vom Staatstheater Berlin verantwortlich. Die Bühnenbilder schuf Wolfgang Ulrici, der trotz der Schwierigkeiten, die eine Wanderbühne der szenischen Gestaltung bereitet, mit glücklicher Hand dieses Problem meisterte.

Die Vorstellungen von „Götter auf Urlaub“ finden im Rahmen einer Gesamtplanung von vier Stücken statt, und zwar stehen außerdem „Jenny und der Herr im Frack“, „Der ungetreue Eckehart“ und „Ein Windstoß“ auf dem Programm. Das Ensemble gastiert neben Warschau auch in Radom, Lublin und Kielce.

Vom 16. bis 25. September wird in Warschau die Komödie „Götter auf Urlaub“ wiederholt. Es wäre zu begrüßen, wenn neben der Wehrmacht auch die übrigen Deutschen Warschaus Gelegenheit hätten, dieses herzerfrischende und amüsante Stück zu sehen. Rudolf Steimer

turen im Gesamtwert von 6 185 940 Zloty durchgeführt. Schon diese wenigen Zahlen lassen erkennen, welche Arbeit hier geleistet worden ist, eine Arbeit, die in erster Linie dem heimischen Handwerk zugute kommt.

Der Reichshandwerksmeister besichtigte während seines Warschauer Aufenthaltes auch verschiedene Einrichtungen und Betriebe, so besuchte er u. a. die in der Honigstraße befindliche Ausstellung „Die deutsche Vergangenheit des Warschauer Handwerks“, die einwandfrei überall deutsche Spuren im Handwerk nachweist, und die Zentrale für Handwerkslieferungen. Hier sind eine größere Zahl von Handwerksbetrieben zusammengeschlossen. Diese Organisation tritt als Firma auf und übernimmt Großaufträge der verschiedensten Art, die sie dann auf die kleinen Handwerksbetriebe verteilt. Weiter wurden noch eine große Kürschnerwerkstätte, Schuhmacher-, Schneider- und Tischlerbetriebe und Betriebe des Kunsthandwerkes besucht. Das Interesse des Reichshandwerksmeisters galt auch der Gewerbeförderungsanstalt, die jetzt mit eigenen Schulungswerkstätten ausgestattet ist. Hier wurde in den letzten zweieinhalb Jahren eine lebhaftere Ledertätigkeit entfaltet. In 67 Kursen wurden 2272 Angehörige des Bau- und Holzhandwerks, des Metall-, Leder- und Textilhandwerks sowie des Nahrungsmittel- und Dienstleistungshandwerks weitergebildet. Außerdem fanden hier sieben Maschinensonderlehrgänge mit 140 Teilnehmern und 6 Backlehrgänge mit 400 Teilnehmern statt.

Der Reichshandwerksmeister war über das Gesehene sehr befriedigt. Dies kam auch, bei einer Zusammenkunft im „Deutschen Haus“ zum Ausdruck, an der Gouverneur, SA-Gruppenführer Dr. Fischer und Amtschef Dr. Hummel neben führenden Männern der Wirtschaft teilnahmen. Nach Begrüßungsworten durch Geschäftsführer Müller sprach Reichshandwerksmeister Schramm über die Bedeutung des Handwerks in der Wirtschaft. Er zeigte hierbei auch die kulturellen Ausstrahlungen auf, die immer von deutschen Handwerk ausgehen und die ja in Warschau überall erkennbar in Erscheinung treten als unverfälschte Zeugen deutschen, schöpferischen Geistes aus jenen Tagen, da das Deutschland Warschau maßgeblich befruchtete. Er stellte abschließend fest, daß auch heute wieder die Führung des Handwerks in guten Händen liegt und dankte Pg. Müller und seinen Mitarbeitern für die geleistete Arbeit.

Gouverneur Dr. Fischer sagte, daß er der Arbeit des Handwerks das größte Interesse entgegenbringe, denn jeder Gegenstand, der in der Hand des Handwerkers sich forme, sei eine schöpferische, individuelle Leistung und zeige persönliches Können und Wollen. Er versicherte ferner, daß das Handwerk jederzeit einen warmen Förderer in ihm sehen könne. rst.

Berufserziehungswerk in Starachowice

Das zweite im Distrikt Radom

Radom, 12. August

Das zweite Berufserziehungswerk im Distrikt Radom wurde in einem Werk in Starachowice ins Leben gerufen. Zur feierlichen Eröffnung waren außer Vertretern der Wehrmacht der Leiter des Hauptarbeitsgebietes Arbeits- und Sozialpolitik im Arbeitsreich, Bodo Stahr, und Amtsleiter Schönbeck (Radom) erschienen. Der Betriebsführer begrüßte die Gäste und die deutsche Gefolgschaft und stellte als wesentliche Aufgaben der Betriebsführung gegenüber ihrer Gefolgschaft drei Forderungen heraus, und zwar Ertüchtigung des Körpers, Vertiefung des Wissens und Festigung des Charakters. Betriebspräsident durfte keine Angelegenheit sein, die jeder nur nach eigenem Gutdünken mitmache. Der Erweiterung des Wissens und Könnens sollen Filmvortrage, insbesondere aber das für die Lehrlings-schulung der Deutschen eingerichtete Werk-schulinternat dienen. Weltanschauliche Vortragsreihen, Lagerfahrten, Kurse der Hitler-Jugend gründen die Erziehung im Sinne einer Pflege der Gemeinschaft. Der Beauftragte für Berufserziehung im Generalgouvernement, Wolff, hob als Kernpunkt des Berufserziehungswerkes die Leistungsbereitschaft, die Leistungserfüchtigung und die Leistungssteigerung hervor. Die Sorge für die Volksdeutschen legte er der Betriebsführung wie auch den in führenden Stellungen tätigen reichsdeutschen Gefolgschaftsmitgliedern als ganz besondere Verpflichtung ans Herz. Bereichsleiter Stahr umriß prägnant die Führungsaufgabe des deutschen Menschen in diesem Lebensraum und richtete einen Appell an alle, die neuen Talente aus den Reihen der deutschen Gefolgschaft herauszuholen und sie an der Stelle einzusetzen, wo ihre natürliche Begabung und ihr erlerntes Wissen und Können restlos und vollverantwortlich ausgenutzt werden kann. Amtsleiter Schönbeck schloß mit einem Dank für die Errichtung des zweiten betriebsgebundenen Berufserziehungswerkes im Distrikt Radom.

Muttersprachliche Erziehung

Ferienlehrgang für deutsche Lehrkräfte eröffnet

Krakau, 12. August

In der deutschen Oberschule in Krakau eröffnete der Leiter der Hauptabteilung Wissenschaft und Unterricht, Präsident Dr. Watzke, den dritten Ferienlehrgang für deutsche Lehrkräfte des Generalgouvernements. 100 deutsche Lehrer und Lehrerinnen aus allen Distrikten werden hier vor namhaften Dozenten unter Leitung des Referenten Helmchen in Fragen der muttersprachlichen Erziehung geschult, die in den deutschen Schulen eine besonders wichtige Stellung einnimmt.

Im Generalgouvernement wird heute verdunkelt! Von 21.14 Uhr bis 4.32 Uhr

Y
Alli Drenk
 geb. Blissenbach
Hans Drenk
 z. Z. Soldat

Jürgen Drenk
 6. August 1942

Krakau, Golencasse 5
 z. Z. D. Distriktskrankenhaus

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung
 über Zwangsversteigerungen.

Die Sozialversicherungskasse in Warschau gibt bekannt, daß auf Grund § 13 der zweiten Verordnung über die Sozialversicherung im Generalgouvernement (Unterstützungen und Verfahren) vom 7. März 1940 (Verordnungsblatt GG P. T. I. Nr. 18, S. 92) folgende Zwangsversteigerungen stattfinden werden:

- Am 14. August 1942.
- um 10 Uhr, Chmielnastrasse 5:
20 Gasthaustischen sowie
80 Sesselchen —
gesamter Schätzungswert Zl. 1140,—
 - um 11 Uhr, Barlickastrasse 9, W. 4:
Wohnmöbel
gesamter Schätzungswert Zl. 1090,—
 - um 11 Uhr, Mokotowskastrasse 12:
Klavier Fa. „Stingl“, 50 Gasthaustischen,
sowie 30 Stühle —
gesamter Schätzungswert Zl. 3450,—
 - um 11 Uhr, Ogrodowastrasse 71:
Billard-Automat, Ladentisch, 10 Tischen
und 10 Sesselchen —
gesamter Schätzungswert Zl. 600,—
 - um 12 Uhr, Poznańskastr. 12, W. 100:
elektr. Gramophon Fa. „Telefunken“, elek-
trischer Verstärker Fa. „Televox“, 34 Gram-
mophonplatten, Kronleuchter, Alabaster-
ampel, 3 elektr. Lampen, 18 Bilder mit
Rahmen, Wecker, 3 Gardinen mit Metall-
rahmen, Tischwäsche, 2 Sofakissen, 2
kleine Kellern, Perserdivan, 3 Kaffeese-
vice, Weingläser, 11 Teelöffel (Plater),
wollener Schlafrock, Bademantel, wollener
Badeanzug, 2 wollene Morgenjackette, 3 Her-
renhemden, wollener Sweater, 4 Paar Hand-
schuhe (Renntierleder), Sommermantel, 2 Paar
Tennishosen, 1 Paar Wildlederpantoffeln,
elektr. Kissen, Album mit 12 Grammophon-
platten sowie Möbel —
gesamter Schätzungswert Zl. 2651,—

- Am 18. August 1942.
- um 10 Uhr, Nowogrodzkastr. 36, W. 16:
Bücherschrank (Nußbaum) sowie Möbel-
garnitur aus Nußbaum, bestehend aus Tisch,
Sofa u. 4 Stühlen
gesamter Schätzungswert Zl. 700,—
Die gepfändeten Gegenstände können am Tage der Ver-
steigerung in dr oben angegebenen Zeit, sowie in den oben
angegebenen Räumen besichtigt werden.
Sozialversicherungskasse
in Warschau.

**Handelsregister
 des Deutschen Gerichts
 Warschau**

Für die Angaben in () keine Gewähr.

Abt. A.

Neueintragungen:

Nr. 80, am 15. Juli 1942: Chemikalienhandlung
 „WECO“ WEINBERGER & Co. Warschau, (Dynamistr. 8).
 Persönlich haftende Gesellschafter: Kaufmann Oskar
 Weinberger, Warschau, Fräulein Anna Cornelia, War-
 schau. Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am
 1. November 1941 begonnen.

Nr. 81, am 24. Juli 1942: ADALBERT BENKERT, War-
 schau, Koszykowastr. 44). Geschäftsinhaber: Adalbert Ben-
 kert, Kaufmann, Warschau.

Nr. 82, am 1. August 1942: PAUL PRETZSCH & KUNZE,
 Klotzsche bei Dresden, mit Zweigniederlassung in War-
 schau (Skorzanastr. 10). Persönlich haftende Gesellschafter:
 Otto Paul Pretzsch, Kaufmann, Klotzsche, Witwe He-
 lena Elsa Kunze geb. Pretzsch, Klotzsche. Offene Handels-
 gesellschaft. Die Gesellschaft hat am 1. August 1927 be-
 gonnen.

Nr. 83, am 5. August 1942: Dr. B. G. WITT Nährmittel-
 fabrik o. H. G., Warschau, (Feldhermallee Nr. 140). Per-
 sönlich haftende Gesellschafter: Kaufmann Kilm Fawlk,
 Litzmannstadt, Chemiker Dr. Benno Günther Witt, Dir-
 schau, Kaufmann Helmut Witt, Dirschau. Offene Handels-
 gesellschaft. Die Gesellschaft hat am 20. September 1940
 begonnen.

Veränderungen:

Nr. 9, am 24. Juli 1942: JOHANNES ICK, Warschau.
 Die Prokura des Erich Liegmann ist erloschen. Die Pro-
 kura des Max Grabenau ist dahin geändert, daß er zu-
 sammen mit einem anderen Prokuristen zur Vertretung
 der Gesellschaft ermächtigt ist. Dem Hans Zeglin und Bru-
 no Cremer ist Prokura erteilt in der Weise, daß ein jeder
 zur Vertretung der Gesellschaft zusammen mit einem ande-
 ren Prokuristen ermächtigt ist.

Nr. 44, am 15. Juli 1942: WILLY KOGLIN, Warschau.
 Der Ehefrau Ruth Koglin in Warschau ist Prokura erteilt.
 Nr. 48, Warschau, am 1. August 1942: BERNHARD
 HALLMANN & Co., Kommanditgesellschaft, Holzverarbei-
 tung. Dem Kurt Diekmann in Warschau ist Gesamtprokura
 erteilt. Er vertritt die Gesellschaft zusammen mit dem Pro-
 kuristen Bernhard Szyrwelski. Die Prokura des Willi Pries
 ist erloschen.

Nr. 54, Warschau, am 23. Juli 1942: Handelshaus LEON-
 HARD GRUNWALD & Co. Franz Pakulski ist aus der Ge-
 sellschaft ausgeschieden. Erna Alina Block ist in die Ge-
 sellschaft als persönlich haftende Gesellschafterin einge-
 treten.

Abt. B.

Neueintragungen:

Nr. 61, am 1. August 1942: NORMA, Büroorganisation,
 Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Warschau, (Da-
 browskiplatz 8). Stammkapital: 40 000.— Zloty. Geschäfts-
 führer: Dr. Helmar Schramek, Warschau. Der Geschäfts-
 vertragsvertrag ist am 10. Januar 1941 abgeschlossen, und am 19.
 März 1941, und 19. August 1941 abgeändert und neu ge-
 faßt worden. Die Gesellschaft wird vom Geschäftsführer
 vertreten.

Nr. 63, am 30. Juni 1942: BOEHLERSTAHL, Verkaufskontor
 des Böhrer-Konzerns, Gesellschaft mit beschränkter
 Haftung, Warschau, (6. Auguststraße 8, W. 4). Gegenstand
 des Unternehmens: Der Handel mit Eisen, Stahl und Er-
 zeugnissen aus diesen Materialien, sowie mit Industrie-
 bedarfsartikeln jeglicher Art. Die Erzeugung von Artikeln
 der Eisen-, Stahl- und Maschinenindustrie und die Errich-
 tung, Erwerbung und Pachtung von Anlagen jeder Art
 für diesen Zweck und der Betrieb dieser Anlagen. Die
 Teilnahme der Gesellschaft an den Unternehmungen, die
 vorstehend bezeichnet sind. Errichtung von Filialen und
 Agenturen im In- und Ausland. Erwerbung von Immobili-
 en für obige Zwecke. Stammkapital: 42 000.— Zloty. Ge-
 schäftsführer: Dr. Erwin Daub, Wien. Dipl.-Ing. Richard
 Krön, Wien. Ingenieur Jerzy Urbanski, Warschau. Der Ge-
 schäftsvertrag ist am 23. April 1930 festgestellt und am
 6. Februar 1942 in Anpassung an das Deutsche Recht völ-
 lig neu gefaßt worden. Die Gesellschaft wird durch zwei
 Geschäftsführer gemeinsam oder durch einen Geschäfts-
 führer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen, oder
 durch zwei Prokuristen gemeinsam vertreten. Die Ge-
 sellschaft ist auf Antrag unter Änderung des Firmen-
 namens aus dem Handelsregister des Bezirksgerichts War-
 schau B. Nr. 6807 in das Deutsche Handelsregister über-
 nommen worden. Als nichteingetragen wird noch ver-
 öffentlicht: Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen
 durch den Amtlichen Anzeiger für das Generalgouverne-
 ment.

Nr. 64, am 30. Juni 1942: POLSTEPHAN, Bauunterneh-
 mung, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Warschau,
 (Piusastr. 21). Gegenstand des Unternehmens: Die Aus-
 führung von Hoch- und Tiefbau, Zimmermannwerk-
 und Bauteilarbeiten, namentlich die Ausführung von
 Dach- und Hallenkonstruktionen nach dem „Stephan-Sy-
 stem“, sowie der Ein- und Verkauf von Bauelementen.

auch die Beteiligung an einschlägigen Unternehmen. —
 Stammkapital 150 000.— Zloty. Geschäftsführer: Friedrich
 Schmidt, Warschau. Prokuristen: Josef Matczak, War-
 schau, Kazimierz Wilinski, Warschau. Der Geschäfts-
 vertragsvertrag ist am 19. März 1929 festgestellt, am 2. Juni 1938
 geändert und am 11. Oktober 1941 in Anpassung an das
 Deutsche Recht unter Erhöhung des Stammkapitals von
 30 000.— Zloty auf 150 000.— Zloty völlig neu gefaßt
 worden. Die Gesellschaft wird durch den Geschäftsführer,
 oder, falls mehrere Geschäftsführer oder Prokuristen be-
 stellt sind, durch zwei Geschäftsführer gemeinsam oder
 durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem
 Prokuristen oder durch zwei Prokuristen gemeinsam ver-
 treten. Die Gesellschafterversammlung kann bestimmen,
 daß ein Geschäftsführer auch allein vertreten kann. Der
 Geschäftsführer Friedrich Schmidt ist allein zur Ver-
 tretung befugt. Die Gesellschaft ist auf Antrag vom Han-
 delsregister des Bezirksgerichts Warschau B. 6219 zum
 Deutschen Handelsregister übernommen worden.

Nr. 66, am 15. Juli 1942: Deutsche Rundfunkempfänger-
 fabrik Warschau, Gesellschaft mit beschränkter Haftung,
 Warschau (Tamkastraße 3). Gegenstand des Unternehmens:
 Herstellung und der Vertrieb von Rundfunkempfängern
 nebst deren Bestandteilen und Zubehör. Die Gesellschaft
 ist eine Gemeinschaftsgründung der deutschen Rundfunk-
 industrie mit besonderer Aufgabe, die deutsche Rund-
 funkindustrie bei der Versorgung des Großdeutschen Rau-
 mens mit Rundfunkempfängern, in erster Reihe mit deutschen
 Kleinempfängern zu unterstützen und zu entlasten, wobei
 vorbehalten bleibt, die Fabrikation auf den Exportbedarf
 auszuweiten. Stammkapital: 600 000.— Zloty. Geschäfts-
 führer: Assessor Franz Biermann in Berlin, Halensee. Der Ge-
 schäftsvertrag ist am 19. November 1941 abgeschlossen.
 Die Gesellschaft wird durch einen oder mehrere Geschäfts-
 führer vertreten. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so
 wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer gemein-
 schaftlich oder durch einen Geschäftsführer in Gemein-
 schaft mit einem Prokuristen vertreten. Als nichteingetra-
 gen wird noch veröffentlicht: Bekanntmachungen der Ge-
 sellschaft erfolgen im Amtlichen Anzeiger für das General-
 gouvernement und im Deutschen Reichsanzeiger.

Nr. 67, am 4. August 1942: Kraftverkehr „OSTLAND“
 Speditionsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Warschau,
 (Wilczastraße 47/49). Gegenstand des Unternehmens: Be-
 trieb von Güternah- und Fernverkehr, sowie Speditionen
 und Lagergeschäften aller Art. Stammkapital: 70 000.—
 Zloty. Geschäftsführer: Emil Aufhäuser, Spiditeur, Dirschau.
 Der Geschäftsvertrag ist am 1. Juli 1942 abgeschlossen.
 Die Gesellschaft wird vom Geschäftsführer vertreten. Sind
 mehrere Geschäftsführer bestellt, so vertreten diese, wenn
 bei Bestellung nichts anderes bestimmt wird, entweder
 gemeinschaftlich oder ein Geschäftsführer zusammen mit
 einem Prokuristen die Gesellschaft. Als nichteingetragen
 wird noch veröffentlicht: Bekanntmachungen der Ge-
 sellschaft erfolgen, soweit nicht andere Blätter vorgeschrieben
 sind, im Deutschen Reichsanzeiger.

Veränderungen:

Nr. 7, am 15. Juli 1942: SCHENKER & Co., Gesellschaft
 mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Warschau,
 Warschau. Prokurist unter Beschränkung auf die Zwei-
 gniederlassung Warschau: Otto Förster in Lemberg. Er
 vertritt gemeinsam mit einem Geschäftsführer.

Nr. 34, am 10. Juli 1942: SCHMIDT & SITARZ Tiefbau-
 gesellschaft mit beschränkter Haftung, Warschau. Die
 Firma ist geändert in: Schmidt & Milstermann, Tiefbau-
 gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Geschäftsführer
 Wladyslaw Sitarz hat sein Amt niedergelegt. An seiner
 Stelle ist Heinrich Müstlermann zum Geschäftsführer be-
 stellt.

Bekanntmachung

Der Dienstaussweis der Regierung des Generalgouverne-
 ments Nr. 2796, vom 20. Juni 1942 auf den Namen Helene
 Sch...we lautend, wird hiermit für ungültig erklärt.
 Regierung des Generalgouvernements
 Staatssekretariat
 Der Leiter des Personalamts.

Bekanntmachung

Der Dienstaussweis Nr. 543 des flüchtigen polnischen Po-
 lizeiwachmeisters Johann Dzialak, wird hiermit für un-
 gültig erklärt.
 Kreishauptmann Krasnystaw.

Bekanntmachung

Der Dienstaussweis Nr. 40169, ausgestellt von der Regie-
 rung des Generalgouvernements, Hauptabteilung Innere
 Verwaltung, Abteilung Gesundheitswesen, auf den Namen
 Feliks Margiel, geb. 20. Oktober 1907 in Racławice, Kreis
 Oikusz, Dienststelle Staatliche Heil- und Pflegeanstalt
 Tworki, wird hiermit für ungültig erklärt.
 Der Direktor der Anstalt
 Honnette.

Bekanntmachung

Der Personalausweis Nr. 3676, die Spirituskarte Nr. 3676
 und die Seifenkarte Nr. 3676 der Laborantin Danuta Talma,
 geb. 25. Oktober 1915, ausgestellt von der Gesundheits-
 kammer im Generalgouvernement, werden hiermit für
 ungültig erklärt.
 Distriktsgesundheitskammer
 Warschau.

Schluß der Amtlichen Bekanntmachungen

Die braune Bescheinigung über das
 Arbeitsbuch Nr. 919/173313 auf den Namen
JERZY SOBOL
 ist verlorengegangen und wird hiermit
 für ungültig
 erklärt. 3066

Hier gibt's keine
 Kornkäfer!

Vor der Ein-
 agerung des
 Kornes ist der
 Raum mit
 Anox behan-
 delt worden.
 Ob die Flä-
 chen glatt
 oder rissig sind, man vernichtet den
 Kornkäfer und seine Brut wirksam
 durch

ANOX

Zu beziehen durch die Distriktsstellen der Landwirtschaft-
 lichen Zentralstelle, Krakau, sowie durch die Landwirt-
 schaftlichen Handelsgenossenschaften und den einschlä-
 gigen Fachhandel.

WICO

Dr. Karl Witte & Co.
 GES. FÜR SCHÄDLINGSBEKÄMPFUNG m. b. H.

TEL.
 9-8
 2-2

VERNIERUNG
 FÜR VERZEIGER
 ALER ART

WARSAU, NOWOGRODZKASTR. 43 m. J.

ACHTUNG!
 Kaufe oder verpachte 1000 m Klein-
 bahn und 20 Kippwagen. Anmel-
 den: Fa. Ing. Walz und K. Gem-
 bala, Krakau, Długa 33, Fern-
 ruf 214 18. 2812

**Kreisel- und
 Unterwasserpumpen**
 Erzeugung und Reparatur
 MOTOR-UMWICKELUNG
Friedel & Wadzyński
 Warschau, Zamoyskistr. 51

**Fabrikgrundstück
 in Warschau**
 in gebrauchsfähigem Zustand, mit
 Arbeitsraum von ca. 3000 m²,
 möglichst ebenerdig, mit Wasser-
 leitung und Elektroanschluß für
 Licht und Kraft für etwa 50 PS,
 evtl. mit Bahn- und Wasserver-
 ladungsanschluß, baldigst zu kaufen
 oder zu pachten gesucht. An-
 gebote unter „U. 858“ an „ALA“ -
 Anzeigen G. m. b. H., Stettin I.

**Warmwasser-
 Radiatoren**
 zur elektrischen Raumbeheizung
 liefert für die besetzten Ost-
 gebiete:
 „RADIO“ Franz Jantsche,
 Aussig, Sudeten.

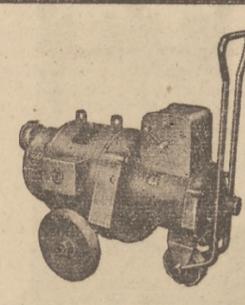
Küppersbusch
 Großkochenanlagen

F. Küppersbusch & Söhne A. G., Gelsenkirchen

Druckschriften, Angebote und Ingenieurbesuche durch
F. Küppersbusch u. Söhne Aktiengesellschaft, Büro Krakau
 Krakau, Adolf-Hitler-Platz 46 (Ruf 200 77 - Ausstellungsräume)

Rundfunkprogramm
 Werktätlich gleichbleibende Sendefolgen

6.00: Gymnastik. 6.20: Konzert. 7.00-9.00, 12.30, 14.00,
 17.00, 20.00, 22.00 und 24.00: Nachrichten. 11.20: Front-
 berichte oder Zeitspiegel. 12.00: Konzert. 14.10: Musik.
 16.00: Musik. 18.00: Nachrichten für das Generalgouver-
 nement. 18.30: Zeitgeschehen. 19.00: Wehrmachtvortrag.
 19.15: Frontberichte. 19.45: Polit. Zeitungs- und Rundfunk-
 schau oder polit. Vortrag. — Sendepausen: 8-9 und 2-6.



**HIMMELWERK-
 Erzeugnisse:**

**Schweissumformer 160-300-430 Amp. für
 Dreh- und Gleichstrom.
 Elektromotoren
 Motorgetriebe
 Rund- u. Längsnahtschweißmaschinen**

liefert gegen Kennziffer und SS-Stufe aus
 laufender Produktion oder kurzfristig

Dipl.-Ing. Z. BONCZA-JANUSZ
 Warschau, Nordsüdallee 130, Fernruf 454 29
 Verlangen Sie unverbindliche Angebote

Der Erfolg der
 Werbung liegt
 in der Wieder-
 holung.

2 Drehstrommotoren
 380 Volt, 5-6 PS und
1 Drehstrommotor
 380 Volt, 2 PS,
 sofort zu kaufen gesucht. Angebo-
 te unter „Nr. 2925“ an die Kra-
 kauer Zeitung, Krakau.

Kennkarte Nr. 8129/42, ausgestellt am
 19. März 1942 durch den Kreishauptmann
 in Tomaszow, ist verlorengegangen,
 und wird hiermit
für ungültig 3033

Die verlorene Kennkarte Nr. 514/40, au-
 gestellt am 14. Mai 1940 auf den Na-
 men Leokadja Waldan, Tomaszow-Maz.,
 Krämerstraße 7, wird hiermit
für ungültig 3035

Ein bis zwei
Wohnbaraken
 sofort zu kaufen gesucht. Angebo-
 te an die Fa. ARTHUR WALDE,
 Ingenieurbau-Unternehmung, Zweig-
 büro Krakau, Gertrudenstraße 18,
 Fernruf 180 52. 2911

Dampfmerkeltenbagger
 600 cbm Tagesleistung, zum Schätzpreis
 von 27 000.— RM zu verkaufen. Des-
 gleichen Klesquetschwerk 150 cbm Tages-
 leistung, in bestem Zustande, betriebs-
 fertig, Anschaffungswert 74 000.— RM,
 um 42 000.— RM abzugeben, günstig für
 die Ostaufbaugebiete. Einzuschreiben an:
 RICHARD GAUBE, Betonwerk Mühldorf,
 Oberbayern. 3030

SPITZEN-GROSSHANDEL
EPSTUDE & LÜDTKE
 Spitzen / Tülle / Modeneuheiten
Berlin W 50 / Tauentzienstr. 10
 FERNRUF 244317
 Verkauf nur an Wiederverkäufer

Wasserschläuche
Dampfschläuche
Spezialsaugschläuche
OSKAR ORAWSKI
 Gummi- und Asbestwaren — Technische Bedarfsartikel
 Warschau, Künstlerstr. 3, Ruf 59094
 Verkauf gegen Freigabe der Abt. Wirtschaft des Distrikts Warschau

„ORKANIA“
 Transportabler Schmiedeherd
 mit eingebautem Proßdruckgebläse
Enorme Schweißleistung!
MAX CAROLUS & SOHN
NÜRNBERG-O.
 Schoppershofstraße 12 - Ruf: 54197

L. Grünwald & Co.
 Warschau, Postplatz 9, Fernruf 317 06

Großhandel von:

Galanteriewaren aller Art
 Galbonyer Bijouterie
 Kosmetischen Artikeln
 Glühlampen

RUNDFUNKGERÄTE

Wir beliefern Wehrmachtkantinen und Marktendereien

August 1914! Eine Erinnerung von Felix Timmermans

Das Städtchen Lier liegt abseits der großen Welt. Was ahnten wir von den hitzigen Kugeln verhetzter Balkanesen und von den feinmaschigen Intrigen- und Ränkenetzen, in die unser behäbiger Friede verstrickt war, als im Juli 1914 irgendwo weit auf dem Balkan tödliche Schüsse fielen. Das Leben ging seinen trägen, gleichmäßigen Gang ohne Stöße und Erschütterungen. Hier und da wurde in den Häusern wohl einmal das Untere zu oberst gekehrt, aber die Kunde davon blieb in den Gardinen hängen. Nach außen hin war alles glatt, von einem Gewitter oder einem Erdbeben in Italien abgesehen, oder wenn einmal ein Mann von der Trambahn überfahren worden war. Im übrigen hatte man den Magen voll und ein beruhigtes Herz.

Es wurden viele Festessen gegeben, und fast jede Woche bot sich eine Gelegenheit, die Harmonie aufspielen zu lassen: es hatte einer den ersten Preis im Flötenspielen auf dem Konservatorium zu Antwerpen errungen. Oder die erste Taube war vom Wettfliegen aus Bordeaux zurück. Oder es gab ein preisgekröntes Theaterstück. Einer hatte die längste Pfeife geraucht, den Vogel abgeschossen, ein Kind aus dem Wasser gezogen oder gut Fußball gespielt. Das und noch vieles andere mußte gefeiert werden. Die Straße der Preisträger, Lebensretter oder Jubilare wurde mit Fahnenstangen, Wimpeln und Flaggen geschmückt, mit Spargellaub bestraut und mit Papierrosen, und mit gereimten Sprüchen behängt. Die Harmonie spielte, auf dem Rathaus war Empfang. Die Gefeierten wurden mit magistralen Worten beglückwünscht und bekamen einen geschmiedeten Blumenzweig als Geschenk. Die Leute von den Festausschüssen erschienen in weißen Handschuhen und gebogten Zylindern. Und dann war Festessen, Beleuchtung und Ball.

So verlief das Leben in der kleinen Stadt, eingeteilt in Kirmessen, Vergnügen und Unterhaltung, bis plötzlich irgendwo weit, bei einem Volk, dessen Männer Balletteuseneröckchen trugen, ein Kronprinz ermordet wurde. Da sprachen die Zeitungen von Krieg. Als die erste Verblüffung vorüber war, spielte man weiter Karten. Es konnte hier doch unmöglich einen Krieg geben. Warum? Na, eben darum! Bastal Ein Herr mit Zylinder hatte es gesagt.

Es wurde also weiter gefeiert. Man sah sich schon nach Kleiderstoff um für die neuen Kostüme zur Oktoberkirmes. Die Schüler wiederholten zwischen den Unterrichtsstunden die Gedichte, Lieder und Theaterstücke für den Tag der Preisverteilung. Die Professoren ordneten die Reihenfolge der goldgerandeten Prämienbücher und grenzten die Stapel mit rosa Bändchen ab. Der Primus jeder Klasse erhielt eine Lorbeerkrone aus Papier mit hohlen Goldkugeln.

Die Zeitungen sprachen kaum noch vom Krieg. Das Leben ging weiter. Im Volksquartier gingen sie daran, eine goldene Hochzeit zu feiern. Am Tage vorher war die Straße bereits prächtig geschmückt. Morgens, als es im Osten hell wurde, weckte man das Jubelpaar mit Kanonenschüssen, Klarinetten und Trommeln. Die Frauen und großen Mädchen kamen auf die Straße, alle mit weißen Schürzen, Rosen im Haar und Rosen und Silberpapier um die Besenstiele gewickelt. Sie kehrten und fetzten, daß die Staubwolken über die Dächer hinwegten. Die weißen Schürzen flatterten. Drüben fing schon der Tanz an, und um sechs Uhr saßen die Kneipen so gestopft voll, daß die Zapfhähne ächzten. Während man alles zurecht machte, um dem alten, verhutzelten Pärchen zu huldigen, war auch in den Wohnungen der Schulkinder reges Leben wegen der Preisverteilung. Die Kinder wurden gewaschen, das Haar in Löckchen gedreht. Die Jungen bekamen den Sonntagsanzug an. Die Mädchen wurden in hagelweiße Kleider gesteckt. Gegen zehn Uhr sah

man Eltern zum Festsaal gehen, den Vater im Hochzeitsfrack, die goldene Uhrkette auf dem Bauch, eine Zigarre mit Binde im Mund. Die Mutter hatte einen Schleier vor dem Gesicht. Beide trugen neue Handschuhe.

Es war ein schöner Tag voll rauschender Sonne, die die Blumen und den Schweiß heraustrieb. Die Preisverteilung war in vollem Gange, der goldene Hochzeitszug setzte sich eben mit Musik und Gesang in Bewegung, als plötzlich im dicken Kirchturm die Notglocke loskleppte. Das ist keine schwere, düstere Glocke, sondern ein kleines giftiges Glöckchen, das nervös kleppt, ohne Kommas, wie bei 42 Grad Fieber. Aus Türen und Fenstern tauchten neugierige Köpfe auf. Was ist los?... Feuer?... Was gibt es denn?... Ich werde nachsehen... Hastig streifen die Männer den Rock über, stülpen den Hut auf und laufen davon. Auf dem großen Markt rannte und schrie man durcheinander. Gemeinderatsmitglieder stürzten bleich die Rathaustreppen herunter. Die Leute hasteten aus den Kneipen nach Haus. Maurer ließen ihre Kellen liegen. Frauen fielen in Ohnmacht. Die Mütter schrien nach ihren Kindern. Bürgerwehr und Sonntagssoldaten in schlechtsitzenden Uniformen kamen mit dem Gewehr gelaufen. Alles rannte in einer Richtung. Trompetenhörner schimpften, eine Trommel wirbelte an den Straßenecken, die Notglocke kleppte noch, und bald ging es schnell wie der Wind umher: „Es ist Krieg!“

Wieder rannten die Menschen, schrien, standen zusammen und stoben auseinander. Dann kam ein Polizist auf dem Fahrrad, der rief den Männern drohend zu: „Hier geblieben, hier geblieben! Alle Mann helfen mit Schippe und Hacke Laufgräben ausheben!“ Die Männer liefen mit Schippe und Hacke Laufgräben ausheben, der eine hatte ein Beil mit, der andere eine verrostete Pistole aus den Zeiten Napoleons, ein

Anekdoten um meinen Sohn / Von Karl Lerbs

Verjüngungskur

Opa war zu Besuch da. Mein Sohn, demnächst fünf Jahre alt, ist dadurch in schwere Grübeleien über das Generationsproblem und die durch das Alterwerden hervorgerufenen Änderungen in den menschlichen Verhältnissen und Beziehungen gestürzt worden. Die blauen Augen werden ganz dunkel von der Anstrengung des Denkens: ein sicheres Anzeichen dafür, daß bald ein Wassersturz von Fragen losprasselt.

„Pappi, warum ist Opa kein Pappi?“ „Aber er ist doch einer“, sage ich. „Er ist doch der Pappi von deiner Mami.“

Entschieden Kopf schütteln. „Mami braucht keinen Pappi mehr.“ Nach einer Pause: „Pappi, wird Opa jetzt noch mal wieder Pappi?“

Ich erwäge den Fall. „Das glaube ich nicht“, sage ich schließlich.

„Denn kannst du mal 'n Beil nehmen und ihn kaputt machen.“

„Großer Gott, warum denn?“ frage ich entsetzt. „Ja, und denn kannst du'n wieder zusammen flicken, und denn kann er wieder ein Pappi werden.“

Das Verfahren wurde nach reiflichem Bedenken von allen Beteiligten als zu unsicher abgelehnt.

Fliegenproblem

Ungern, aber aus unabwieslichen Gründen der Notwehr habe ich in meinem Arbeitszimmer einen Fliegenfänger aufgehängt — einen jener abscheulichen Leimstreifen, vor deren toten und sterbenden Opfern man hundertmal am Tag

Bauer eine Sense. Einer hatte sogar ein Brotmesser an eine Stange gebunden. Welche nahmen für eine Woche Proviant mit. Die Rucksäcke wurden vollgestopft mit Würsten, Eiern, Holländerkäse, Butter und Sardinenbüchsen. Frauen und Kinder liefen noch ein Stück Wegs mit. In vielen Häusern brannte das Essen an. Es war ja Mittagszeit. Und unaufhörlich kleppte die Notglocke.

Feierlich rauschte ein langsamer Festmarsch auf. Hinter dem spielenden Blech ging ein ganzer Schwarm weißgekleideter Blumenmädchen und symbolischer Gruppen. Offene Kutschen folgten, in denen das fünfzigjährige Jubelpaar und ihre zahlreiche Nachkommenschaft saßen. Als sie jung waren, bekam man noch viele Kinder. Inzwischen waren sie im Gasthof dabei, das große Festmahl zu bereiten, ganze Berge Fleisch lagen da, Körbe voll Früchte und Wein. Die Bierfässer für den Abend waren schon angestochen. Es sollte ein Schmaus werden!

Da blitzte plötzlich ein Säbel auf. Ein Polizist! Und der rief: „Zurück! Zurück! Aufhören! Es ist Krieg!“ Wie ein Guß kalten Wassers spritzte es über den Zug hin. Die Musikanten rafften ihre Noten zusammen, die weißen Mädchen fingen an zu weinen, der Festfamilie sackte Blei in die Knie. Man rannte wirr hin und her. Der Zug bröckelte auseinander. Polizei, rannte vorbei und Bürger mit Hämmern, Handbögen und Hacken. Vom Zug blieben nur die beiden Alten übrig, die mit einigen ihrer verheirateten Kinder zur Kirche fuhren.

Bei der Preisverteilung der Jungen (die der Mädchen war schon vorüber), wo es still war und man zuhörte, wie ein Kind „Der Rabe und der Fuchs“ oder „Jantje sah mal Pflaumen hängen“ deklamierte, wurde plötzlich geflüstert. Ein Professor ging nervös auf den Zehen. Andere standen beieinander, eine reiche Rechtsan-

schauert, und für die das Zeitalter der Erfindungen doch noch keinen Ersatz entdeckt hat. Mein Sohn betrachtet das Ding mit neugierigem Grinsen. Das Problem der Lebenverrichtung tritt ihm hier in einer Form entgegen, die ebenso unmittelbar wie für ihn rätselhaft ist. Ich bin gespannt, wie es auf ihn wirkt; und ich soll es bald erfahren.

„Pappi“, fragt er, „mögen Fliegen gern sterben?“

Ich muß ergriffen bekennen, daß mir für eine Beantwortung dieser Frage Beobachtungsmöglichkeit und Kenntnis fehlen, daß ich sie aber keineswegs leichtfertig bejahen möchte.

Gründliche Abfuhr

Mein Sohn kommt, dem Verbot zum Trotz, in mein Zimmer, während ich arbeite:

„Pappi, du kannst mir mal 'n Bonbon geben.“ (Man beachte die Mischung aus gläubigem Vertrauen und freundlicher Herablassung, die sich in der Fassung „kannst“ ausdrückt.)

Ich schüttle traurig den Kopf über so viel Ahnungslosigkeit nach so viel herben Enttäuschungen.

„Frank“, sage ich, „du bist ein unverbesserlicher Optimist.“

Er sieht mich einen Augenblick mit deutlicher Geringschätzung an.

„Ja“, sagt er dann, „du bist auch'n unvorstellbarer Mist!“

— und macht die Tür nachdrücklich von draußen zu.

Russische Sumpfe

Von Hans Friedrich Blunck

*Stehende Wasser und stehende Winde.
Heiße Sommer über den Weiten,
Die ins Unendliche strömen. Von fern
Vogelruf, zart wie aus Geigensaiten.*

*Rohr und Binsen, dazwischen auf Sanden
Magre Gebüsche. Und Flügel schlagen
Jäh im Schilf, ein Rehler steigt müd,
Fällt wieder ein, als wollt' ihn die Ode nicht
[tragen.]*

waltsfamilie, der ein Lehrer vertraulich etwas zugeflüstert hatte, stand auf und ging weg. Man sah sich mit großen, fragenden Augen an. Eine andere bessere Familie, die des Arztes, verschwand ebenfalls. Es wurde lauter gesprochen. Man sah sich um, stand auf. Die Feierlichkeit brach auseinander. Man rief nach seinen Kindern, man drängte sich aus den Bänken, sprang über die Lehnen. Der kleine Kerl, der immer noch deklamierte, mußte aufhören. Der Leiter des Wettbewerbs winkte und sagte dann nervös: „Meine Damen und Herren! Das Fest muß abgebrochen werden. Es ist Krieg. Wir teilen sofort die Preise aus.“ Das tat dann ein anderer Professor sehr hastig, ohne Namen aufzurufen, und so unanständig zwischen dem Geschiebe und dem Lärm, daß er sie einfach in irgendwelche Hände steckte und an die Falschen austeilte. Einer der faulsten Schüler ergatterte den Lorbeerkranz. Viele nahmen ihre Preise gar nicht in Empfang. Sie liefen zu den Eltern oder wurden abgeholt. „Was haben wir jetzt noch von solchen Fetzen Papier! Schleunigst marsch nach Hause!“ Was sonst eine geschlagene Stunde dauerte, — denn für den Primus jeder Klasse spielte die Kapelle ein Stück — war in zehn Minuten erledigt.

Auf der goldenen Hochzeit wurde mit zusammengeschumpften Magen und mit langen Zähnen gegessen. Der Ball wurde abblasen. Am Abend brannte in der Jubiläumsstraße keine Kerze.

Das fette, bürgerliche Biedermeierleben war in Stücke gebrochen, der Saft lief heraus. Zwei Tage später stampfte der große Krieg wie ein gewalttätiger Drache über die Welt.

Aus dem Flamischen von K. Jacobs

Denken und Raten

Denkaufgabe

Otto behauptet, daß die Kupplungen der Eisenbahnwagen bei der Bergfahrt eines Zuges auf ansteigender Strecke stets gespannt und bei der Talfahrt dagegen meist entspannt sind. Paul behauptet aber, daß sie sowohl bei Berg-, als auch auf der Talfahrt entspannt sind. Wer hat recht?

Auflösung aus Folge 188

Buchstaben-Wechselspiel
Nadel, Opel, Marke, Aufzeichnung, Aras, Erlebitz, Leser, Backe, Umhang, Treppe, Abwehr, Fracht, Saline, Boden, Klepper, Name, Gras, Karte.
„Der falsche Waldemar.“

Für 58 Halbtigergläser
reicht eine Doppelpackung
Einmach-Cellophan
Doppelpackung
Kalle & Co. Altengestellstraße Wiesbaden-Biebrich

Herzog Karl der Kühne oder Gemüt und Schicksal

Roman von Werner Bergengruen

54

Zwischen den Kanonen flatterte verlassen ein Banner mit dem Brabantischen Löwen. Mitten unter den Flüchtenden erkannte der Herzog bereits feindliche Reiter. Er sprang vom Pferde. Er hatte nicht gewußt, daß es so viele unbekannte Gesichter in seiner Armee geben konnte.

Ein fremder flämischer Offizier drängte sich an ihn.

„Ich flehe Sie an, Monseigneur, geben Sie nicht den Feldzug verloren, indem Sie sich hier festbeißen! Sie müssen fort!“

Karl sah ihn gleichgültig an.

„So? Meinen Sie?“

Dann stieg er gehorsam auf den Fuchs. Er ritt mit hochgezogenen Knien, sein Vorgänger mußte ein kurzbeiniger Mann gewesen sein, und Karl hatte keine Zeit gefunden, die Bügelriemen länger zu schnallen.

Mit seinen drei, vier Zufallsbegleitern sprach er kein Wort. Sein starres Gesicht zeigte keinerlei Verzerrung. Flüchtig kam ihm der Gedanke an alles, was den Schweizern in die Hände fallen mußte; gleich darauf hatte er es wieder vergessen. Viele von den Reitern und Läufern sprangen erschrocken von den Wegen, wenn sie ihn kommen sahen, aber er bemerkte sie gar nicht.

Die Flucht ging südwärts gegen den Genfer See, rechts der sumpfigen Niederung. Karl bog bei Orbe nach Westen ab. Auf einem Feldwege sammelte ein bloßfüßiger Junge Maultier- und Roßmist in einen zerrissenen Sack. Für zwei Sekunden wandte er stumpf sein braunes Gesicht den vorbeijagenden Reitern zu.

„Vielleicht haben Tausende noch nie meinen Namen gehört“, dachte Karl erschüttert.

In Jougue blieb das Pferd stehen, der Herzog stieg ab. In dem rauchgeschwärzten, leergebrannten Schloß waren beim Anmarsch ein paar Zimmer für ihn hergerichtet worden. Er betrach-

tete eine Weile die Wände, dann kehrte er in den Hof zurück und stieg wieder in den Sattel. In der Nacht erreichte er das hochburgundische Nozeroy. Die Begleiter baten ihn, sich zur Ruhe zu legen. Er verlangte Schreibzeug. Es erwies sich, daß kein Schriftkundiger zur Stelle war. Karl schickte alle hinaus und begann zu schreiben. Am Morgen trat Panigara ein, der Gesandte des verbündeten Herzogs von Mailand. Er hatte sich und sein Gepäck rechtzeitig aus dem Lager retten können.

Karl sah von seinem Schreibtisch auf. „Meine Hand ist müde“, sagte er. „Darf ich Sie bitten, noch ein paar Befehle nach meinem Diktat zu schreiben?“

Ein Kriegsgericht sollte die Urheber der Panik ausfindig machen. Die Statthalter wurden angewiesen, die eigenmächtig aus dem Felde Heimkehrenden hinrichten zu lassen. In allen Provinzen hatte jede Haushaltung die Hälfte ihres Metallgeschirrs an die herzoglichen Geschützgießerei abzuliefern. Die und die Aufgebote waren zu veranlassen, die und die Abgaben zu erheben, die und die Truppen südwärts in Marsch zu setzen. Zum Sammelpunkt des Heeres wurde Lausanne bestimmt; so könne am ehesten einem etwaigen schweizerischen Raubzug ins Innere Savoyens vorgebeugt werden. Herzogin Yolande wurde gebeten, Bauholz und Lebensmittel für das Lager über den See zu schicken.

Panigara schrieb, aber er ließ sich nicht irreführen. Er begriff, daß diese Befehle nicht nur für Karls Statthalter und Heerführer bestimmt waren, sondern zugleich ihm eine Unerschütterlichkeit vortäuschen sollten, an die zu glauben er sich weigerte. In diesem Sinne berichtete er noch in der Nacht an seinen Herrn; und zehn Tage später ging von Mailand ein Bündnisangebot an König Ludwig.

Die Verfolgung kam nicht sehr weit über das Lager von Grandson hinaus. Das Paradies hatte sich aufgetan, wer konnte vorüber?

Tausende schrien inbrünstig: „Sackmann! Sackmann!“

Es gab Fässer voll schwerer süßer Südweine, Burgunder und Champagner. Hellebardenschläge zertrümmerten die großen fahrbaren Wasserbe-

hälter, aus denen wimmelnde Aale glitten. Ein Straßburger Brauknecht hatte sich Herzog Karls Juwelenhut über den Schädel gestülpt. Betrunkene schlangen Salzheringe aus Riesentonnen, die für die Fastenzeit angeführt worden waren. Ein Glarner Armbrustschütze raufte mit einem Obergänger um das goldene Großsigel, der Glarner schlug seinem Gegner den herzoglichen Rosenkranz um den Kopf, der Rosenkranz riß, die edelsteinernen Kugeln verschwanden in einer Lache erbrochenen Rotweins, sie galten für buntes Glas, man ließ sie liegen. Bauernknechte von Bremgarten und Dietikon stachen Hafersäcke auf, die Pferde versanken im Futter bis über die Sprunggelenke. Einer schmiß in Rausch und Schläfrigkeit drei wasserklare Glasstücke unter einen Karren, weil er die Hand nicht länger geschlossen halten mochte. Als er aufwachte, war es ihm leid darum, er suchte eine halbe Stunde, bis er sie fand, ließ sie dem Feldpriester um einen Gulden, der Feldpriester verkaufte sie einem Ritter für das Dreifache, später kamen sie um vierzigtausend in die päpstliche Schatzkammer. Silberteller wurden als Zinngerät für Pfennige loggeschlagen.

Alle Taschen mit Feuersteinen vollgestopft, schleppte sich einer mit hölzernen Tränkeimern und warf sie weg, um dafür einen Kasten mit Sattelriemen auf die Schulter zu nehmen. Einen Sack mit indischen Gewürz, der mehr wert war als sein Viehstall daheim in Sarnen, schleuderte er ins Feuer, um die stumpfgesoffenen Sinne am Geruch zu ermuntern.

Goldschmiede mit nüchternen Köpfen rannten suchend durch das Getümmel, Rutenzweig von Basel, Hans von der Gruben aus Bern, Angestellte der großen Handelshäuser Diesbach und May. Sie kannten des Herzogs berühmteste Juwelen bei Namen, die Lampe von Flandern, die drei Stände von Brabant, die drei Bräue von Antwerpen, den flandrischen Ball, die Sultansrose. Wilhelm von Diesbach kaufte um viertausend Gulden Dinge im Wert von achzigtausend.

Betrunkene begannen Pulverkarren zu sprengen, es gab mehr Tote und Verwundete als in der Schlacht.

Die Gehängten wurden von den Bäumen geholt, an den gleichen Ästen, an den gleichen Stricken hingen tags darauf die burgundischen Edelleute, die sich ins Schloß von Grandson geflüchtet hatten.

Das Portal der Grandsoner Kirche trägt uralte Steinbildnereien, links einen grinsenden Löwen, rechts einen bogenspannenden Schützen. Ein Schwyzer Armbruster ritzte mit dem Messer darunter: „Hier wurde der Löwe von Brabant gejagt.“

Nachdem Scharnackthal als der Älteste zwanzig Männern zu Rittern geschlagen hatte, kamen die Führer im herzoglichen Zeit zum Kriegsrat zusammen. An den Wänden hingen, von Hieben und Stichen zerfetzt, die Pappisereien mit den Bildern der Amalekiterkämpfe und Alexanderschichten, an den Leisten Karls goldgestickte Devise: „Je l'ay empris — ich unternahm.“ Habfurther saß massig auf dem vergoldeten Silberthron des Herzogs wie auf der Trinkbank einer Dorfkneipe.

Die Beute sollte unter die Orte und unter die Kämpfer geteilt werden. Bei den vierhundertundneunzehn Geschützen, den dreihundert Pulvertonnen, den sechshundert Fahnen, den vierhundert Prunkzelten des Hofes gab es keine Schwierigkeiten. Aber was ein einzelner Mann brauchen oder bei sich tragen konnte, das war mühsamer zu greifen. Der Goldbestand der Kriegskasse, ein Teil der Reliquien in ihren kostbaren Behältern ließ sich bergen, ein Eckchen der Tafel Mosis, Bruchstücke der heiligen Lanze, der Rute Aarons, der Dornenkrone. Vier Zentner Silbergeschirr wurden gesammelt, dazu Kriegsbedarf, dessen Zählung kaum zu endigen war. Die Führer schrieben an ihre Orte, es möchte jeder Heimkommende auf vermeintliche Beutestücke untersucht werden. Dennoch geriet knapp ein Zwanzigstel in die Hände der Obrigkeiten, Streit und Schacher gingen durch ein halbes Jahrzehnt.

Der Kriegsrat im Zeit wiederholte erlebte Situationen. Die Berner verlangten Fortsetzung des Krieges und sprachen von den geringen Menschenverlusten des Herzogs, der durch augenblicklichen Vormarsch an der Wiederaufstellung eines Heeres zu hindern und für alle Zeit zu vernichten sei. (Fortsetzung folgt)

Deutscher Alpenverein im GG
Zweigstelle Krakau gegründet

Krakau, 11. August
Anfang August fanden im Berghaus Zakopane Besprechungen mit den Vertretern der Sportbehörde des Fremdenverkehrsverbandes Generalgouvernement und dem Beauftragten der zuständigen Behörden wegen Gründung eines Zweigvereins des Deutschen Alpenvereins in Krakau statt. Der Generalsekretär des Deutschen Alpenvereins Schmidt-Wellenbrück erklärte sich im Rahmen des Hauptvereins Innsbruck bereit, in Krakau einen Zweigverein zu errichten. Den Beschluß des Deutschen Alpenvereins, die Hochgebirgshütten der Tatra in seine Obhut zu nehmen, werden alle deutschen Bergsteiger und Wanderer begrüßen.

Harbig erreichte 1:52, 4 Min.

Jahresbestzeit auf der 800-m-Bahn

Frankfurt, 11. August

Mit ausgezeichneter Besetzung wurde am Sonntag auf dem FSV-Platz am Bornheimer Hang in Frankfurt a. M. vor über 5000 Zuschauern das reichsweite Leichtathletikfest durchgeführt. Das überraschende Ergebnis der 15 nationalen Wettbewerbe war der Sieg unseres Weltrekordmannes Rudolf Harbig (Braunschweig) über 800 m in Jahresbestzeit von 1:52,4 Minuten. Auch die dichtauf folgenden Giesen (Berlin) mit 1:52,5 und Seibert (München) mit 1:53,4 liefen Zeiten, die in diesem Jahr noch nicht erreicht worden waren. Ein scharfes Rennen lieferten sich über 5000 m Meister Max Syring (Wittenberg) und der Münchener Eberlein. Syring siegte in 15:03,2 vor Eberlein in 15:05 Minuten. Nur Handbreit trennte die drei Ersten im 100-m-Lauf, den Kapellmann (Stuttgart) vor Linnhof und Schlecht (beide Berlin) in 11,3 gewann.

Ostbahner technisch reifer

Lemberger Fußball-Punktspiele

Hu. Lemberg, 11. August

Von den vier Punktspielen, die für Lemberg angeordnet waren, mußten zwei ausfallen. An der Stryker Str. trafen sich die Mannschaften der Oberfeldkommandantur und der Post SG Lemberg. Das Endergebnis (9:2) entspricht nicht ganz dem Spielverlauf, denn die Postler verstanden, während der 90 Minuten das Spielgeschehen offen zu gestalten. Leider hatte die Post mit der Neubesetzung ihres Torhüterposten danebengegriffen. Schon zur Pause hatten die Soldaten 5 Treffer vorgelegt, gegen einen der Postler.

Auf der Bolek-Kampfbahn gab es einen von Beginn bis zum Abpfiff interessanten Kampf zwischen der Ostbahn SG Lemberg und der EHF W.H. Steinbock. Die Soldaten, die hier gegen einen bereits mehrfach erprobten Gegner mit 1:2 Toren knapp unterlagen, konnten trotzdem gefallen. Sie ersetzten durch größere Eifer die größere technische Reife der Ostbahner. Beim Sieger gefiel vor allem der Mittelstürmer, während bei den Soldaten im Mittelfeld und Halbbrechen die besten Spieler waren.

Der Reichssportführer wird nun doch schon am Donnerstag in Krakau eintreffen. Bereits Freitag wird von Tschammer und Osten den Wettkämpfen der Jugend in Krakau beiwohnen.

Der Sportbeauftragte des Generalgouvernements ist jetzt unter Fernruf 154 60 und 139 00 Hausapparat 2183 (Sekretariat 2185) zu erreichen.

Sudetenfußballer in der Krakauer Kampfbahn

15 der besten Spieler aus dem GG ausgewählt — Debliner als Rückgrat

Krakau, 12. August

Im Mittelpunkt des sportlichen Geschehens, das im Rahmen der Partei-Feierlichkeiten am Wochenende in der Hauptstadt des Generalgouvernements abrollt, steht der Fußballvergleichskampf Generalgouvernement — Sudetenland. Fußballfachwart Kopp hat für das um 15 Uhr in der Deutschen Kampfbahn beginnende Treffen die besten derzeit verfügbaren Spieler des GG aufboten, da auch die Sudetendeutschen mit starker Eifer aufwarten. Folgende Spieler sind eingeladen worden: Vetter, Dreesen, Merkh, Studener, Krikel, Müller, Schroeter, Hofmann, Neumann alle vom LSV Adler Deblin, der mit seinen Männern das Rückgrat der GG-Auswahl bilden wird, ferner: Czaja, Erlkamp vom LSV Radom, Adamkiewicz von der DTSG Lemberg, Majowski, Ligenza von der DTSG Krakau, Danek von HuP Krakau. Bei einer solchen Auswahl an erstklassigen Spielern, kann man leichten Herzens auf die dienstlich verhinderten Boelcke-Stürmer Spill und Wientzek verzichten.

Das Sudetenland wird 16 Spieler mitnehmen,

Erstklassiger Lubliner Rennsport

Hejnal und Loskot Sieger der Ausgleichsrennen

Ba. Lublin, 11. August

Das bedeutendste Rennen des vergangenen Sonntags in Lublin war der Kordjan-Ausgleich für 4jährige und ältere Pferde, die im laufenden Jahr 20 000 Zloty nicht gewonnen haben. Das Rennen ging über eine Strecke von 2600 Metern. In folgender Reihenfolge stand das Feld: Eudymion, Rozmach, Loskot, Meloman II, Pirat II, und Loterja II. Auf der Geraden gab es einen spannenden Kampf zwischen dem Hengst Meloman II und dem Rapphengst Loskot aus dem Stall Wedernikow. Loskot, der stark getrieben wurde, konnte den wertvollen Preis gewinnen. Meloman wurde um Halslänge geschlagen. Am Sonntag wurde bei gutem Besuch der Chamberry-Ausgleich gefahren. Dem schwarzbraunen Hengst Cicerone aus dem Stall Vetter führte zuerst vor dem dunkelbraunen Hengst Hipokrates der Fürstin Czertwertynska. Beide aber wurden schließlich mit zwei Längen von dem braunen Hengst Hejnal II von Hel aus der Honja II (Besitzer Kiwerski) geschlagen. Es folgen auf den Plätzen Cicerone und erst an dritter Stelle der vielgewettete Hengst Kaligula. Durch die Inbetriebnahme der Lemberger Totokassen waren steigende Totoumsätze zu verzeichnen. Insgesamt kann man sagen, daß auch an diesem Sonntag in Lublin erstklassiger Sport geboten wurde, die Pferde waren in bester Kondition, das Geläuf elastisch.

Ergebnisse: Sonnabend: 1. Rennen: Bojar, Bramin, Toto, 12. Pl. 11 u. 11, Einl. 15. 2. Rennen: Bar, Musza II, Toto, 15. Einl. 28. 3. Rennen: Amersis II, Barbakan, Olenke III, Toto, 26. Pl. 14 u. 15, Einl. 40. 4. Rennen: Dzyrit, Gitana, Toto, 12. 5. Rennen: 10 000 Zloty Kordjan-Ausgleich: Loskot, Meloman II, Eudymion, Toto, 60. Pl. 33 und 34, Einl. 240. 6. Rennen: Sidi Barani, Skrzydlow, Dzedzic Polmoode, Toto, 18. Pl. 14 u. 21, Einl. 71. 7. Rennen: Garama, Forta II, Toto, 14, Einl. 30. 8. Rennen: Hellada III, Pakt Czte-rech, Dekret, Toto, 13. Pl. 13 und 22, Einl. 143. Sonn-

von denen wahrscheinlich folgende 11 die Mannschaft bilden werden: Heger (Olmütz) — Korte (Olmütz), Stein (Wischau) — Fromelius (Witkowitz), Meusel (Olmütz), Ammermann (Olmütz) — Jarzab (Troppau), Kubica (Jägerndorf), Schiller (Olmütz), Wigand (Olmütz) und Ludwig (Witkowitz). Sehr gut ist der flinke Wigand aus Olmütz, der schon einige Male repräsentativ spielte. Ruhig überlegen ist der Mittelflächer Meusel. Von den Stürmern sind Kubica noch besonders zu erwähnen. Auch Heger hat schon mehrfach im Tor der Gauauswahl gestanden, der Ersatzmann Heider (Troppau), der ebenfalls mitkommt, steht ihm nicht viel nach. Die Verteidigung ist sicher und entschlossen. Stein ist der ruhigere von beiden. Führer der Sudetendeutschen ist der Bezirksfachwart Bednarz-Troppau.

Vorverkaufstellen wurden in Krakau eingerichtet und zwar in der Geschäftsstelle der DTSG Krakau, Adolf Hitlerplatz 34, ferner in der Buchhandlung Ruch, Adolf Hitlerplatz 32 und in der Deutschen Buchhandlung Fritsche, Adolf Hitlerplatz.

ta: 1. Rennen: Arnes, Laguna, Toto, 10. Pl. 12 u. 19, Einl. 94. 2. Rennen: Tirana II, Gejza II, Toto, 20, Einl. 36. 3. Rennen: Lut Szczescia, Old, Polar Ise, Toto, 40. Pl. 15 u. 13, Einl. 25. 4. Rennen: Honnete, Napad, Casanera, Toto, 20. Pl. 13 u. 15, Einl. 24. 5. Rennen: 10 000-Zloty-Preis, Chamberry-Ausgleich: Hejnal II, Cicerone, Kaligula, Toto, 41. Platz, 14, 13 u. 26. — 6. Rennen: Est, Hamikar, Piccolo II, Toto, 25. Pl. 15 u. 17, Einl. 79. 7. Rennen: Sudan, Omen II, Toto, 14. 8. Rennen: Narzes, Bogumin, Limba II, Toto, 27. Pl. 18 u. 27, Einl. 187.

GG-Faustballer besiegt

Gleitwitzer Polzisten in der Zwischenrunde

Kattowitz, 10. August

Die Vorschlußrunde zur deutschen Faustballmeisterschaft brachte in Kattowitz die Vertreter Oberschlesiens (Polizei SG Gleiwitz), die Vertreter des Generalgouvernements (LSV Radom) und des Warthegebietes (Orpo Litzmannstadt) zusammen. Sieger wurde Polizei SG Gleiwitz im Spiel gegen die Polizei-SG Litzmannstadt mit 33:26 (18:13), nachdem vorher Polizei SG Gleiwitz den LSV Radom knapp mit 37:30 (33:16) und die Polizei SG Litzmannstadt den LSV Radom mit 35:24 schlug. Die Spiele standen auf beachtlich sportlicher Höhe, aus denen die erfahrenere Mannschaft den Sieg davontrug. Die Polizei-SG Gleiwitz wird Oberschlesien bei der Landsberg a. d. Warthe ausstragende Zwischenrunde zur Deutschen Faustballmeisterschaft vertreten.

Handballergebnisse aus dem GG

Sch/Pf. Krakau, 11. August

In der Krakauer Handballmeisterschaft gab es am Sonntag ein Punktspiel zwischen dem GG-Meister, Ostbahn SG Krakau und dem LSV Mölders Krakau. Der GG-Meister war diesmal bedeutend besser im Tritt und siegte hoch überlegen mit 28:7 (7:3) Toren. Griebach und Nitschke hatten den größten Anteil an dem reichen Torsegen.

In Warschau fand ein Handball-Freundschafts-

Ein Blick genügt

In der Seglermeisterschaft für 22 qm-Rennjollen brachte die vierte Wettfahrt den Meisterschaftssieg von J. Böhler (München).

Die Deutschen Kanumeister wurden auf der Olympia-strecke in Berlin-Grünau festgestellt. Die neuen Titelhalter sind: Männer: Kajak-Einer: Rittsteiger (Wien), Kajak-Zweier: Helm und Seidel (Post-Berlin), Kajak-Vierer: Post SG. Berlin; Kanadier-Einer: Wedemann (Orpo-Hamburg), Kanadier-Zweier: Salmhofer-Molnar (Wien); Frauen: Kajak-Einer: Kohrmann (Düsseldorf); Kajak-Zweier: Böhle-Rasche (Duisburg); Kajak-Vierer: Mannheimer KG.

Finnlands erstes Leichtathletik-Fest mit internationalem Charakter fand im olympischen Stadion in Helsinki vor 10 000 Zuschauern statt. Ungarn kam im 5000 m-Lauf durch Szilagyi (14:46) und Nemeth (14:46,3) zu einem Doppelerfolg, während Finnlands Weltrekordmann Mäki, belegte.

Die Niederlage des Olympiasiegers Manger durch Aldering war die Sensation des ersten Teils der deutschen Meisterschaften im Gewichtheben im Münchner Löwenbräukeller.

Deutscher Meister im Segeln der Starbootklasse wurde auf dem Müggelsee bei Berlin der Reichshauptstädter A. Blankenfeld mit „Spandau“.

Die Segelmeisterfahrt der 22-qm²-Rennjollen konnte in Berlin zu Ende gebracht werden. Der Sieger der ersten Wettfahrt, J. Böhler (München) gewann den vierten Lauf und holte sich die Meisterschaft vor Berge (Potsdam).

Spree vor Osendarp. Im Rahmen der niederländischen Vereinsmeisterschaft in der Leichtathletik siegte in Den Haag über 100 m in 10,8 Sek. knapp aber sicher vor Osendarp und Altmeister Berger.

Bei den rumänischen Meisterschaften der Leichtathletik gab es eigentlich nur eine beachtenswerte Leistung, und zwar die 10,7 Sek. des Sprinters Moina im 100-m-Lauf.

Die Meisterschaften der deutschen Fechter werden an den Tagen vom 28. September bis 1. Oktober im Gewandhaus in Dresden durchgeführt.

Ein Punktspiel zwischen der Ostbahn SG Warschau und der Kommandantur SG Warschau, das von den Soldaten knapp mit 10:9 (6:6) gewonnen wurde. Die Revanche für die kürzlich erlittene Niederlage glückte also den Ostbahnern nicht.

Wehrmachtstadion Warschau Fussballgroszkampf
Mittwoch, den 12. August 1942, 17 Uhr
WARSCHAUS STADTMANNSCHAFT
gegen
SC PLANITZ SACHSENMEISTER 41-42
Ab 16 Uhr spielt ein Musikkorps der Wehrmacht
Einheitspreis 2,- Zloty
Vorverkauf:
Oberfeldkommandantur Warschau, Adolf-Hitler-Platz
Deutsche Buchhandlung, Krakauer Strasse
Hotel Bristol

STELLEN-ANZEIGEN

Offene Stellen

Von Großunternehmen in Krakau wird zu möglichst sofortigen Antritt ein tüchtiger deutscher Buchhalter (Buchhalterin) gesucht, der befähigt ist, einer Debitorenbuchhaltung und Mahnabteilung vorzustehen. Angebote mit Bild und Zeugnisabschriften unter „Nr. 3075“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Reichsdeutsche Pressistenographie, nur tüchtige Fachkraft, nach Krakau zu möglichst schnellem Antritt gesucht. Zuschriften mit Bild und Zeugnisabschriften unter „Nr. 3076“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Mehrere Zimmermeister oder Zimmerpoliere mit deutschen Sprachkenntnissen zur Montage von hölzernen Hallenbauten im Distrikt Galizien gesucht. Suka-Silo-Bau Heinrich Kling, Lemberg, Postfach 193.

Tüchtiger Meister mit reicher Erfahrung im Werkstatteinrichtung, Kesselanlage, Dampf- und Kühlanlagen, für Großbrauerei im Distrikt Krakau gesucht. Selbstgeschriebene Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsansprüchen, kurz, Antrittstermin unter Postschließfach 536, Krakau.

Geschäftsleiter mit perfekten deutschen und polnischen Sprachkenntnissen in Wort und Schrift u. Buchführungskennntnissen wird ab sofort gesucht. Angebote an: Deutsche Weinkellereien und Obstweinerzeugung, Krakau, Krakauer Straße 29.

Verkäufer der Lebensmittelbranche mit gutem Deutsch gesucht. Angebote unter „Nr. 6277“ an „Ruch“, Warschau, Bahnhofstraße 32.

Hilfsbuchhalter, der an zuverlässiges Arbeiten gewöhnt ist, zum sofortigen Antritt gesucht. Deutsch in Wort u. Schrift erforderlich. Unterkunft und Verpflegung vorhanden. Bewerbungsunterlagen mit Lichtbild und Angabe, wann Antritt erfolgen kann, sofort erbeten an Hobagwerk Ryto, Distrikt Krakau.

10 tüchtige Schlosser sofort gesucht. Otto Heil, Straßenbau, Tarnopol, Mandlastraße 1.

Holzschmied, der mit allen Arbeiten im Sägewerksbetrieb vertraut ist und Kenntnisse der Parketterzeugung besitzt, als Leiter gesucht. Deutsche Sprache in Wort und Schrift Bedingung. Betrieb befindet sich im Distrikt Krakau. Antritt sofort. Angebote erbeten unter „Nr. 2882“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Einsatz Galizien. Wir suchen: 1 Bauleiter, 1 Bauhilfer, Zimmerpoliere, Maurerpoliere, Gleisbaupoliere, Schachtmeister, Maurer, Zimmerleute, Zementfacharbeiter, Oberbauleger, Lokführer, Maschinisten für Delmog-Ramme. J. Hellstern & Sohn, Baunternehmung Stry/Galizien, postlagend.

Lohnbuchhalterin oder Bürogehilfin mit deutschen und polnischen Sprachkenntnissen für Büro Lemberg gesucht Suka-Silo-Bau Heinrich Kling, Lemberg, Postfach 193.

Baggerführer für Diesel-Raupenbagger L R 8, sowie Diesellokführer für sofort gesucht. Angebote an Baunternehmung Fritz Müller, Baubüro Chrypln b/Stanislaw, Galizien. 2912

Maschinenschreiber(in) perfekt deutsch schreibend, evtl. mit Kurzschrift, gesucht. Angebote mit Gehaltsforderung erwünscht Bacon-Konservenfabrik, Lemberg, Zolkiewerstr. 223/25.

Zum sofortigen Antritt gesucht: ein absolut bilanzsicherer Buchhalter, der deutschen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, ein jung, energischer Betriebsleiter für torstwirtschaftlichen Nebenbetrieb. Ausführliche Angebote mit Gehaltsansprüchen und Lichtbild unter „Nr. 2689“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Englisch-Lehrer ab sofort gesucht. Angebote unter „Nr. 1747“ an die Lemberger Ztg., Lemberg. 1747

Reichsdeutsche Stenotypistin als Direktionssekretärin gesucht. Nur schriftliche Angebote an die Direktion der schaftsbank im Landeswirtsch. Bauamt in Lemberg gesucht. Adolf-Hitler-Ring, Ecke Polizeistrasse.

Stellengesuche

Diplom-Ing., Elektrotechniker, in ungekündigter Stellung, der deutschen, polnischen und ukrainischen Sprache mächtig, sucht sich zu verändern. Angebote unter „Nr. 2710b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Vertrauenswürdiger, gewandter u. erfahrener Kolonialwarenkaufmann, Posener Pole, 44 Jahre, deutsche Sprache in Wort u. Schrift, sucht möglichst leitende Stellung (auch mit Beteiligung) evtl. als Vertrauensmann, Aufkäufer, Generalvertreter, gleich welcher Branche (eigene Schreibmaschine, Büro, Fernruf vorhanden). Angebote unter „Nr. 6265“ an „Ruch“ Warschau u. Bahnhofstr. 32.

Reichsdeutsche sucht Stellung als Pensionsleiterin oder dergl. im GG. Angebote unter „Nr. 2729b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Verwaltung, Leitung oder Pachtung eines Erholungs- oder Fremdenheimes gesucht. vom Fachkraft mit langj. Erfahrung. Angebote unter „Nr. 2713b“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

Leit. Position oder Vertrauensstellung v. geb. Dame mit Bürokenntnissen gesucht. Angebote unter „Nr. 2714b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Büroleiter, älterer Reichsdeutscher, sucht im GG anderen Wirkungskreis. In Frage kommt nur selbstständige Tätigkeit, welche ihm erlaubt, seine weitgehenden kaufmännischen Erfahrungen nutzbringend zu verwerten. Vorkenntnisse auf verschiedenen technischen Gebieten gestattet auch die Mitarbeit in einem industriellen Unternehmen. Anfragen unter „Nr. 3064“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

Deutsche Sekretärin sucht einen passenden Wirkungskreis. Angebote unter „Nr. 2957b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Reichsdeutscher techn. geb. Volkkaufmann, mit 3 Jahren im GG, bislang Leiter eines jetzt für wehrwirtschaftliche Zwecke beschlagnahmen Wertes mit 1 000 Mann Belegschaft, auch in der Verwaltung als Abteil.-Leiter bewährt. Oberzahlmeister d. R., sucht baldmöglichst entsprechende Position in der Außenarbeit des weiten Ostens. Angebote unter „Nr. 2728b“ an die Krakauer Zeitung — Krakau.

H. T. B. Ingenieur. Allgem. Maschinenbau, 40 Jahre. Alleinstehend. Spricht deutsch, polnisch, russisch, in ungekündigter Stellung, möchte sich verändern. Geht. Angebote unter G. D. Tschenschow, Renoma.

Langjähriger Handelsangestellter, Jurist, zuverlässig, Deutsch u. Polnisch perfekt, gute Erscheinung, sucht entsprechende Stellung in einem Handels- oder Industrieunternehmen. Warschau bevorzugt. Angebote unter „489“ an „PAR“ Krakau, Adolf-Hitler-Platz 46.

Flotte Maschinenschreiberin mit Kenntnissen der polnischen Kurzschrift sucht entspr. Posten in Busko oder Umgebung. Feliksa Sczygiel, Pacanów, Mieczna 14.

Fräulein, perfekt im Hotelfach, sucht Stellung als Servierfräulein oder Obersaaltochter in erstklassigem Hause. Angebote unter „Nr. 2477b“ Krakauer Zeitung, Krakau.

Fräulein, 38 Jahre, sucht Stellung als Leiterin, Verwalterin oder Wirtschaftlerin mit großem Aufgabenkreis. War in erstklassigen Hotels des In- und Auslandes tätig, spricht drei Sprachen. Angebote unter „Nr. 2478b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Reichsdeutsche (Abitur, juristisches Studium), 6 Jahre als Sekretärin tätig, polnische Sprachkenntnisse, sucht entsprechende Stellung. Angebote unter „Nr. 2718b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Junge Reichsdeutsche, 2 Jahre im GG beschäftigt, sucht ab sofort im Generalgouvernement, außer Krakau, Stellung in der deutschen Privatindustrie, am liebsten für Außendienst. Polnisch perfekt. Angebote unter „Nr. 2722b“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

Pole, 37 Jahre alt, beherrscht die deutsche und polnische Sprache in Wort und Schrift. In deutscher Firma in Magazinbuchhaltung tätig, sucht Stellung als Bürokrat oder sonstige Beschäftigung ab sofort. Angebote unter „Nr. 2709b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Bakteriologische Laborantin sucht Stellung in einem Institut, Laboratorium oder Sanatorium. Angebote unter „Nr. 2716“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Junger Diplomkaufmann (Reichsdeutscher) mit polnischen und russischen Sprachkenntnissen, sucht Stellung im GG oder den neuen Ostgebieten. Referenzen vorhanden. Angebote erbeten an J. Rzymelka, Kattowitz O/S., Nikolaistraße 15 a.

Polin sucht Stellung, Deutsch, Russisch, Englisch in Wort u. Schrift. Schreibmaschine. Angebote: Warschau, Nowogrodzkastrasse 1, W. 16.

Reichsdeutscher Volkkaufmann, juristisch gebildet, 41 Jahre, Pg., seit 2 1/2 Jahren im GG tätig, sucht möglichst selbständige, verantwortungsvolle und entwicklungsfähige Position. Zuschriften unter „W 494“ an „PAR“ Krakau, Adolf-Hitler-Platz 46.

Buchhaltungsleiter für Großbetriebe, Volksdeutscher, sucht Veränderung in Krakau ab 1. September. Deutsch und Polnisch. Geh. TOA III/IV. Angebote unter „Nr. 2707b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Autofachman, Reichsdeutscher, zur Zeit Leiter eines umfangreichen Fuhr- und Maschinenparks im GG, wünscht sich zu verändern, als Referent für Fuhrparks- oder Werkstättenleiter im GG. (Es kommen nur Kriegswichtigkeitsbetriebe in Frage). Angebote unter „Nr. 2842“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Reichsdeutsche Laborantin sucht Stellung in einem Institut, Laboratorium oder Sanatorium. Angebote unter „Nr. 2716“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Junge Kaukasterin, intelligent, deutsch und polnisch sprechend, kaufmännische Kenntnisse, sucht Beschäftigung, am liebsten, wo Unterkunft und Verpflegung gewährt wird. Angebote unter „Nr. 2483b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Reichsdeutsche, Matur, Hochschulstudium, polnische Sprachkenntnisse, sucht Stellung als wissenschaftl. Hilfsarbeiterin. Angebote unter „Nr. 2717b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Reichsdeutscher Kraftfahrer sucht gute Dauerstellung auf Personenzug, am liebsten bei Behörden. Angebote unter „Nr. 2708b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Erste kaufmännische Kraft, Reichsdeutscher, Bankdirektor a. D. u. Bücherrevisor, sucht sofort geeignete leitende, zumindest selbständige Stellung. Eilangebote erbeten unter „Nr. 2520“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

Reichsdeutsche Sekretärin, sucht Halbtagsstellung in Lemberg, evtl. auch Abschriften wissenschaftl. Arbeiten — Maschine vorhanden. Sprachkenntnisse u. Schulbildung. Angebote unter „Nr. 1743“ an die Lemberger Ztg., Lemberg.

Telefonistin Rumänin, sucht ab 1. VIII. 1942 Stellung, möglichst im Einsatz. Kenntnis Deutsch und Rumänisch perfekt, nebenbei Ukrainisch u. Russisch. Angebote unter „Nr. 1756“ an die Lemberger Ztg., Lemberg.

Kaufmann, Pole, der deutschen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, auch ukrainisch im Wort beherrschend, Lebensmittelbranche, — sucht Stellung als Magazinverwalter, Geschäftsleiter, Wirtschafts-Beamter oder Rayon-Vertreter. Zuschriften erbeten an: Vinzens Rosowski, Lemberg — Hornungstr. 10.

Diplom-Hochbauingenieur sucht passende Stellung. Angebote unter „Nr. 1768“ an d. Lemberger Zeitung, Lemberg.

Reichsdeutscher Ingenieur für Zentralheizungsanlagen und sanitäre Anlagen, mit 20-jähriger Unternehmerrfahrung, sucht entsprechende Stellung. Seit Febr. 1941 im Generalgouvernement tätig. Eintritt 15. September. Angebote unter „Nr. 41663“ an die Warschau Zeitung, Warschau, Marschallstr. 3.

Bauingenieur (Reichsdeutscher) sucht ab 20. VIII im G. G. Mitarbeit — Beteiligung an Bauarbeiten — Ziegelei. Angebote unter „Nr. 5933“ an die Krakauer Ztg., Lublin, 2910


Ratten bekämpfen
seit über 90 Jahren erfolgreich. Auch Wanzen und anderes Ungeziefer.
NORDDISCHE GESELLSCHAFT FÜR SCHÄDLINGS-BEKÄMPFUNG
DR. CHRISTLIEB & Co. K. G.
AMBURG · ALLENSTEIN · RIGA
DURCHGASUNGSBÜRO: WARSCHAU, 3.-MAI-ALLEE 7/III
POSTADRESSE: WARSCHAU C1, SCHLIESSFACH 950; FERNRUF: WARSCHAU 737 42

Sudetenländische Wirtschaft

Weltweiter Außenhandel

* Der Anschluß an das Reich 1938 hatte für das Sudetenland eine entscheidende Änderung der Wirtschaftsvoraussetzungen gebracht. Das Gebiet war Teil eines Großraumes geworden. Die Ausdehnung des Reiches nach dem Osten in den letzten Jahren bewirkte eine Änderung der wirtschaftsgeographischen Gegebenheiten; das Sudetenland hört auf Grenzmark zu sein, ist Zwischengebiet mit neuen Möglichkeiten im Warentransit Europas. Auf diese Tatsache hat Geheimrat Prof. Wagemann auf einer Tagung in der sudetenländischen Gauhauptstadt Reichenberg hingewiesen. Dazu wurde ein weiteres Moment betont: Im Sudetengau überwiegen Verbrauchsgüterindustrien, für die in den vergangenen zwanzig Jahren der Zugehörigkeit dieses Gebietes zur ehemaligen Tschechoslowakei ununterbrochen Absatznot bestand. Immer hieß es, die Kapazitäten seien zu groß. Das neue Europa wird auch hier einen unerschöpflichen hohen Bedarf haben, die Nachfrage wird (im guten Sinne der vielgebrauchten Formel) lange überwiegen, die Kapazitäten werden eher zu klein sein. — Heute natürlich empfängt auch das Sudetenland seine Richtlinien von der Kriegswirtschaft, aber die Konturen einer besseren Wirtschaftszukunft sind deutlich sichtbar.

Eine Wirtschaftsbetrachtung über das Sudetenland wird vorerst darauf hinweisen müssen, daß über das Gebiet im Vergleich zu anderen Reichsgauen weniger geschrieben wird, als es dem Verhältnis der Wirtschaftsleistungen entspricht. Dies hat einige Ursachen. Das Sudetenland hat wenig Unternehmen, die zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichtet sind. Wenn nun die Aktiengesellschaften mit ihren regelmäßigen Pflichtveröffentlichungen, Komunikés usw. überall das publizistische Bild schon dem Volumen der Berichterstattung nach bestimmen, so mußte die Erwähnung sudetenländischer Unternehmen höchstens durch ihre Seltenheit auffallen. Zählt man doch weniger als 200 Aktiengesellschaften mit vielleicht etwas über 800 Mill. RM Kapital-Nennwert (schon nach den RM-Umstellungen); dies ist eine Zahlenschätzung nach dem „Kompaß“. Viele Arbeitsstätten im Sudetenland bestehen als Zweigstellen von Firmen aus dem übrigen Reichsgebiet, sind in deren Sammelberichten mitzuthalten und werden nicht besonders in Publikationen hervorgehoben. Das ist eine wirtschaftsnatürliche Erscheinung, aber auch sie bewirkt wieder einen Ausfall bei der öffentlichen Erwägung sudetenländischer Leistung. Man erinnere sich auch an die Zweigstellen der großen deutschen Aktienbanken im Gau.

Der Großbetrieb ist im Sudetenland selten. Die Betriebsstättenzählung vom 17. Mai 1939 nannte (nach der „Sudetenwirtschaft“ zitiert) für den ganzen Gau nur 27 Betriebe mit mehr als 1000 Mann Gefolgschaft und keinen einzigen mit mehr als 5000, bei aber insgesamt 15 000 Industriebetrieben mit 424 000 Beschäftigten (neben mehr als 63 000 Handwerksbetrieben mit knapp 200 000 Beschäftigten).

Für die Außenhandelsleistung des Sudetenlandes liegt eine Schätzung für 1937 vor, die vom Industriellenverband in Prag nach der Entscheidung von München versucht worden war. Danach war für dieses letzte regelmäßige Außenhandelsjahr der ehemaligen Tschechoslowakei folgendes Anteilsbild gegeben worden:

| In Mill. K | Tschechoslowakei nach München | Abgetretene Gebiete |
|------------|-------------------------------|---------------------|
| Einfuhr | 7447 | 3533 |
| Ausfuhr | 6448 | 5124 |

Für die einzelnen Wirtschaftszweige sind Anteile nicht bekanntgegeben worden. Manchmal weiß man, daß die Sudetenleistung auch 95 oder 80 v. H. der Prager Gesamtzahl gewesen sein muß; bei wichtigen sudetenländischen Exportbereichen (Textil z. B.) ist eine Anteilschätzung leider nicht durchführbar. Für die Ermittlung von Produktionsanteilen muß man oft auf die alten österreichisch-ungarischen Schätzungen zurückgreifen, wo man dann z. B. feststellt, daß die ehemaligen österreichischen Kronländer Böhmen, Mähren und Schlesien (in ihrer damaligen Ausdehnung) zusammen etwa 75 v. H. der österreichischen Gesamtindustrie beherbergten, wobei etwa knappe 40 v. H. von Unternehmen im Gebiete des heutigen Protektorates Böhmen und Mähren, und 35 v. H. — also nicht viel weniger — in den deutschsprachigen Gebieten dieser damaligen drei Kronländer lagen. Diese Größenverhältnisse haben sich ebenso wie ihre Basis-Leistungszahlen seit 1918 natürlich sehr verändert; die hohe Industrialisierung des Sudetenlandes geht jedoch daraus noch immer sehr deutlich hervor.

Der sudetenländische Export hatte immer eine besondere Reichweite. Wenn auch einzelne Zweige, besonders für gewichtsschwere Waren, besonders den nahen Südosten bearbeiteten, so weiß man doch, daß z. B. Gablonzer Waren überall zu finden waren, und die Länderreihe in der Außenhandelsstatistik für diese Waren war einfach eine Aufzählung der ganzen Welt mit den Gebietsnamen. Es ist so die Erfahrung der sudetenländischen Außenhandelskaufleute als besonderes Aktivum für die Zukunft zu werten. — Wichtig ist in diesem Zusammenhange die Ende Juli stattgefundenende gründende Versammlung einer „Sudetenländischen Exporthandelsgesellschaft m. b. H.“ (Sudex). Sitz ist Reichenberg. Gegenstand des Unternehmens ist der Export vornehmlich in die Länder des europäischen Ostens und Südostens.

Wichtig wird aber für die sudetenländische Wirtschaft die Verbesserung ihrer Betriebsrichtungen sein. Die Tagung der Rationalisierungsstellen aus dem Reich in Reichenberg — bei der, wie erwähnt auch Prof. Wagemann sprach — befaßte sich im besonderen mit diesen Fragen. Die Kriegswirtschaft gibt gewiß auch hier für das Heute ihre eigenen Gesetze. („Rationalisieren heißt im Kriege viel eher vereinfachen und weglassen als erweitern und verfeinern“, sagte der Leiter des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit Dipl.-Ing. Seebauer auf der Tagung). Es gibt aber noch viele Möglichkeiten

Das GG stellte die meisten Arbeitskräfte

830 000 durch die Arbeitsämter vermittelt - Monatlich 300 000 einget

* Von den zahlreichen ausländischen Arbeitskräften, die im Reiche im Rahmen der deutschen Kriegswirtschaft eingesetzt sind, hat bis in die jüngste Zeit das Generalgouvernement anteilmäßig die meisten Arbeitskräfte gestellt. Neben einer großen Anzahl von Kriegsgefangenen, die im Reiche aus dem Gebiete des Generalgouvernements tätig sind, wurden noch durch die Arbeitsämter des Generalgouvernements über 830 000 landwirtschaftliche und gewerbliche Facharbeiter angeworben und in das Reich gebracht.

Im Rahmen eines vom Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz — Gauleiter Sauckel — angeordneten Sonderprogramms wurden erst kürzlich wieder innerhalb des Distriktes Galizien allein in einem Zeitraum von rund sechs Wochen über 100 000 Landarbeiter für das Reich zur Sicherung der Ernteeinbringung angeworben. Die gewerbliche Wirtschaft des Generalgouvernements arbeitet im Interesse der deutschen Wirtschaft. So vermitteln die Arbeitsämter innerhalb des Generalgouvernements monatlich über 300 000 Personen in Arbeit. Ein erheblicher Teil der polnischen Arbeitskräfte mußte an großen Bauvorhaben eingesetzt werden.

Da die Landwirtschaft im Generalgouvernement aus polnischer Zeit her durch weitgehende Grundstückszerstückelungen zum großen Teil aus Zwergbetrieben besteht, bindet sie ein erhebliches mehr an Arbeitskräften als dies unter normalen Verhältnissen üblich ist. Der Gesundheitszustand der polnischen arbeitenden Bevölkerung war außerordentlich schlecht, weite Ge-

biets waren mit ansteckenden Krankheiten verunreinigt. Durch eine energische von der deutschen Verwaltung durchgeführte Seuchenbekämpfung und eine straffe Gesundheitsführung gelang es auch immer mehr, weite Schichten der Bevölkerung, die bisher für einen Arbeitseinsatz im Reiche aus gesundheitlichen Gründen unbrauchbar waren, dem Arbeitseinsatz zuzuführen.

Der Juni-Arbeitseinsatz im GG
90 000 Kräfte im Juni vermittelt

Die Gesamtzahl der im Juni zum Einsatz gebrachten Arbeitskräfte betrug im Generalgouvernement 289 240, unter denen sich 179 216 Juden befanden, die größtenteils (96 094 Kräfte) zu kurzfristigen Arbeiten herangezogen wurden. Vermittelt wurden 90 718 Arbeitskräfte, und zwar 84 150 in Bauernbeschäftigung und 6 568 in kurzfristige Arbeit. 8885 Personen wurden auf Dauer einer namentlichen Aufforderung in Dauerbeschäftigung eingewiesen.

Die Berufsnachwuchslenkung setzte die Erfassung der zur Entlassung kommenden Schüler planmäßig fort. Ihr besonderes Augenmerk richteten die Arbeitsämter auf die Werbung guter Ausbildungsstellen. Die Landwirtschaft forderte für die Heuernte und die Bearbeitung der Hackfrüchte zahlreiche Kräfte an, die größtenteils vermittelt werden konnten. Die übrigen wirtschaftlichen Zweige hatten nach wie vor starken Bedarf an Arbeitskräften, so daß es nicht immer leicht war, der Nachfrage zu genügen.

Eukalyptuswälder in Kaukasien

Ein einzigartiges Anbaugelände subtropischer Sonderkulturen

Zwischen dem Schwarzen Meer und dem Kaspischen Meer liegt ein überaus fruchtbares Gebiet, das vom Kaukasus in zwei Teile getrennt wird. Es ist Kaukasien, nördlich des Kaukasus mit ähnlichen klimatisch-geographischen Verhältnissen wie die Ukraine und die Krim, südlich der mächtigen Gebirgskette unter mediterran-subtropischen Klimateinflüssen stehend und daher vom nördlichen Kaukasien grundverschieden. Kaukasien ist eine der reichsten Kornkammern unseres Kontinents, wenn sie auch in den letzten 25 Jahren von Europa fast vergessen wurde. Aber vor dem Weltkrieg gelangten kaukasische Erzeugnisse in die verschiedensten Teile Europas und lieferten einen wesentlichen Beitrag für die russische Agrarwirtschaft. Nach der bolschewistischen Revolution hat Kaukasien ein wechselvolles Schicksal erlebt. Das Land verödete, und später wurde seine Agrarstruktur von Grund auf verändert. Es war im letzten Jahrzehnt wieder ein Kornkammer der Sowjetunion geworden, aber neben die alten Kulturen, Getreide, Mais, Wein und andere Bodenfrüchte, sind in einem immer größeren Umfang Sonderkulturen getreten, die zum großen Teil den Bedarf der Sowjetrepubliken an wichtigsten subtropischen Erzeugnissen deckten. Für diese Sonderkulturen ist in erster Linie Südkaukasien geeignet, das nach Süden hin offen liegt und gegen die kalten Nordwinde vom Kaukasus abgeschirmt wird. Aber auch nördlich des Kaukasus, namentlich in den meeresnahen Gebieten, gedeihen noch solche Sonderkulturen, von denen Baumwolle, Reis und Tabak besonders zu erwähnen wären.

Reiche Tabak- und Baumwollpflanzungen

Von besonderer Bedeutung ist schon seit langer Zeit der Tabakbau in Kaukasien. Die wichtigsten Anbaugelände liegen in Nordkaukasien, Georgien, Armenien und Aserbeidschan. Die Anbaufläche wurde nach sowjetischen Angaben beträchtlich vergrößert und soll 1939 gegen 80 000 ha betragen haben, das wären 80 v. H. der gesamten Tabakfläche der Sowjetunion. Angebaut werden zum großen Teil ausgesprochene Orienttabake, deren Samen aus der Türkei stammen. Die gesamte Tabakerzeugung wird auf jährlich 60—70 Millionen kg geschätzt. Kaukasien ist auch der größte Erzeuger von Orienttabaken in der Welt.

Eine zweite sehr wichtige Sonderkultur ist die Baumwolle. Sie wird in diesem Gebiet schon seit Jahrtausenden gebaut. Vor dem Weltkrieg nahm der Baumwollanbau rasch zu, die Fläche erhöhte sich zum Beispiel allein in Nordkaukasien von fast 70 000 ha im Jahre 1909 auf rund 164 000 ha im Jahre 1914. Während des Krieges und in den Jahren der Revolution ging sie rapid zurück, aber dann stieg sie wieder schnell an. 1924 erreichte die Fläche bereits wieder 142 000 ha und gegenwärtig schätzt man die gesamte Baumwollfläche Kaukasien auf rund 300 000 ha. Die Hektarerträge schwanken sehr, je nachdem der Boden bewirtschaftet und vor allem melioriert wird. In einigen Gebieten erntet man nur 1,6 dz, in anderen 10 dz Baumwolle je ha. Füh-

rend in der kaukasischen Baumwollerzeugung ist Aserbeidschan. Für die Aussaat wurde in zunehmendem Maße bestes ägyptisches und amerikanisches Saatgut verwendet.

Auch Teelieferant

In jüngster Zeit hat sich in Kaukasien auch der Teebau sehr gut eingebürgert. Vor 100 Jahren begann man mit den ersten Kultivierungsversuchen. 1914 bedeckten die Teeplantagen bereits etwa 900 ha und seither haben sie sich auf rund 50 000 ha ausgedehnt. Die Teeproduktion stellt sich nach sowjetischen Angaben auf etwa 45 000 t, womit Kaukasien an sechster Stelle unter den Teeproduzenten der Welt steht. Der Teebau ist vornehmlich auf Südkaukasien, die heißen und zum Teil noch von Urwäldern bedeckten Küstengebiete am Schwarzen Meer beschränkt. Es bestehen auch mehrere Großbetriebe für die Behandlung und Trocknung des Tees. Die kaukasische Teeproduktion hat für die Versorgung der Sowjetstaaten mit Tee in den letzten Jahren eine immer wichtigere Rolle gespielt.

Von beträchtlicher Bedeutung ist auch der Reisbau in Kaukasien. Er hat sich sehr schnell entwickelt und zwar sowohl nördlich als auch südlich des Kaukasus. Das kaukasische Reisgebiet trägt wesentlich zur Deckung des Reisbedarfes der Sowjetstaaten bei. Es scheint, daß der Reisbau trotz der bisher erzielten Vergrößerungen erst am Anfang seiner Entwicklung steht. Die sowjetische Agrarpolitik förderte in Kaukasien auch planmäßig die Anpflanzung von Maulbeerbäumen und die Seidenraupenzucht. Die kaukasische Konkonerzeugung stellt einen Großteil der sowjetischen Konkonerzeugung dar. Unter den sonstigen Sonderkulturen sind besonders zu erwähnen der Anbau sehr ausgedehnter Citrusplantagen, die 1940 bereits 17 000 ha überstiegen, sowie der Gartenbau, der gegen 65 000 ha Boden beansprucht. Weiter hat man verschiedene subtropische Gewürz-, Medizinal- und Industriepflanzen und Hölzer in Kaukasien angebaut. Dazu gehören Krapp, wilder Safran, Bambusrohr, Tungbaum, Eukalyptus und Zuckerrohr. 1939 meldete die Statistik Korkeichenpflanzungen von 1000 ha, Bambusrohrkulturen von 650 ha sowie einen Tungbaumbestand, der rund 15 800 ha bedeckte. (Der Tungbaum liefert ein sehr wertvolles Öl, das als Rostschutzmittel verwendet wird.) Die Zahl der Eukalyptusbäume betrug allein in Georgien bereits 9 Millionen Stück.

Aus alledem ist zu ersehen, wie außerordentlich günstig die Voraussetzungen für den Anbau von subtropischen Sonderkulturen in Kaukasien sind, wobei zu bemerken bleibt, daß die Entwicklung Kaukasien zu einem einzigartigen Anbaugelände wertvoller Sonderkulturen erst begonnen hat. Noch liegen riesige Gebiete brach, sie müssen entsumpft oder bewässert werden, dann könnten auch sie Baumwollkulturen, Reisplantagen oder sonstige wichtige subtropische Kulturen tragen. Anbauflächen sind in Kaukasien auch nach sowjetischen Angaben noch genug vorhanden, Flächen, die heute nur extensiv als Weideland oder überhaupt nicht genutzt werden. H. G. R.

durch Normung und Typisierung auch heute die Wirtschaftlichkeit der Arbeit zu erhöhen. — Im Sudetengau war 1939 beim Reichsstatthalter eine Rationalisierungsstelle eingerichtet worden, die nach einer kurzen Unterbrechung der Tätigkeit im August 1940 eine neue Aufgabenausrichtung als „Stelle für Leistungssteigerung und Wirtschaftsförderung“ erhielt. Sie wird in Gegenwart und Zukunft ganz besondere Aufgaben zu erfüllen haben. —s, Prag

Pernauer Torf

Die Ausbeutungsfäche reicht 70 Jahre

In den Jahren 1938 und 1939 wurde im Kreise Pernau ein großes Torfbrikettwerk errichtet, das auch jetzt — als einziges Werk dieser Art im Ostland — den Betrieb in vollem Umfange aufrecht erhält. Die Pernauer Torfbrikettfabrik ist vollständig mechanisiert. Die Grubenlänge für

Ruhige Preßburger Börse

Die Entwicklung im Juli 1942

* Auf dem Aktienmarkt der Preßburger Börse hielt die im Vormonate eingetretene gebesserte Stimmung zu Anfang des Berichtsmontates an, wurde aber im Laufe des Monats sehr zurückhaltend und war zum Schluß ruhig. Gesucht waren Aktien, deren Kupons schon im vergangenen Monat ausgezahlt wurden, wie Magnesit, Kabel, Slowakische Papier und Dynamit. Die Papiere wurden ohne Kupon für 1941 gehandelt, besondere Nachfrage nach Magnesit hielt dauernd an, so daß sich der Kurs bis auf 4700 Ks besserte. Bankaktien bröckelten ab, von den Industrieaktien hatten Apollo und Kabel Verluste zu verzeichnen. Zu Abschlüssen kam es in Kabel und Dynamit. Am Ende des Monats kam es zu mehrfachen Abschlüssen. Apollo wurde abzüglich des Kupons für das Jahr 1941, der auf Ks 1460 lautete, schließlich zu 1215 notiert. Die übrigen Papiere blieben ohne Änderung. Ware war nur in Tatabank vorhanden, zu Abschlüssen kam es jedoch nur in einzelnen Fällen.

Anlagewerte lagen weiter fest und unverändert. Zu Abschlüssen kam es in 3^{1/2}oigen Kassenanweisungen. Die 3^{1/2}oigen Staatlichen Exportkassenanweisungen besserten sich um 275 und die 4^oige Anleihe der Stadt Preßburg um 10 Heller.

Die 4,5^oige slowakische Staatsanleihe, die im Werte von 500 Millionen Ks zur Zeichnung aufgelegt worden war, wurde mit 120 Millionen Ks überschritten. Der überwiegende Teil der Anlage wurde von Geldinstituten, Verbänden und Konsortien gezeichnet.

| Papier: | Kurs 30. VI. | Kurs 31. VII. |
|--|--------------|---------------|
| Apollo | 1 230,— G | 1 215,— G |
| Magnesit | 4 150,— G | 4 700,— G |
| Zucker Trebitschau | —,— G | —,— G |
| Medica | 160,— G | 160,— G |
| Slowakische Bank | 278,— G | 275,— W |
| Slowakische Papierfabriken | 1 030,— G | 1 030,— G |
| Vereinigte Mühlen | 1 500,— G | 1 500,— G |
| Kabel | 3 800,— G | 2 430,— G |
| Coburg | 980,— G | 980,— G |
| Dynamit | 1 550,— G | 1 540,— G |
| Tatabank | 103,— G | 102,— G |
| Silleiner Zellulose | 930,— G | 930,— G |
| 4 ^{1/2} o Erneuerungsanleihe gr. | 97,— G | 97,— G |
| 4 ^{1/2} o Erneuerungsanleihe kl. | 96,50 G | 96,50 G |
| 3 ^{1/2} o Erneuerungsanleihe | 80,— G | 81,50 G |
| 3 ^{1/2} o Staatskassenanweisungen | 98,— G | 98,— G |
| 3 ^{1/2} o Staatl. Exportkassenanweisungen | 86,25 G | 89,— G |
| 6 ^o Anleihe der Stadt Preßburg | 95,— G | 95,— G |
| 4 ^o Anleihe der Stadt Preßburg | 72,90 G | 73,— G |
| 4 ^{1/2} o Hypothekendarlehen | 95,— G | 95,— G |
| 4 ^{1/2} o Kommunalschuldverschreibung | 92,— G | 92,— G |
| 3 ^{1/2} o Kommunalschuldverschreibung | 83,50 G | 83,50 G |

Die Slowakei verhandelt

Mehrere neue Vereinbarungen

Die Slowakei führte im Juli handelspolitische Besprechungen mit Italien und mit der Schweiz, wobei es auch zu wichtigen Vereinbarungen kam. Italien steht im slowakischen Außenhandel heute bereits an zweiter Stelle hinter dem Deutschen Reich mit dem Protektorat, die Schweiz nach Ungarn an vierter Stelle. Die Verhandlungen mit Italien hatten zum Gegenstand die Ausweitung des Handelsvolumens durch gegenseitige Einräumung von Zusatzkontingenten, mit der Schweiz wurde der Warenverkehr für das zweite Halbjahr 1942 durch ein Abkommen geregelt.

Auf Grund der getroffenen Vereinbarungen wird die Slowakei an Italien weitere Waren im Werte von 120 Mill. Ks liefern, Italien hingegen erhöht die Warenausfuhr nach der Slowakei um 80 Mill. Ks. Die Differenz in den Zusatzkontingenten wird zur Abtragung der Clearingspitze dienen. Der gesamte Handelsumsatz zwischen den beiden Vertragspartnern erhöht sich dadurch für 1942 von rund 600 Mill. auf etwa 800 Mill. Ks.

Die Verhandlungen mit der Schweiz zogen sich vier Wochen lang hin. Schließlich wurde ein Warenaustausch bis Ende 1942 mit einem Gesamtvolumen von 37 Mill. schw. Franken festgelegt.

In den nächsten Wochen wird es zu handelspolitischen Besprechungen zwischen der Slowakei und Bulgarien und zwischen der Slowakei und Kroatien kommen. Auch bei den Besprechungen mit diesen beiden Handelspartnern der Slowakei handelt es sich um die Ausweitung des Handelsverkehrs und um die Beseitigung aller Hindernisse, die sich im Verlauf der letzten Monate gezeigt haben.

Lebensmittel für Staatsbeamte

Beschlüsse des rumänischen Ministerrates

In einer Sitzung des rumänischen Ministerrats wurde auf Vorschlag des stellvertretenden Ministerpräsidenten Mihai Antonescu beschlossen, die Gehälter der Staatsbeamten zu erhöhen und den Beamten auch andere Erleichterungen zu verschaffen. Der Finanzminister berichtete über die Höhe der zu gewährenden Gehaltserhöhungen. Im Einvernehmen mit den Gouverneuren von Transnistrien und der Bukowina sowie Bessarabiens wurde beschlossen, die Lebensmittelversorgung der Staatsbeamten durch direkte Belieferung aus diesen Provinzen zu verbessern.

Weiter befaßte sich der Ministerrat mit dem Brotpreis. Angesichts der Notlage der Bevölkerung beschloß der Ministerrat, die vorgesehene Erhöhung des Brotpreises nicht durchzuführen, sondern denselben auf 14 Lei je kg zu belassen. Die Summe, die zur Deckung des entstehenden Ausfalls nötig ist, wird dadurch aufgebracht werden, daß die Regierung auf das Getreide, das ausgeführt wird, eine Ausführungsgebühr auferlegt. Dadurch sollen zwei Mrd. Lei hereingebracht werden.

Außerdem beschloß der Ministerrat, die Finanzierung der Industrieunternehmen in Tschernowitz und Kischinew zu erleichtern und zu diesem Zweck Kreditinstitute in

beiden Städten zu errichten. Um die Aufbauarbeit in den drei befreiten Provinzen der Öffentlichkeit bekannt zu machen, wurde beschlossen, Ausstellungen abzuhalten, und zwar in Odessa, in Tschernowitz und in Kischinew.

Wenn der Betrieb umstrukturiert

Regelung der Lohnbedingungen

Mit der zunehmenden Umstellung von Betrieben der Verbrauchsgüterwirtschaft auf die Bedürfnisse der Kriegswirtschaft im Reich ist es nicht selten, daß die ursprünglich für den Betrieb geltende Tarifordnung nicht mehr in allem anwendbar und zutreffend ist. So kommt es vor, daß ein Betrieb der Textilindustrie sich mit einzelnen Abteilungen auf die Erzeugung von Rüstungsgütern umstellt und insoweit die Voraussetzungen erfüllt, die für die Eingruppierung in die für die Metallindustrie geltenden tariflichen Regelungen aufgestellt sind. In solchen Fällen ist eine Empfehlung zu beachten, die der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz soeben bekanntgibt:

Hinsichtlich der allgemeinen Arbeitsbedingungen werden die bisher für den Betrieb geltenden Bestimmungen weitgehend aufrecht zu erhalten sein. So wird man beim Urlaub, bei Arbeitszeitversäumnis usw. nach den Bestimmungen verfahren können, die für den Betrieb schon vor der Umstellung galten. Dagegen ist es nicht möglich, die Löhne der eine neue Tätigkeit ausübenden Gefolgschaftsmitglieder nach den für den Betrieb bisher geltenden Regelungen zu geben. Vielmehr müssen insoweit nach Paragraph 18, Absatz 2, der Kriegswirtschaftsverordnung die Löhne maßgebend sein, die für

Betriebe des neuen Tätigkeitsbereichs, also z. B. der Metallindustrie, gelten. Das kommt aber nur dann in Betracht, wenn der Arbeiter oder Angestellte in seinem neuen Tätigkeitsbereich Vollwertiges leistet. So wird z. B. ein Meister aus der Textilindustrie in dem auf Rüstungsarbeiten umgestellten Betrieb nur dann das den Meistern in einem Metallbetrieb zustehende Entgelt beanspruchen können, wenn er in dem neuen Tätigkeitsbereich tatsächlich entsprechende Leistungen aufweist. Ist das nicht der Fall, dann wird eine entsprechend niedrige Entlohnung erfolgen müssen.

Die gleichen Grundsätze gelten auch für alle sonstigen geldwerten Zuwendungen, die neben dem Lohn gezahlt werden. Auch das Verhältnis der Frauenlöhne zu den Männerlöhnen und die Altersstaffelung bei Zeitlohn und Akkordarbeiten sind nach den Grundsätzen des Gewerbegesetzes zu regeln, auf den sich der Betrieb umgestellt hat.

Herbstbestellung im Osten Beginn der Vorbereitungsarbeiten

Während die Ernte noch im Gang ist, sind im besetzten mittleren Ostraum umfangreiche Vorbereitungen für die Herbstbestellung getroffen worden. Schon jetzt wird die Brache, die in den russischen Gebieten sehr verbreitet ist, vorbereitet, um im Herbst die Wintersaat aufzunehmen. Die zur Zeit im Gang befindliche Bearbeitung der Brache wird zur Treibstoffersparnis mit Zugtieren durchgeführt. Neueingeführt wurde auch die Kuhanspannung, die bisher im mittleren Rußland im Gegensatz zur Ukraine ganz unbekannt war.

Meliorationen in Galizien

445 000 Tagewerke bis Juli geleistet - Grabenräumung notwendig

* Der Stand der Felder in Galizien beweist gerade in dieser Erntezeit auch dem Laien, welche Fortschritte bereits durch die deutsche Führung in der Landwirtschaft erzielt wurden. Das fruchtbare Land vermag aber noch höhere Erträge zu liefern, wenn in erster Linie der Wasserhaushalt des Bodens einigermaßen geregelt sein wird; denn die ordnungsgemäße Wasserversorgung des Bodens ist die Grundlage der landwirtschaftlichen Kultur.

In der alten österreichischen Zeit sind schon viele Meliorationen und Wasserbauten durchgeführt worden. Während der Polenzeit wurde dann planlos vorgegangen und bis auf einige Anlagen, wie z. B. der Melioration des Peltew-Flusses, ostwärts Lemberg, nichts weiter dafür getan. Die Bolschewisten ließen die wenigen wasserwirtschaftlichen Anlagen aus der Polenzeit noch verkommen. Sie hatten nur einen einzigen Meliorationsingenieur beschäftigt, der nicht einmal in seinem Fach, sondern als Vermessungsingenieur zur Abgrenzung von Kolchosen tätig war. Die Folgen waren eine Verschlammung der Gräben, ein Verfall der zum Schutz von Hochwasser angelegten Eindeichungen und die Vernichtung zahlreicher Wasserbauten. Infolge der Vernichtung der Meliorationsanlagen wird der natürliche Reichtum der Böden nicht entsprechend ausgenutzt. Die Heu-, Getreide-, Hackfrucht- und Gemüseernten, waren in den meliorationsbedürftigen Gebieten äußerst spärlich ausgefallen.

An sich sind Schwarzböden, Löß und Lehm und in den vereinzelt Flußtälern mehr oder weniger gut versetztes Niedermoor in diesem Land vorherrschend. Im Karpatengebiet, das $\frac{1}{3}$ der Gebietsfläche

des Distrikts umfaßt, bilden starke und häufige Niederschläge das Gepräge. In den Hochebenen der Gebiete Tarnopol, Brzezany, Czortkow, Kamionka, war der Frühling und der Sommer meist trocken, während die Gebiete Rawa Ruska und Lemberg-Land niedriger gelegen und feuchter sind. Angesichts dieser verschiedenen Bodenverhältnisse, der Gebietsgestaltung und der Niederschläge ist auch die Meliorationsstätigkeit sehr verschiedenartig und bedarf vielgestaltiger und umfassender Planungen. Zu den vorrangigen Aufgaben, die durch das typisch kontinentale, mit scharfen Gegensätzen auftretende Klima mit einer Durchschnittsjahresniederschlagshöhe von 640 mm, und einer sehr kurzen Vegetationszeit bedingt, sind, gehören Sofortmaßnahmen für den Hochwasserschutz, Eindeichungsarbeiten und Flußregulierungen, um den Abfluß des Wassers aus den Einzugsgebieten zu regeln.

Der Leiter der wasserwirtschaftlichen Verwaltung in Galizien, Regierungsbaurat Müller, hat in den letzten Monaten besonders die Grabenräumung im Hinblick auf die Unterlassungen der Bolschewisten auf diesem Gebiet vorangetrieben und umfangreiche Meliorationen der Liegenschaftsgüter in die Wege geleitet. Durch die wasserwirtschaftlichen Inspektionen in Lemberg, Tarnopol, Stanislaw, Drohobycz sind bis zum Juli mit rund 6500 Arbeitern 445 000 Tagewerke geleistet worden, die einen Aufwand von 2,5 Millionen Zloty erforderten. In den nächsten Wochen kommt es besonders darauf an, daß die Gemeinden durch die Heranziehung aller Kräfte die Grabenräumung durchführen und für einen geregelten Wasserabfluß sorgen, denn nach dem Einsetzen der Erntearbeiten wird später keine Zeit dafür verbleiben.

Ko, Lemberg

Wirtschaftliche Kurzmeldungen

556 Unterstützungsempfänger im GG

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im GG betrug per Ende Juni 556 gegenüber 2029 zu Ende des Vormonats. Es handelt sich dabei durchweg um n. d. d. einsatzfähige Personen. In 17 417 Fällen konnte eine Sonderunterstützung an Familienangehörige der nach Deutschland vermittelten Arbeitskräfte gezahlt werden.

Bewirtschaftung elektrotechnischer Erzeugnisse

Im Rahmen der Neuordnung der Bewirtschaftung hat der Reichswirtschaftsminister mit Wirkung vom 1. September einen besonderen Lenkungsbereich für elektrotechnische Erzeugnisse geschaffen und die Be-

wirtschaftung der Wirtschaftsgruppe Elektroindustrie übertragen.

Reichsbankausweis

Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 7. August stellt sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 23 366 Mill. RM. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen stellt sich 77 Mill. RM. Der Umlauf an Reichsbanknoten ermäßigte sich auf 21 065 Mill. RM.

Eisenbahn-Verkehrsmittel-AG, Berlin.

In der AR-Sitzung der Eisenbahn-Verkehrsmittel-AG, Berlin, wurde der Abschluß für das am 31. März 1942 abgelaufene Geschäftsjahr festgestellt. Der auf den 11. September einberufenen HV wird die i. V. eine Dividende von 6,5 Proz. auf das 13,5 Mill. RM betragende Grundkapital zur Verteilung vorgeschlagen werden.

Baumwollindustrie-Werke Julius Kindermann AG
Die Baumwollindustrie-Werke Julius Kindermann AG, Litzmannstadt, weist für 1941 einschl. 4189 RM Vortrag einen Reingewinn von 181 988 (244 189) RM aus, über dessen Verwendung nichts mitgeteilt wird. AK unv. 4,0 Mill. RM.

Bodenbenutzungserhebung im Ostland

Auf Grund einer diesbezüglichen Verordnung des Reichskommissars fand in der Zeit vom 15. bis 22. Juli d. J. eine Bodenbenutzungserhebung und eine Erhebung über die Arbeitskräfte der landwirtschaftlichen Betriebe im Ostlande statt, die statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken dient.

Einheitliche Werbung im Ostland

Der Reichskommissar für das Ostland hat das gesamte öffentliche und private Werbungs-, Anzeigen-, Ausstellungs-, Messe- und Reklamewesen der Aufsicht der Hauptwirtschaftskammer Ostland unterstellt.

Reichskreditkasse Baranowitsche

Eine Reichskreditkasse ist in Baranowitsche (Ostland) eröffnet worden.

Deutsch-bulgarischer Rauchwarenverkehr

Nach Berichten der ungarischen Presse haben Vertreter der deutschen Rauchwaren-Import AG, Leipzig, Verhandlungen über die Belieferung der ungarischen pelzverarbeitenden Industrie mit Rohstoffen und Rauchwaren geführt.

Schweizerische Generatoren für die Slowakei

In diesen Tagen traf eine größere Menge von Generatoren, die mit Holzkohle betrieben werden, aus der Schweiz in Preßburg ein.

Höhere spanische Roggenernie

Die diesjährige spanische Roggenernie wird etwa 480 000 t gegenüber 360 000 t im Vorjahr erreichen.

Stahlmatten in USA verboten

Der Rohstoffmangel in den Vereinigten Staaten macht sich auf immer neuen Gebieten bemerkbar. Die Stahlknappheit zwang den nordamerikanischen Rüstungsverantwortlichen Nelson, die Anwendung von Stahlmatten mit Wirkung vom 1. September zu verbieten. Gleichzeitig wird die Herstellung von Schreibmaschinen ab 1. Oktober eingestellt.

Keine Atempause für die Bolschewisten



Ein packendes Augenblicksbild: Deutsche Infanterie dem Feinde kämpfend auf den Fersen.



Aus Verstecken herausgeholt Sowjetrussen werden gefangengenommen.



Erbitterter Häuserkampf in einer sowjetischen Stadt.



Der slowakische Verteidigungsminister Callos zeichnet slowakische Soldaten aus.



Die neben Gandhi im Vordergrund der indischen Ereignisse stehenden Männer: Kongresspräsident Azad und Pandit Nehru.

Bilder: PK-Schelen, PK-Vieth, PK-Hoepner, Scherl, Weltbild.

Jeder Kahn mehr
60 GÜTERWAGEN FREI FÜR DIE FRONT!
DOR

Helpe mit! Entlastet die Reichsbahn.
Be- und entlädt die Kähne schnellstens!

Räder müssen rollen für den Sieg!